

Georgi Stankov

**Neoplatonismus
und
Christentum**

Georgi Stankov

**Neoplatonismus und
Christentum**

*

**Grenzen und Möglichkeiten
des menschlichen Denkens,
das Ganze, den Urbegriff,
und die Einzeldinge,
die Phänomenologie des Seins,
dialektisch zu erfassen**

*

- Philosophische Studie -

Stankov's Universal Law[®] Press

Stankov, Georgi
Neoplatonismus und Christentum

Copyright © by Georgi Stankov, 2007

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in a retrieval system, or transmitted, in any form or by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording, or otherwise, without the prior permission of the author.

This book is sold subject to the conditions that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the author's prior consent in any form of binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

ISBN

Stankov's Universal Law[®] Press

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG.....	7
BEGRIFFLICHER AGNOSTIZISMUS IN WIRTSCHAFT UND RELIGION.....	9
NEOPLATONISMUS UND CHRISTENTUM IN DER HISTORISCHEN PERSPEKTIVE.,.....	16
NEOPLATONISMUS VON PLOTIN.....	25
ORIGENISMUS UND BIBEL-EXEGESE.....	103
DER TRINITARISCHE STREIT.....	140
SCHLUSSBETRACHTUNG.....	153
INDEX.....	157

Einleitung

Jede Weltanschauung, sei sie individueller oder kollektiver Art, mündet in eine Philosophie und umgekehrt, auch in solchen Fällen, in denen die Philosophie offenkundig mit Geringschätzung und Verachtung bedacht wird, wie man zur Zeit allgegenwärtig beobachten kann. Denn auch eine totale Ablehnung der Philosophie kann den transzendenten, geistig-philosophischen Rahmen, in dem sich die menschliche Existenz auf der Erde entfaltet, nicht eliminieren, genauso wenig wie das individuelle Ego die Existenz und die allumfassende Allmacht der Seele nicht wegschaffen kann, möge es sie noch so hartnäckig leugnen.

Denn das Ego kann nur aus der lebenspendenden Kraft der Seele heraus existieren und seinen Unfug auf der Erde treiben. Die Seele verfügt also über die Allmacht, dem Ego zu erlauben, ihre Existenz zu leugnen - freilich nur bis zu einem gewissen Grade, daher der Sinn und Zweck karmischer Erfahrungen, die stets von der schicksalhaft lenkenden Übermacht der Seele kundtun und den Lebenslauf der inkarnierten Persönlichkeit im Sinne des übergeordneten seelischen Plans gestalten.

Dies ist die letztendliche **Dichotomie**, auf der das Inkarnationsexperiment der Seelen auf diesem Planeten beruht: Der Mensch ist ein ungebrochener Teil des Ganzen und fühlt sich dennoch allein und einsam in seinem abgetrennten Körper. Dieses **existentielle Gefühl des Getrenntseins** mündet in viele falsche Auffassungen und Glaubenssätze, welche die menschliche Anschauung nachhaltig formen. Zugleich ist die inkarnierte Persönlichkeit ein ständiger Sucher nach der energetischen Ganzheit der Astralbereiche, aus der sie gekommen ist. Diese

Ganzheit kann im Körper nur sehr selten und unvollkommen in kurzen Augenblicken der Ekstase erfahren werden.

Ich habe diesem Thema einen breiten Raum in meinen anderen gnostischen Schriften gewidmet. Ich werde in dieser Studie nun zeigen, dass diese Erkenntnis ein Leitmotiv der *antiken Philosophie* und insbesondere des **Neoplatonismus** ist.

Die Fragmentierung der Seele als irdische Persönlichkeit wird durch eine **Amnesie** über die ursächliche Existenz und Einheit des Allganzen erreicht und bringt diese Dichotomie des Lebens hervor, die wie ein Fluidum alle Phänomene der sichtbaren, materiellen Welt durchdringt und bedingt.

So lange der Mensch diese Dichotomie irrtümlicherweise als einen endgültigen Zustand des Getrenntseins in allen Aspekten seiner irdischen Existenz erlebt und in diversen wissenschaftlichen Irrlehren wie beispielsweise in der *Evolutionstheorie*, einem biologischen und sozialen Darwinismus, in dem auch die rücksichtslose Konkurrenz unter den Menschen zum regulierenden Naturprinzip der Wirtschaftstätigkeit erhoben wird, mit der Autorität einer unumstößlichen Wahrheit festschreibt, ist er nicht in der Lage, das Wesen des Ganzen wahrzunehmen, geschweige denn, zu interpretieren.

Also leugnet der moderne, agnostische Mensch die Existenz der Seele und der Seelenwelten, der 7F-Schöpfungsbereiche, aus denen das irdische Leben sekundär entsteht. Gleichzeitig erkennt der Mensch nicht, dass er durch seine subjektiven, selten einmal objektiven Ideen, Gedanken, Überzeugungen und Glaubenssätze, und die mit ihnen verbundenen Gefühle und Ängste ein autarker Schöpfer des eigenen Schicksals und der gesellschaftlichen Strukturen ist, und über das energetische Potential verfügt, diese auf eine unendlich vielfältige Weise kreativ zu gestalten.

Kurzum erkennt der moderne Mensch die Priorität der platonischen Ideen vor den sichtbaren Phänomenen der sekundären, dreidimensionalen Welt nicht und verfällt einem heillosen Deter-

minismus, der von einem umtriebigen, ziellosen Empirismuszwang begleitet wird. Hierin liegt die gnostische, beziehungsweise philosophische Grenze der menschlichen Erkenntnis. Da alle Probleme, mit denen sich die inkarnierte Persönlichkeit während ihrer kurzen Verweildauer auf der Erde auseinandersetzen muss, ausschließlich aus dieser spirituellen Unwissenheit herrühren, ist dieser **Agnostizismus** des modernen Menschen zugleich die Urquelle aller Übel dieser Welt.

Begrifflicher Agnostizismus in Wirtschaft und Religion

Diese geistige Insuffizienz beginnt damit, dass der Mensch nicht in der Lage ist, eine geeignete, vollgültige Begrifflichkeit für das Ganze zu entwickeln und diese weltanschaulich in adäquate, auf spirituelle Prinzipien aufbauende, gesellschaftliche Formen umzusetzen.

Zu welcher Verwirrung die fehlende Begrifflichkeit und Wahrnehmung des Ganzen führen können, belegt die von mir bereits vor acht Jahren prophezeite und begründete Weltwirtschaftskrise, die nun am 19 Juli 2007 begonnen hat und bereits zu den ersten Kataklysmen und Verwerfungen auf dem Hypothekenanleihe-Markt geführt hat, und sich auf den gesamten Finanzmarkt rasch ausbreitet.

Diese Krise ergibt sich aus der **Weltinflation**, die von den Finanzjongleuren unserer Zeit aus purer Geldgier absichtlich generiert wurde, nur um Geld aus Geld zu machen. Die Wirtschaftsfachleute sind zur Zeit weder in der Lage, eine geeignete Idee von der Weltinflation zu entwickeln, noch die schnell fortschreitende Entkoppelung von Preis und Ware zu begreifen, die

sich in den letzten 15-20 Jahren mit atemberaubendem Tempo vollzogen und die Weltwirtschaft gänzlich ausgehöhlt hat.

Aus diesem Grund sind sie nun schockiert und überrascht über die Heftigkeit der „Kreditklemme“, wie sie die beginnende Weltwirtschaftskrise zur Zeit deuten, und sind außerstande zu begreifen, dass dieses „credit crunch“ nur ein Symptom des Platzens der von ihnen selbst generierten Inflationsblase ist, das eine notwendige dialektische Anpassung der weltweiten Geldmenge an die tatsächliche materielle Produktion darstellt.

Der Grund für diese Blindheit der Finanzleute liegt einzig und allein in ihrer Angst, ihre Berufs- und Existenzberechtigung zu verlieren. Angst führt stets zur Unwissenheit und löst unweigerlich Kataklysmen und Krisen aus, die dann die Angst durch die negative Erfahrung, die der Mensch in solchen Situationen erlebt, offenkundig machen und zu ihrem psychoenergetischen Abbau schrittweise beitragen.

Zurzeit wird das Einkommen von etwa 35% - 40% aller Berufstätigen in der westlichen Welt, vor allem in den USA und England, direkt oder indirekt im Finanzsektor erwirtschaftet. Dagegen arbeiten nur etwa 10-15% aller Berufstätigen in den westlichen Ländern in der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion, also dort, wo die eigentliche materielle Wertschöpfung in der Gesellschaft stattfindet.

Die Finanzmetropole London, in der so gut wie keine industrielle Produktion mehr zu finden ist, trägt beispielsweise 25% zum BSP dieses Landes bei. Der Finanzsektor der USA macht, offiziellen Statistiken zufolge, 1/3 des amerikanischen BSP. Berücksichtigt man hingegen die künstliche Dehnung der Dollarmenge durch Optionen, Derivate, Zertifikate, LBO, CDO und andere ausgeklügelten virtuellen Finanzprodukte, die auch solche industriellen Bereiche wie die Bauwirtschaft und den Immobilienmarkt inflationär anheizen, dann entfallen über 50% der statistisch erwirtschafteten Leistung in den USA auf den Finanzbereich, dessen Daseinsberechtigung lediglich eine Folge

der systematischen Dollarinflation ist, die von der FED und den anderen Finanzinstituten dieses Landes gezielt ins Leben gerufen wurde.

Das „wealth of the american nation“ wird zum größten Teil durch fremdländische Investitionen vom Rest der Welt auf Pump aufrechterhalten (etwa 4 Milliarden Dollar pro Tag).

In diesen beiden Ländern, einschließlich der off-shore Gesellschaften, befinden sich etwa 90% aller Hedge Fonds und Private Equity Fonds mit einem geschätzten Volumen, das vier mal größer ist als das BSP der drittstärkste Industrienation der Welt, Deutschland, nämlich über 10 000 Milliarden Euro. Die CEO solcher Fonds verwalten einen großen Teil der Ersparnisse der Weltbevölkerung und mit Hilfe einer beispiellosen finanziellen Intransparenz und fehlenden Staatskontrolle genehmigen sie sich jedes Jahr üppige Prämien von bis zu 1,6 Milliarden Dollar, eine Tatsache, die bis vor kurzem von den Finanzexperten als einen Vorzug der freien Marktwirtschaft gepriesen wurde.

Indem diese Finanzhaie ständig neue virtuelle Finanzprodukte und die entsprechenden Schmarotzerberufe erfinden, nähren sie die Weltinflation, die sie als Urbegriff - als die übergeordnete Gesamtmenge der wirtschaftlichen Tätigkeit - hartnäckig leugnen und verwandeln die Weltwirtschaft in ein riesiges Kasino; zumindest so lange, bis die Finanzblase endgültig geplatzt ist (voraussichtlich im Herbst 2007 - Frühjahr 2008).

Erst dann werden die Menschen, die sich ebenfalls um den Urbegriff der Weltinflation keine Gedanken machen, erkennen, dass sich auch die Krösusse unserer Zeit allein vom Gold nicht ernähren können. Zugleich werden sie feststellen müssen, dass sie als Sparer und Financier dieses spekulativen Amokspiels, nackt und mit leeren Taschen dastehen, denn auch alle ihre Ersparnisse und Rentenbeträge werden unwiderruflich vernichtet.

Einen Vorgeschmack auf das, was noch kommen wird, liefert uns zur Zeit die Illiquidität der fünftgrößten Bank zur Bau-

finanzierung in England, Northern Rock, die eine Panik unter ihren Sparern auslöste. Innerhalb eines Tages haben die Sparer in langen, teilweise tumultartigen Schlangen über eine Milliarde Pfund aus ihren Konten abgehoben, so dass Northern Rock so gut wie Pleite ist und nun von anderen Banken übernommen werden soll. Dabei ist dies nur der Beginn der Weltkrise, deren Ausmaß sich noch kein Mensch richtig vorstellen kann.

Die derzeitige Verwirrung unter den „Finanzexperten“ ähnelt der Verwirrung unter den Gläubigen. Da die Religionen keinen gültigen Begriff für das Ganze, das Göttliche, das Numinöse im Sinne von Energie entwickeln können, hadern sie ständig mit Gott und sich selbst und behelfen sich mit zweifelhaften, anthropozentrischen Surrogaten, die jedes individuelle religiöse Gefühl unterdrücken oder aushöhlen.

Ihre Frustration über das Versagen der eigenen Gotteslehre müssen die Gläubigen dann in kriegerischen Auseinandersetzungen mit antagonistisch gesinnten Religionen kompensieren, in der Hoffnung, dass sie auf diese Weise den verlorenen religiösen Sinn ihres Lebens wieder finden werden, obwohl sie bei diesen Aktivitäten meistens ihren Glauben und nicht selten auch ihr Leben verlieren.

Ebenso können die „Finanzexperten“ keinen adäquaten Begriff von der Weltinflation, die sie selbst verursacht haben, bilden; indem sie die daraus resultierende Entkoppelung von Preis und Ware übersehen, suchen sie die Ursachen für die beginnende Weltkrise in solchen sekundären Phänomenen wie Kredit-schrumpfung (credit crunch) und neuer Risikobewertung (risk pricing), die lediglich Folgen der Weltinflation sind.

Während sie das Platzen der Hypothekenblase und ihre Ausdehnung (unwinding, spillover effects) auf die Unternehmensanleihen und den Geldverkehr zwischen den Banken zur Zeit bitter beweinen und als junge Seelen, vom Konzept der Schuld und Sühne zutiefst beseelt, das „blame game“ mit Begeisterung betreiben, schreien sie hilflos erneut nach niedrigen Leitzinsen,

um die selbstverschuldete Liquiditätsklemme (liquidity crunch) zu beheben, obwohl sie es eigentlich hätten besser wissen müssen.

Gerade die Niedrigzinspolitik der FED und anderer Zentralbanken im greenspan'schen Stil, die sie zu ihren dreisten Finanzmanipulationen erst ermutigt hat, hat zu dieser Krise maßgeblich beigetragen. Die Finanzspekulanten benehmen sich zurzeit wie Rauschgiftsüchtige im Entzugsdelirium und flehen nach noch mehr Rauschgift, bis sie den „goldenen Schuss“ endlich erhalten.

So ähnlich müssen sich die Frühchristen benommen haben, als die versprochene und ersehnte Auferstehung von den Toten und die Ankunft des Menschensohns ausblieben, und Gott nirgendwo zu finden war, außer im engen *Dogma der Dreifaltigkeit* oder, wie im Falle der Moslems, in den stupiden Beschwörungstiraden über die Größe Allahs. Das aus dieser primitiven Geisteshaltung nichts Besseres hervorgehen konnte, als die unzähligen, grausamen religiösen Konflikte und Genozide, mit denen die grauenvolle Geschichte der Menschheit in den letzten zweitausend Jahren voll ist, müsste jedem einleuchten.

Da aber diese Getrenntheit des Einzelnen vom Ganzen nur vordergründig ist - sie ist lediglich eine *Camouflage*, eine vereinbarte Tarnung der Seelen, um das Inkarnationsexperiment auf der Erde vorübergehend, in einer früheren Phase der seelischen Entfaltung auf diesem Planeten, glaubwürdig zu gestalten -, trägt jeder Mensch in sich eine untrügliche Intuition von der Kontinuität aller Existenz, die er als ein individuelles **religiöses Gefühl** vernimmt und entsprechend seiner geistigen Fähigkeiten mehr oder minder umfassend zum Ausdruck bringt.

Diesem innewohnenden, transzendenten Drang, das individuelle Schicksal und das Los der Menschheit **eschatologisch** zu deuten, verdanken wir sowohl die Entstehung der Philosophie als auch aller Religionen und esoterischer Schulen. Wie ich am Beispiel der christlichen Religion, die bekanntlich eine *synkre-*

tische Lehre ist und auf der **griechischen Philosophie** fußt, zeigen werde, ist es allerdings nicht möglich, die grundlegenden philosophischen Ideen, welche die Menschheit in ihrer kurzen geschriebenen Geschichte hervorgebracht hat und die historische Zeit überdauert haben, von den religiösen zu trennen.

Nur in Zeiten wie der heutigen, in denen die Religionen ihrem philosophischen Ursprung den Rücken kehren und sich unweigerlich in eine selbstverschuldete Sinnkrise hineinmanövrieren, kann der Schein, die Religionen könnten ohne Philosophie auskommen, vorübergehend aufrechterhalten werden. Im Verlauf ihrer Entfremdung von den Quellen der Philosophie verflachen und verkommen die Religionen immer mehr zu zwanghaften, extrem engen Morallehren von scheinbar ewiger Gültigkeit und erheben den äußerst aggressiven Anspruch, alle Aspekte des Lebens umfassend zu regeln und zu diktieren.

Die Erkenntnis und die Erfahrung, dass das moderne Leben sich immer weniger nach den Vorgaben der Religionen - ob Kirche, Islam oder Buddhismus - richtet, vergrößern durch die Verengung der Weltsicht die religiöse Rigidität und den Eifer; daraus entspringen unzählige gewaltsame, grauenvolle, zerstörerische Konflikte, von denen in den Massenmedien täglich die Rede ist. Indem die religiös motivierten Auseinandersetzungen weltweit immer mehr zu „body counts“ in den Massenmedien mutieren, und die religiösen Führer ihre geistige Aufgabe lediglich darin sehen zu beweisen, dass die ihnen antagonistisch gesinnten Religionen die gewalttätigeren seien, offenbaren die Religionen lediglich ihr totales Versagen als gnostische Lehren, die einzig und allein von den Seelenwelten ins Leben gerufen wurden, um die energetische Einheit aller Existenz den Menschen in einer verständlichen Sprache zu vermitteln.

Das kardinale erkenntnistheoretische, gnostische Problem der Philosophie und aller Religionen liegt also in ihrem Unvermögen, das Ganze als **Urbegriff** genau zu definieren, um daraus die scheinbar unendliche Vielfalt der Phänomene in der

dreidimensionalen Welt logisch und zusammenhängend zu beschreiben und zu deuten: Sie sind ihrer Aufgabe als **Phänomenologie des Seins** nicht gewachsen.

Diese Aufgabe wurde mit der Entdeckung des **Universalgesetzes** und der Entwicklung der neuen **physikalisch-mathematischen Axiomatik** erstmalig von mir auf eine umfassende, didaktisch vorbildliche Weise gelöst. Die neue wissenschaftliche **Pantheorie**, die von der **energetischen Natur des Ganzen**, des **Urbegriffs**, ausgeht und alle Naturphänomene der physikalischen und organischen Welt und der Gesellschaft *logisch-stringent* und *widerspruchsfrei* beschreibt und erklärt, bildet nicht nur den Höhenpunkt der modernen Wissenschaft, die eine relativ neue, kurzlebige Geistesleistung ist, sondern auch den Höhepunkt und somit zwangsläufig das Ende der Philosophie und der Religionen in ihrer gegenwärtigen Gestalt, die auf eine gemeinsame Geschichte von über 2500 Jahren zurückblicken.

Manches wird hierbei bewahrt, vieles wird verworfen. Ich werde mich an dieser Stelle nicht weiter darüber ausbreiten, dies habe ich in mehreren Werken bereits umfassend getan. Worum es in dieser philosophischen Studie geht, ist zu analysieren, wie weit die Fähigkeit der antiken Philosophen ausreichte, das **Wesen des Ganzen** korrekt zu erfassen, und welche geistige Aberrationen dazu geführt haben, dass dieses erkenntnistheoretische Gut von der Kirche verschüttet oder bewusst unterdrückt wurde.

Neoplatonismus und Christentum in der historischen Perspektive

Als der Papst im Herbst 2006, anlässlich seines Besuchs in Bayern, in seinem unglückseligen Regensburger Vortrag die drei Wellen der „Enthellenisierung der christlichen Religion“ zutiefst bedauerte, ging dieses zentrale Anliegen der Kirche in der oberflächlichen Empörung und Auseinandersetzung in den Massenmedien um das unpassende Zitat des Kirchenoberhaupts über die Blutrünstigkeit des Islams völlig unter. In dieser angeblichen Enthellenisierung der Kirche glaubte der ehemalige deutsche Theologieprofessor Ratzinger die primäre Ursache für die gegenwärtige intellektuelle und Sinnkrise der Kirche gefunden zu haben.

Dabei hat keine andere geistige Instanz, nicht einmal der Kommunismus, der für seine Geschichtsklitterung berüchtigt war, soviel zur Verdrehung, Verfälschung, Vulgarisierung und dogmatischen Stigmatisierung des antiken philosophischen Gedankenguts beigetragen wie die Kirche selbst, und dies obwohl, vielmehr gerade, weil diese Religionslehre ohne die geistigen Leistungen der antiken Denker nicht denkbar gewesen wäre.

Ein klassisches Beispiel für die Geschichtsfälschung durch die Kirche lieferte Papa Ratzinger selbst in seinem Vortrag zu Johannes Chrysostomos (Goldmund) am 19.9.2007 vor Tausenden von Pilgern auf dem Petersplatz. Er huldigte diesen Heiligen für seine Standfestigkeit gegen die Arianer - „gegen die Gegner der göttlichen Natur Jesu Christi“ -, wie er sie nannte, erwähnte aber mit keinem Wort, dass Chrysostomos als Patriarch von Konstantinopel und Sympathisant der verfolgten origenistischen Mönche von den Gegnern des Origenismus, darunter Hieronymus, auf der „Eichenbaumsynode“ 403 von seinem Posten abgesetzt und auf ihr Betreiben anschließend vom Kaiser

in die Verbannung geschickt wurde, wo er vereinsamt starb. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass sich die meisten Heiligen und Märtyrer der Kirche bei näherer Betrachtung der geschichtlichen Fakten als Opfer eben dieser Kirche erweisen. Soviel zur christlichen Heuchelei, die eine allzu menschliche Eigenschaft ist.

Die bewusste Tendenz des abendländischen Geistes zur geistigen Entfremdung vom hellenistischen Gedankengut begann nicht erst mit der Renaissance, wie uns der Papst in seinem Regensburger Vortrag, wider besseres Wissen um die geistige Quelle dieser bahnbrechenden Epoche, weis machen will, sondern bereits im 2. und 3. Jahrhundert, als die ersten gnostischen und neutestamentarischen Schriften erschienen sind.

Das aufkeimende Christentum prallte mit ungeheurer Wucht auf den **Neoplatonismus**, dessen Blüte sich ebenfalls im 3. Jahrhundert entfaltete und über den mittleren Neoplatonismus eine ungebrochene Tradition zur klassischen Philosophie Platons und Aristoteles pflegte.

Der Neoplatonismus erreichte seinen Höhepunkt mit den zwei Schülern des Begründers dieser Lehre, **Ammonios Sakkas** (gestorben 242), der in Alexandria lebte und dort seine platonischen Lehrvorträge hielt: Mit dem Christen **Origenes**, dem Vater der *christlichen Exegese* und mit Abstand dem wichtigsten Denker und Gelehrten nicht nur des antiken Frühchristentums, sondern vielleicht der gesamten Kirchengeschichte, und mit dem eigentlichen Begründer des Neoplatonismus, **Plotin**, der seine späteren Jahre in Italien, in der Nähe von Rom verbrachte und einen entscheidenden Einfluss nicht nur auf die Philosophie der spätrömischen Zeit, sondern darüber hinaus auf das gesamte abendländische Denken ausübte. Er vollbrachte die vollendete Synthese der beiden bedeutenden philosophischen Schulen der Antike, die sich bereits unzählige Platoniker und Peripatetiker über mehrere Jahrhunderte zum Ziel gesetzt hatten.

Kein Wunder, dass Plotin bereits zur Lebzeit von seinen Zeitgenossen als die Inkarnation des Lehrmeisters Platon angesehen wurde, auch wenn er der Lehre Aristoteles, insbesondere der *Metaphysik*, nicht weniger nah stand, wenn man seine Schriften sorgfältig analysiert. So hat zum Beispiel sein engster Schüler und späterer Herausgeber von Plotins berühmten „Enneaden“, **Porphyrios**, zugleich die beste „Einleitung in die Kategorien“ Aristoteles verfasst, die uns aus dieser Zeit überliefert ist.

Plotin beobachtete mit kritischem Auge den dilettantischen und sorglosen Umgang der ungebildeten Frühchristen mit dem geistigen Erbe der antiken Philosophen. In seiner berühmten Schrift „Gegen die Gnostiker“ wendet sich Plotin in Wirklichkeit gegen alle Christen, indem er im Christentum eine barbarische Verdrehung platonischen Guts sieht.

Sein Schüler Porphyrios war ebenfalls ein leidenschaftlicher Gegner der Christen und brachte dies zum Ausdruck in einem Buch, „das vielfach so schwer zu widerlegen war, dass es die christlichen Kaiser verbrennen ließen. In strenger Forschungsarbeit stellte er die Widersprüche der Evangelien zusammen, erkannte, dass das Buch Daniel eine Fälschung aus der Zeit der Antiochos IV. Epiphanes sei und kritisierte die Dürftigkeit der christlichen Weissagungsbeweise. Er warf den Christen vor, dass sie, ohne es zuzugeben, vom griechischen Mythos und der Philosophie gestohlen hätten, bemängelte ihr Ethos, vor allem das Werben um das Geld reicher Frauen. In Jesus sah er einen kraftlosen politischen Verschwörer unterdrückter Gruppen und in Paulus einen widerspruchsvollen Sophisten“¹.

An dieser Stelle muss ich ein grundlegendes begriffliches Missverständnis ausräumen, das sich wie ein roter Faden durch die ganze Geschichte der Philosophie und der christlichen Lehre zieht und zu unzähligen Verwirrungen geführt hat. Der Begriff

¹ Carl Schneider „Das Christentum“ in Propyläen Weltgeschichte, Bd. 4, 463-464, 1991.

„**Gnosis**“ wird zurzeit unter dem Einfluss des Christentums extrem eng und mit einem spürbar negativen Unterton ausgelegt. Im weitesten Sinne bedeutet Gnosis „**Erkenntnis**“ bzw. „**Erkenntnislehre**“, so wie sie die antiken Philosophen verstanden, wobei sich der bedeutende Teil der Erkenntnis nach ihrer Auffassung stets nach den unsichtbaren, transzendenten, übergeordneten Welten der Seele zu richten habe. Erst aus dieser Erkenntnis heraus, kann man die sichtbare und sehr unvollkommene untere Welt der materiellen Formen, die sekundär daraus entsteht, begreifen und entsprechend gestalten.

Aus diesem Grund unterscheiden alle antiken Philosophen sehr genau zwischen den erhabenen, transzendenten Ideen der Philosophie, dem Hinaufblicken auf das „**Eine**“ (**Nous**), das Schöne, das Vollkommene, das Göttliche, das die inkarnierte, in der Stofflichkeit verhaftete, herabgefallene Seele emporhebt, und den gewöhnlichen Meinungen und Glaubenssätzen der sterblichen, geistig ungebildeten Menschen, die das Gegenteil von einer Philosophie sind.

Zugleich ist es ein folgenschwerer Irrtum der Modernen zu glauben, dass alle Platoniker und Neoplatoniker untätige, introvertierte Denker wären, die sich von der unerfreulichen Wirklichkeit abgewandt, lediglich die Innerlichkeit ihrer Gedanken erforscht hätten, wie beispielsweise B. Russell in seiner „History of Western Civilisation“ über Plotin behauptet.

Plotin war nicht nur ein transzendenter Denker, sondern auch ein in der ganzen antiken Welt bekannter Pädagoge, unter dessen Einfluss ein großer Teil der römischen Politiker damals stand; darüber hinaus entwickelte er durchaus sehr konkrete, fortschrittliche Pläne, eine neue Stadt, *Platonopolis*, in Süditalien zu gründen, in der die Bürger nach reinen philosophischen Prinzipien leben sollten.

Dass dieses Vorhaben in den wirren Zeiten, die den Untergang des römischen Imperiums begleiteten, nicht realisiert werden konnte, darf nicht als Beweis dafür herangezogen wer-

den, dass die hellenistischen Philosophen ihren geistigen Übungen tatenlos und kraftlos, fern jeder Realität, nacheiferten. Sie standen mitten im Leben und taten das, was heute noch die Hauptaufgabe und Beschäftigung eines Intellektuellen sind: Sich an den aktuellen theoretischen Diskussionen zu beteiligen und Stellung zu beziehen, wobei die gesellschaftliche Bedeutung gnostischer Auseinandersetzung in der hellenistischen und spätrömischen Zeit ungleich größer war als im heutigen agnostischen, antiphilosophischen Zeitalter. Gnosis war seit der Antike bis zum Untergang Konstantinopels ununterbrochen Grundlage jeder Staatslehre (siehe Fußnote 54.).

Als die Neoplatoniker, die wahren Gnostiker der Antike und Erben der platonischen und aristotelischen Philosophie, Zeugen wurden, wie die ungebildeten Frühchristen Schindluder mit ihrem philosophischen Erbe trieben und sich in maßloser Überschätzung selbst als „Gnostiker“ bezeichneten, fühlten sie sich genötigt, Stellung zu diesen christlichen Eskapaden auf niedrigstem geistigen Niveau zu beziehen, „gegen die Gnostiker“ zu schreiben und sich von ihnen zu distanzieren.

Erst zu einem späteren Zeitpunkt, als die Kanonisierung des neuen Testaments abgeschlossen wurde und die meisten gnostischen Schriften des Frühchristentums auf den Index gesetzt wurden, begannen die ersten orthodoxen Christen, die viel zu sehr im Irdischen verhaftet waren und für die sogar die einfältige Metaphysik der frühchristlichen Gnostiker zuviel des Guten war, das Wort „Gnostiker“ als Schimpfwort zu benutzen. Diese negative Konnotation hat der Begriff „Gnosis“ bis zum heutigen Tag beibehalten. Die vielen Vorurteile, die am Begriff haften, sind zugleich ein Ausdruck der kollektiven Ablehnung der transzendenten Dimension aller irdischen Existenz, vor der sogar der prominente Gegner des Christentums² und Neopositivist B. Russell nicht gefeit ist:

² „Why I am not a Christian“.

„The Christianity of the Synoptic Gospels is almost innocent of Metaphysics. The Christianity of modern America, in this respect, is like primitive Christianity. Platonism is alien in popular thought and feeling in the United States, and most American Christians are much more concerned with duties here on earth, and with social progress in the everyday world, than with the transcendental hopes that consoled men when everything terrestrial inspired despair“³.

Es kann also gar keine Rede sein, dass erst der moderne Geist der Renaissance, im Wesentlichen, der Geist der neoplatonischen florentinischen Akademie, der Aufklärung und der neueren antiklerikalen Exegese der deutschen philosophischen Schule des 19. und 20. Jahrhunderts zum Untergang der christlichen Lehre beigetragen hätten, wie der Papst behauptet. Dies haben die Kirchenväter bereits zu einem sehr frühen historischen Zeitpunkt selbst erledigt.

Als Papa Ratzinger sich neulich zur Aufgabe machte, in einer Reihe angestaubter Professorenvorträge zu den wichtigsten Kirchenvätern die Ursprünge der christlichen Lehre den agnostischen Gläubigen unserer Zeit näher zu bringen, dozierte er vor kurzem vor mehr als zehntausend Pilgern auf dem Petersplatz auch über Origenes. So schwärmte er von der intellektuellen Brillanz in den unzähligen Schriften dieses Märtyrers zur christlichen Exegese, erwähnte aber mit keinem Wort, dass der größte Gelehrte des antiken Christentums, von dem alle späteren Theologen, ihn selbst eingeschlossen, zehrten, von der Kirche als Ketzer im Jahre 399, während der lang anhaltenden und sehr grausamen dogmatischen Kämpfe um das *Trinitätsdogma* (siehe *trinitarischen Streit* von 324 bis 451 unten) verdammt wurde und, damit es doppelt besser hält, dieses Urteil im Jahr 543 endgültig bestätigt wurde.

³ „History of Western Civilisation“, S. 290, 1975.

Auf diese Weise schlüpfte der heutige Papst freiwillig in die Fußstapfen des unseligen Hieronymus, eines weiteren Kirchenvaters und Fälschers des Origenismus, über den Carl Schneider wie folgt urteilt:

„Die eigentliche Tragödie wurde erst durch das Eingreifen des charakterlosesten aller altchristlichen Kirchenlehrer, des Dalmatiners *Hieronymus* (vor 350 um 420), ausgelöst. Auch er war zunächst *Origenist* gewesen, hatte bei den *Kappadokern*⁴ gehört und hat zeit seines Lebens in einer in Dingen des Plagiats nicht eben empfindlichen Welt Origenes nicht nur ins Lateinische übersetzt, sondern auch unter seinem eigenen Namen in oft bedenklicher Weise ausgeschrieben.

⁴ Zu den drei großen Kappadokern gehören die frühen Kirchenväter und Heiligen, *Basileios*, sein Bruder *Gregor von Nyssa* und beider Freund *Gregor von Nazianz*, deren Rolle für die Etablierung der Frühkirche vom Papst bei seinem jüngsten Besuch in der Türkei besonders hervorgehoben wurde.

Offensichtlich schwebt dem letzten Papst eine christliche Renaissance der Alten Welt vor, zumindest im anschaulichen Bereich, um den fortschreitenden Zerfall der Kirchenautorität im Westen einigermaßen einzudämmen, wobei er bei diesem zaghaften, sehr akademischen Rettungsversuch beflissentlich übersieht, dass in der heutigen Türkei die frühchristliche Tradition nicht einmal als historisch-folkloristisches Epiphänomen für Touristen zu finden ist.

Alle drei Kappadoker waren überzeugte *Origenisten* und blickten auf eine lange familiäre origenistische Tradition zurück, auch wenn sie nicht an die Größe des Meisters heranreichen konnten. Alle drei waren echte Vertreter einer neuplatonischen Erkenntnislehre. Ich erwähne diese Tatsache an dieser Stelle um die Aufmerksamkeit des Lesers für die ungebrochene Tradition des Neoplatonismus in allen Epochen des Christentums, vor allem in der vorkonstantinischen Zeit, zu schärfen. Diese Tradition ist nicht nur den heutigen Christen, die mit reinem Herzen auf eine lange Geschichte geistiger Ignoranz zurückblicken, gänzlich unbekannt, sondern auch den wenigen Philosophen unserer Zeit, für die der Neoplatonismus ein Fremdwort ist.

Vielleicht war es die Scham darüber oder die redliche Erkenntnis des ehrgeizigen und eitlen Mannes, Origenes unterlegen zu sein, die ihn plötzlich im Jahre 397 mit den Origenisten, vor allem mit Didymos, Rufin und Johannes brechen ließ, und nun in einem heftigen Angriff, der in seinem barbarischen Ton in der alten Kirche unübertroffen blieb, gegen die alten Freunde vorzugehen. Besonders *Rufin*⁵ hat er mit einem beispiellosen Hass geschmäht, verfolgt und denunziert. Er spürte, dass er im Osten den Origenisten nicht gewachsen war und ihn im Westen der Glanz Augustins überstrahlte. So schlug er sich immer mehr auf die Seite der ungebildeten Mönche und schrieb sogar anstatt der bisherigen gelehrten Übersetzungen und Kommentare die tollsten Mönchslegenden niedrigsten Niveaus.“⁶

Soviel zu den Gründervätern der Kirche, über deren Patristik der heutige Papst so stolz ist, dass er sie zur Grundlage einer christlichen Erneuerung machen will. Man kann die Ratlosigkeit der Kirche kurz vor der **Parusie** und dem Sichtbarwerden des **Evolutionssprungs der Menschheit**, zu dessen Vollstrecker ich auserkoren bin, mit den Händen greifen. Aber das ist, wie bereits die frühchristlichen Propheten vage ahnten, Teil des

⁵ *Rufins* zensierte Übersetzung von Origenes „*Peri archon tomoi* Δ (*De principiis libri IV*)“ ist die einzige überlieferte Kopie dieses bedeutenden Werks (um 400). Er wollte seinen Meister vor den Angriffen der Kirche schützen und entfernte alle gefährlichen Stellen oder schrieb sie einfach um. Dies gilt insbesondere für die wertvollen neoplatonischen Passagen, die sich mit der Unsterblichkeit der Seele und der Natur der Seelenwelten (*nous*) befassten. Die deutsche Ausgabe von *Herwig Gürgemanns* und *Heinrich Karpp* aus dem Jahre 1976 (Wiss. Buchgesellschaft, Darmstadt), die ich hier verwende, berücksichtigt sowohl Rufins Übersetzung als auch die Plagiate von Hieronymus.

⁶ Carl Schneider „Das Christentum“ in Propyläen Weltgeschichte, Bd. 4, 472-473, 1991.

„göttlichen Plans“ für diesen Planeten. Nur für die Weltreligionen wird diese beispiellose Erneuerung der Menschheit zum „Jüngsten Gericht“, zur „Offenbarung“ (Apokalypse) ihres gnostischen Versagens, wie diese Studie anhand des Christentums konkret aufzeigen wird. Für die Mehrheit der Weltbevölkerung wird dieses Ereignis zu einer unvorstellbaren geistigen Befreiung führen.

Neoplatonismus von Plotin

In seinem Vorwort zu Plotins *Enneaden*, den gesammelten Werken dieses ungewöhnlichen und in seiner gnostischen Tiefe und Stringenz unerreichten Denkers, schrieb sein Schüler und Herausgeber *Porphyrios*, dass sein Meister zu der Sorte von Menschen gehörte, die sich schämten, in einem Körper auf der Erde zu verweilen. Damit wollte er lediglich die Vergeistigung Plotins hervorheben, die eine hervorragende Charakteristik aller antiken Philosophen ist und in den platonischen Dialogen in der Gestalt von Sokrates, über den philosophischen Hintergrund hinaus, eine meisterhafte literarische Darstellung erreicht.

Wer Plotins *Enneaden* sorgfältig gelesen und verstanden hat, der wird Porphyrios Aussage für eine Selbstverständlichkeit halten. Leider haben alle anerkannten Philosophen und Philologen, die in der darauf folgenden Zeit über Plotins Lehre geschrieben haben und von mir gelesen wurden, einschließlich des deutschen Herausgebers der *Enneaden*, *Richard Harder*, die Gnosis von Plotin unvollkommen verstanden, zum Teil falsch übersetzt, und in wesentlichen Bereichen irreführend interpretiert.

Berücksichtigt man die Stringenz und innere Kohärenz seiner Gedanken, dann erweisen sich solche sekundären Interpretationen nicht nur als wenig hilfreich, sondern als extrem hinderlich, ja sogar schädlich - sie verwässern lediglich Plotins Gedanken und berauben sie ihres gnostischen Inhaltes.

Dieses Defizit ist mit der Tatsache zu erklären, dass alle Interpreten des Neoplatonismus nicht das *Seelenalter* von Plotin hatten. Aus diesem Grund war es ihnen nicht vergönnt, ähnliche transzendente Erfahrungen zu machen, wie der große Philosoph

sie zur Lebzeit gemacht und in seinen Enneaden ausführlich beschrieben hat.

Erst aus einer solchen entrückten Innenschau der Astralwelten heraus, ist es der inkarnierten Persönlichkeit möglich, eine unmittelbare, über alle irdischen Vorbehalte hinausreichende Gewissheit über das Ganze, das Göttliche, zu erhalten und diese energetische, *nicht-verbale* Erfahrung und Erkenntnis in verbalen Formen - in einer schriftlichen Gnosis und Philosophie - festzuhalten.

Kein Wunder, dass Plotin erst in den letzten Jahren seines Lebens, nicht zuletzt auf Drängen seiner Schüler, seine inneren Vorbehalte überwand und sich bereit erklärte, seine Lehre, die bis dahin nur wenigen Eingeweihten zugänglich war, für die nachfolgenden Generationen niederzuschreiben.

Das junge, unreife Seelenalter der großen Mehrheit der auf der Erde inkarnierten Seelen ist, wie ich in meinen anderen gnostischen Schriften und in der Einleitung bereits erläutert habe, der Hauptgrund für alle spirituelle Unwissenheit der Menschheit seit der Antike bis zum heutigen Tag. Diese Unwissenheit beginnt mit der Unfähigkeit der Menschen, vom Urbegriff des menschlichen Bewusstseins auszugehen und daraus auf **dialektische Weise** logische, stringente und konsistente Kategoriale Systeme zur *Phänomenologie des Seins* zu entwickeln, die Widersprüche, Paradoxien und Antinomien ausschließen. Diese fundamentale Schwäche offenbaren nicht nur die Religionen, sondern auch alle Wissenschaften, einschließlich der Philosophie. Die gegenwärtigen fünf Weltreligionen, mit ihren vielen Abzweigungen, und die unzähligen esoterischen Schulen sind ein kollektiver Ausdruck dieser kognitiven Misere.

Wir werden unten sehen, dass dies auch der Hauptgrund war, warum das Christentum beim Versuch scheiterte, das neoplatonische Gut dialektisch zu deuten und es in eine geeignete, gnostisch-religiöse Lehre umzusetzen, obwohl alle Kirchen-

dogmen ihren Ursprung explizit in den grundlegenden Vorstellungen des Neoplatonismus haben.

Aber auch alle philosophischen Schulen des Abendlandes nach Plotin haben in dieser Hinsicht versagt. Freilich ist eine wissenschaftlich fundierte Analyse des Neoplatonismus erst mit der Entdeckung des Universalgesetzes und der Entwicklung der neuen **Pantheorie der Wissenschaften** und der **menschlichen Gnosis** möglich.

Der entscheidende Vorzug der neuen **Axiomatik** liegt darin, dass sie zum ersten Mal in der uns bekannten Geschichte der Menschheit, den **Urbegriff** im physikalisch-mathematischen Sinne als **Energie** einwandfrei erfasst und eine widerspruchsfreie, empirisch verifizierbare Beschreibung aller Phänomene der physikalischen und organischen Materie ermöglicht. Die Hauptschwäche des Neoplatonismus und der gesamten antiken und modernen Philosophie liegt hingegen in ihrem Unvermögen, eine klare physikalische Vorstellung von der Energie zu entwickeln; dies wird ein zentrales Thema dieser Abhandlung sein.

Dies ist umso erstaunlich, wenn man bedenkt, dass die ursprünglichen Ansätze der griechischen Philosophie durchaus sehr korrekt waren. Bereits *Heraklit* erkannte in der Energie, die er „Urfeuer“ nannte, den Ursprung aller Existenz. Nach ihm verwandelt sich die Energie von einer Form in eine andere nach derselben „Ordnung der Gegensätze“⁷, hinter der er die waltende Kraft des Einheitsgesetzes - des **Logos** - erblickte. Zur selben Zeit befasste sich die *Schule von Milet*, zuerst *Thales*, ausgiebig mit der Rolle der Zahlen bei der gnostischen Erfassung der Welt.

⁷ Siehe das operative „dritte Axiom zum reziproken Verhalten von zwei benachbarten Gradienten eines Systems“ in der neuen Axiomatik im Band 1 und 2, mit dem alle physikalischen und sozialen Gesetze formuliert und aus dem Universalgesetz mathematisch abgeleitet werden können.

Pythagoras erkannte als erster, dass das Heraklitsche Einheitsgesetz ein **Zahlgengesetz** ist - das Universalgesetz erfasst das Wesen der Raumzeit als **Dreisatz**, der ebenso gut in philosophischen Kategorien dargestellt werden kann. Ihm gebührt die Ehre, die Mathematik von praktischen Belangen befreit und sie zu einer reinen Wissenschaft weiterentwickelt zu haben. Ziel der pythagoreischen Arithmetik war die Untersuchung der abstrakten Eigenschaften der Zahlen und nicht ihre konkrete Anwendung, wie vor ihrer Zeit in Mesopotamien und Ägypten der Fall war. Die Geometrie erreichte bei den Pythagoreern bereits eine beachtliche Höhe, die von vielen späteren Mathematikern und Denkern vervollständigt und weiterentwickelt wurde, bis sie bei *Euklid* ihren vorläufigen Höhepunkt fand.

Sowohl *Platon* als auch *Aristoteles* waren von Euklids *Elementen* zutiefst beeinflusst. Die pythagoreische Lehre von den idealen geometrischen Formen bildete den erkenntnistheoretischen Ausgangspunkt für die *platonische Lehre der Formen*; ihr axiomatischer Ansatz wurde von Aristoteles in seiner *Lehre der Kategorien* übernommen. Seitdem gelten Mathematik und Geometrie als anerkannte, unverzichtbare Mittel jeder philosophischen Analyse und Synthese - seit den *Cartesianern*, *Spinoza* und *Leibniz* bis zu *Kant*. Für Descartes gilt die „Mathematik als Vorbild zuverlässiger Wissenschaft“. Er erforscht den „Verstand, die Einbildungskraft, die Sinne und das Gedächtnis“ mit einer „wissenschaftlichen Methode“, die sich sowohl in der „Abstraktion des Problems“ als auch in seiner „bildlichen Darstellung“ der Geometrie bedient⁸. Spinoza schreibt seine „Ethik nach der geometrischen Methode dargestellt“⁹. Leibniz entwirft seine *Monadologie*¹⁰ aus dem Wesen der Differentialgleichung, die

⁸ Descartes, Philosophische Schriften, Felix Meiner Verlag, Hamburg, 1996.

⁹ Spinoza, Die Ethik, Reclam, 1990.

¹⁰ G. Leibniz, *Monadologie*, Insel, 1996.

sich um die Erfassung des Unendlichkleinen und Unendlichgroßen in der Kontinuität der Bewegung bemüht.

Das Problem des Begrenzten (Endlichen, Determinierten) und des Unbegrenzten (Unendlichen, Undeterminierten) beschäftigt nicht nur die moderne Mengenlehre seit Leibniz¹¹, sondern es ist genau so alt wie die Mathematik selbst und ein Hauptanliegen der Pythagoreer. Sie untersuchten die Rolle der Zahlen und ihre Harmonie in der Musik, wo sie die *Harmonielehre* maßgeblich vorantrieben, und in der physikalischen Welt, um die alles beherrschenden Prinzipien, denen die Dinge unterworfen sind, zu ergründen.

Die Pythagoreer erkannten als erste, dass die Mathematik die einzige korrekte Widerspiegelung der physikalischen Phänomene ist, eine Tatsache, die erst mit der Entdeckung des Universalgesetzes und der Entwicklung der neuen physikalisch-mathematischen Theorie einwandfrei und allumfassend bewiesen werden konnte, und gründeten auf diese Weise die Physik:

„Denn erkenntnisspendend ist die Natur der Zahl und führend und lehrend für jeglichen in jeglichem, das ihm zweifelhaft und unbekannt ist. Denn nichts von den Dingen wäre irgendwem klar weder in ihrem Verhältnis zu sich noch zu einander, wenn die **Zahl nicht wäre** und ihr Wesen. Nun aber bringt diese innerhalb der Seele alle Dinge mit der Wahrnehmung in Einklang und macht sie dadurch erkennbar und einander entsprechend nach dem „gnomon“ (Zeiger) der Natur, indem sie ihnen Leiblichkeit verleiht und die Verhältnisse der Dinge jegliches für sich scheidet, der grenzenlosen ebenso wie der grenzenbildenden.“¹²

¹¹ Siehe zum Thema Band 1 und meine Abhandlungen zu Leibniz im Band 4 und im Buch „Philosophische Quellen“.

¹² Philolaos über die Physik, Nach Dumont 1988, Capelli 1953, in André Pichot, Die Geburt der Wissenschaft, Campus, 1995, S. 387.

Ich habe bewiesen, dass die Physik lediglich angewandte Mathematik für die physikalische Welt ist. Indem ich die unzähligen kognitiven Fehler der Physik, die sich aus dem Nicht-Erkennen der offenkundigen Tatsache, dass man nur Raum- und Zeit-Verhältnisse bilden kann, offen legte, habe ich die ursprünglichen Erkenntnisse der Pythagoreer bestätigt: Die physikalische Welt lässt sich durch *dimensionslose, absolute Konstanten*, die reine Zahlenwerte sind, vollständig erfassen.

Die Raum-Verhältnisse der Objekte determinieren unsere optischen Sinneswahrnehmungen von der Dreidimensionalität (Leiblichkeit) der sichtbaren materiellen Welt und werden heute noch in der Physik vorwiegend durch die Geometrie erfasst.

Da die Raumzeit eine Einheit ist, und ihre *Konstituenten*, *Raum* und *Zeit*, **kanonisch konjugierte, reziproke Größen** sind, können die Raumverhältnisse erst nach der „**Arretierung der Zeit im Kopf**“ bestimmt werden. Bei diesem psychologischen Vorgang von ungeahnter gnostischer Tragweite, der zuerst von mir erkannt wurde, werden die Zeitverhältnisse (wobei Zeit f in der neuen Axiomatik „*Frequenz*“, also *reziproke* „*konventionale Zeit*“ t ist, $f = 1/t$) als reine Zahlen dargestellt. Das gleiche gilt auch für die Raumverhältnisse.

Geometrie und Mathematik, speziell Algebra, sind bekanntlich kommutative, transitive, axiomatische Systeme. Daraus folgt, dass die Geometrie nur eine optische, anschauliche Darstellung der Zahlenverhältnisse ist. Der unbewusste Vorgang der Zeitarretierung ist nicht nur eine Vorbedingung für die Anwendung der Mathematik, sondern er bildet zugleich die ultimative gnostische Grenze der inkarnierten Persönlichkeit und macht es ihr unmöglich, die energetischen Ebenen der 7F-Schöpfungsbereiche (Astralbereiche) als ineinander gehende, die Materie durchdringende Entitäten zu erfassen.

Dieses psycho-energetische Defizit der menschlichen Wahrnehmung hindert die inkarnierte Persönlichkeit daran, die **Kontinuität** der Energie und somit aller Existenz wissenschaftlich

korrekt zu begreifen und diese Erkenntnis in relevanten philosophischen Kategorien zum Ausdruck zu bringen. Ich werde zeigen, dass an diesem gnostischen Limit nicht nur der Neoplatonismus, der die beste gnostische Darstellung zu den Seelenwelten geliefert hat, gescheitert ist, sondern auch alle religiösen, wissenschaftlichen und alltäglichen Auffassungen und Vorstellungen, die das Abendland hervorgebracht hat.

Die ganze Physik hat also eine einzige Aufgabe: Die Raum-Zeit-Verhältnisse zu bestimmen und neue physikalische Größen im Rahmen der Mathematik einzuführen. Diese bilden eine Zahlenmenge, die mit dem *Zahlenkontinuum* der Mathematik identisch ist. Damit habe ich bewiesen, dass der Urbegriff sowohl der Ursprung der Mathematik ist, als auch der Physik und somit aller Wissenschaften.

Alle Erkenntnisse der vorsokratischen und klassischen griechischen Philosophie waren ihren legitimen Erben, den Neoplatonikern nicht nur bekannt, sondern sie hatten auch eine korrekte, vorwissenschaftliche Intuition von den zukünftigen Erkenntnissen der neuen Theorie des Universalgesetzes.

Wie ich mehrmals in meinen gnostischen Schriften hingewiesen habe, existieren alle Geschehnisse und Inkarnationen **simultan** in den Astralbereichen - die vergangenen und die zukünftigen. Anders ausgedrückt: Michelangelo wusste um die Existenz von Picasso, und Attila - um die Existenz von Hitler, Stalin und Bush, genauso wie Jesus von meiner zukünftigen Ankunft Bescheid wusste. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die bedeutendste und von der Kirche bisher nicht verstandene Aussage von Jesus Christus: „Gott ist nicht ein Gott von Toten, sondern von Lebendigen.“ Wir werden sehen, dass das Wissen um die Unsterblichkeit der Seele und ihrer Inkarnationen ein zentrales gnostisches Gut des Neoplatonismus war.

Mit ihrer philosophischen Gelehrsamkeit, die in der hellenistischen Zeit unerreicht blieb, und mit ihrer sicheren Intuition für das Transzendente, das die Neoplatoniker im Gegensatz zu den

Frühchristen dialektisch einwandfrei deuteten, schufen sie das solide erkenntnistheoretische Fundament, auf das sie ihre gnostische Lehre von den unsichtbaren Welten der Seele, auch als **Weltseele** bekannt, gründeten.

Allerdings kannten die Neoplatoniker und alle Philosophen vor und nach ihnen das Konzept der **U-Mengen** nicht und konnten diesen Begriff, der für die Bildung eines konsistenten, widerspruchsfreien Kategorialsystems unentbehrlich ist, weder mathematisch in der Wissenschaft, noch weltanschaulich-dialektisch in der Philosophie umsetzen.

Das Ergebnis war die Unfähigkeit der antiken Denker, eine moderne Wissenschaft im heutigen Sinne zu entwickeln, sowie die Philosophie und die Gnosis, dessen Themenbereich sie erschöpfend dargestellt haben¹³ zu einer objektiven, über jedem Zweifel erhabenen Wissenschaft zu gestalten. Diese methodologischen und erkenntnistheoretischen Schwächen des Neoplatonismus werden in der vorliegenden Besprechung sichtbar.

Die Lehre von Plotin ist die großartigste gnostische Lehre, welche die Menschheit in ihrer schriftlichen Geschichte hervorgebracht hat, sowohl in intellektueller als auch in sachlicher Hinsicht. Bis auf seine Unfähigkeit, das Ganze im Sinne von Energie zu deuten und die Phänomenologie des Seins, einschließlich der Interaktionen der Astralwelten mit der dreidimensionalen sichtbaren Welt der Materie, in der Begrifflichkeit von U-Mengen zu erfassen, die sich auch mathematisch darstellen lassen, kann der Neoplatonismus von Plotin ohne Abstriche in die neue Gnosis des Universalgesetzes aufgenommen werden. Damit wird die ungebrochene Kontinuität der abendländischen Philosophie seit ihren Anfängen in antikem Hellas bis zum heutigen Tag unterstrichen.

¹³ Die meisten Philosophen sind der einhelligen Meinung, dass die abendländische Philosophie im Wesentlichen eine epigonenhafte, nicht selten verworrene Wiederholung der antiken Philosophie für die jeweilige historische Epoche ist.

Dies ist insofern sehr wichtig, weil die Erkenntnis von der Bedeutung und Gültigkeit des Neoplatonismus als Synthese und Kulminationspunkt der griechischen Philosophie aus dem kollektiven Gedächtnis der Menschheit, von einigen verstaubten Philologen abgesehen, in der heutigen Zeit so gut wie verschwunden ist. Es war nicht immer so.

Bereits die Titel der einzelnen Abhandlungen in den Enneaden lesen sich wie ein Grundsatzkatalog jeder Gnosis. Sie umfassen alle denkbaren esoterischen und eschatologischen Themen, die bis heute ihre Gültigkeit uneingeschränkt bewahrt haben und im Mittelpunkt nicht nur der Philosophie, sondern auch aller Religionen stehen. Kein Denker oder Schule hat sie je mit einer dem Neoplatoniker Plotin vergleichbaren Brillanz und Souveränität gelöst.

Hier eine abgekürzte Liste der wichtigsten Abhandlungen Plotins: „Das Wesen der Seele, Die Unsterblichkeit der Seele, Der Abstieg der Seele in die Leibeswelt, Das Erste und das nach ihm, Das Schöne, Das Gute (Das Eine), Die Einheit der Einzelseelen, Die drei ursprünglichen Wesenheiten (bildet die gnostische und semantische Grundlage des christlichen Trinitätsdogma), Entstehung und Ordnung der Dinge nach dem Ersten, Die beiden Materien (Vergleiche mit „natura naturans“ und „natura naturata“ bei Spinoza, siehe Band 4), Das Schicksal, Berechtigter Freitod, Die Tugenden, Ob es auch von den Einzel- dingen Ideen gebe, **Dialektik** (oder über das, was der christlichen Lehre bis heute gänzlich fehlt) usw.

Bis zum Aufstieg des Positivismus und Empirismus in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts¹⁴, gab es keine philosophische Strömung in der westlichen Zivilisation, die nicht aufs Tiefste vom Neoplatonismus beeinflusst war und die obigen Themen zum Hauptobjekt ihrer philosophischen Diskurse gemacht hat.

¹⁴ Siehe mein Buch „Gnostische Tradition der abendländischen Philosophie“ und Band 4 zur Philosophie.

Plotins Sprache ist in seiner Prägnanz und Klarheit bis heute unübertroffen und sollte nur im Original gelesen werden. Jede sekundäre Darstellung ist eine Verwässerung und Verfälschung des Neoplatonismus. Ich werde diesen Vorzug Plotins illustrieren, indem ich seine zweite Abhandlung zum Wesen der Seele¹⁵ in voller Breite zitiere. Ich kenne keinen anderen gnostischen, philosophischen oder esoterischen Text, der sich in der Verdichtung der Information, der Klarheit der Sprache und der unbedingten Korrektheit des gnostischen Inhaltes auch annähernd mit dieser Abhandlung messen kann:

„Im geistigen Kosmos befindet sich das wahre **Sein**; Der **Geist** ist in ihm das Beste, aber die **Seelen** sind auch dort; denn von dort her kommend sind sie ja hier. Jener geistige Kosmos nun birgt in sich die Seelen ohne die Körper, dieser irdische aber die Seelen, die in die Körper eingetreten und durch die Körper geteilt sind; dort oben aber ist der ganze Geist beisammen, ungeschieden und ungeteilt, beisammen sind auch alle Seelen in diesem einheitlichen Kosmos, nicht in räumlicher Trennung. Der Geist nun ist immer ungeschieden und ungeteilt, die Seele ist dort oben ungeschieden und ungeteilt, es liegt aber in ihrem Wesen geteilt zu werden. Besteht doch ihr Geteiltwerden darin, dass sie sich absondert und in einen Körper eintritt. So heißt es mit Recht, dass sie „an den Leibern geteilt“ ist, weil sie dabei abfällt und so der Teilung verfällt. Aber wie ist sie zugleich ungeteilt? Sie hat sich nicht gänzlich abgesondert, sondern

¹⁵ Das Wesen der Seele (II) in Plotins Schriften, übersetzt und herausg. von Richard Harder, Bd. I, Felix Meiner Verlag, Hamburg, 1956. Harders Aufteilung der plotinschen Abhandlungen unterscheidet sich von der ursprünglichen Reihenfolge, die Porphyrios in den Enneaden gewählt hat. Wir werden uns in unserer weiteren Diskussion an diese Übersetzung halten. Obwohl sie an vielen Stellen nicht ganz korrekt ist, gibt es keine Bessere in der deutschen Sprache.

ein Stück von ihr ist nicht herabgestiegen, und das unterliegt der Teilung nicht. Das Wort also „aus der ungeteilten und sich an den Körpern teilenden“ ist gleichbedeutend mit: aus dem Teil, der in der oberen Welt ist, und dem in der unteren, das heißt der Seele, die mit der oberen Welt zusammenhängt, aber bis in diese Welt sich ergießt wie eine Linie aus dem Kreismittelpunkt. Kommt sie nun nach hier unten, so schaut sie mit eben diesem Teil; und eben dadurch bewahrt sie an ihrem Teil das Wesen des Alls. Denn auch hier unten ist sie nicht nur geteilt, sondern zugleich ungeteilt; denn das, was von ihr geteilt wird, wird ohne Teilung geteilt. Denn, indem sie sich in den ganzen Körper hinein gibt, bleibt sie ungeteilt, sofern sie ganz in den ganzen Körper tritt, geteilt aber dadurch, dass sie an jeder Körperstelle ist“.

Der Geist ist also das Beste in den Seelenwelten. Damit meint Plotin, dass es im erweiterten Sinne nur Geist als organisierte Energie gibt. Die Seelen sind Fragmentierungen des Geistes, die auch über emotionale Energien verfügen, die eine niedrigere Frequenz als der Geist aufweisen. Diese bilden nicht nur die psychische Struktur der inkarnierten Persönlichkeit, sondern auch der Seele. Aus diesem Grund unterscheidet Plotin sehr genau zwischen Geist und Seelen.

Der Geist wird als die umfassende Identität verstanden und dem Logos semantisch gleichgesetzt - der Geist manifestiert sich als Logos, als das Universalgesetz. Auch wenn Plotin das Konzept der Energie nicht kennt, so versteht er den Geist im weitesten Sinne als organisierte Energie. Der Zufall, ein irrtümliches Grundkonzept der modernen Wissenschaft, das sich in solchen aberwitzigen Wissenschaften wie Statistik und Wahrscheinlichkeitstheorie konkretisiert hat, ist für Plotin undenkbar.

Die Seelen sind energetische Einheiten, die sowohl über geistige als auch über emotionale Energien verfügen. In seinen anderen Aufsätzen beschreibt Plotin sehr genau wie die Seele in

die Materie herabfällt und wie die Psyche von den niederfrequenten, extrem polarisierenden Emotionalenergien beherrscht wird.

Beachte: Die alten Griechen bezeichneten die Seele als „**Psyche**“ - für sie war die Psyche die äußere Emanationsform der Seele. Die **emotionalen Energien** der Psyche werden in der griechischen Philosophie als „*Daimone*“ (Dämonen) bezeichnet. Demnach beherrschen die Dämonen die menschliche Psyche. Sie werden von den Griechen üblicherweise als Götter niederen Grades aufgefasst (siehe Plotins Aufsatz „Der Daimon, der uns erlöste“). Indem die Seele in die Stofflichkeit herabfällt, unterliegt sie dem Einfluss der Dämonen; indem sie sich Stück um Stück von ihrem Einfluss befreit, steigt sie erneut in die wahre existentielle Ebene des Geistes - des **Seins**. Dies ist der ewige Kreislauf der Seelen.

Da die Griechen keine Lehre der Psyche im Sinne der modernen Psychologie kennen, bleibt ihre Begrifflichkeit in dieser Hinsicht etwas verschwommen und unklar. So bezeichnen manche antiken Denker auch den *Eros* als einen Dämon, freilich als den vornehmsten unter seinesgleichen.

Hier tendiert die griechische Philosophie zu volkstümlichen Interpretationen, die auf einen hierarchischen Aufbau der Seelenwelten (*Hypostasen*) hinausläuft. Unter dem beherrschenden Einfluss des Atheners *Proklos*, des letzten großen Neoplatonikers (410-485), wurde dieser Teil des Neoplatonismus von seinem mediokren, christlichen Zeitgenossen, dem Bischof von Athen *Dionysios Pseudo-Aeropagita* übernommen, auf eine profane und extrem verzerrte Weise an die christliche Lehre angepasst und zur Grundlage einer volkstümlichen Engelslehre (christliche Emanationslehre bzw. Lehre über die göttlichen Hierarchien) gemacht.

Dionysios Pseudo-Aeropagita gilt als der Vater der mittelalterlichen, spekulativen Mystik. Lange Zeit glaubte man irrtümlicherweise, dass er Zeitgenosse der vier Evangelisten wäre

und wurde entsprechend verehrt. Über diesen merkwürdigen Umweg gelang die minderwertige dionysiossche Interpretation des Neuplatonismus im 5. Jahrhundert nach Westeuropa und beeinflusste entscheidend Augustinus, Scotus Eriugena (seinen Übersetzer), die Mystikerschule der Viktoriner, die Schule von Chartre, Meister Ekkehard, Thomas von Aquin und nicht zuletzt Nikolaus von Kues, der aber den historischen Vorteil genoss, die Werke der Neoplatoniker im Original zu kennen und sich von der primitiven mittelalterlichen Interpretation des Göttlichen, des Mystischen, intellektuell deutlich abzuheben. Er war ein guter Mathematiker und erkannte die Rolle der Zahlen bei der symbolischen Darstellung des Göttlichen¹⁶. Aus diesem Grund halten ihn manche Wissenschaftler etwas übertrieben für einen der Väter der modernen Mathematik (siehe unten).

Die Lehre von Dionysius Pseudo-Aeropagita wurde auch zum Ausgangspunkt einer mystischen, Gott zugewandten Lebensweise, aus der auch das Mönchtum hervorging. In Kenntnis der nüchternen Rationalität, welche die Werke von Proklos auszeichnet (siehe unten), ist diese christliche Interpretation seiner neoplatonischen Lehre aber mehr als gewagt.

Es ist eine Selbstverständlichkeit für alle Platoniker, dass die Seele ein **autarker Schöpfer** der unteren, materiellen „Welt des Werdens“ ist und zwar unabhängig davon, inwieweit die inkarnierte Persönlichkeit Einsicht in den vorbestimmten seelischen Plan hat, der sich in den Augen des antiken Menschen meistens als unabwendbares **Schicksal** (*heimarmene, fatum*) manifestiert.

Indem sie die Seele als eine ultimative schöpferische Instanz begreifen, erkennen die Neoplatoniker in der **geistigen Vervollkommnung** des Individuums den eschatologischen Sinn und Zweck jeder irdischen Existenz, wobei in der letzten Phase dieser Lehre deutliche Anklänge der *stoischen* Haltung zu verneh-

¹⁶ Nikolaus von Kues, Philosophisch-theologische Schriften, Hrsg. Leo Gabriel, Verlag Herder, Wien, 1964.

men sind. Diese haben die frühchristlichen Plagiate, insbesondere Paulus, von Anfang an für sich und ihre Märtyrer in Anspruch genommen. In dieser Hinsicht ist aber der Neoplatonismus genau das Gegenteil vom Christentum, das in der uneingeschränkten Subordination des Menschen vor dem unerforschlichen Willen Gottes das Heil jedes Gläubigen sieht und predigt, wie das folgende Zitat von *Proklos* belegt:

„Aber über die Dinge in uns ist keiner so mächtig, dass er etwas davontragen könnte, auch wenn er alle menschliche Gewalt besäße. Denn wenn wir besonnen waren, werden wir es auch sein, wenn jene äußerlichen Güter verschwinden und wenn wir gern die wahren Dinge betrachten, kann man uns diese Haltung nicht nehmen, sondern wir werden fortfahren, selbst wenn noch ganz gewaltige Schicksalswunden, wie du sagst, hinzukommen, uns als diejenigen zu loben, die über alles gebieten, und nach den Ursachen des Geschehens zu fragen. So wollten wir also keineswegs von ihren letzten Tätigkeiten her die Seele schmähen, weil sie unter dem Schicksal steht, sondern von den ersten Tätigkeiten der Seele her ihre Trefflichkeit bewundern, „die keinem Herrn untergeordnet ist“ (Platon). Denn wenn wir so denken, wird uns nichts von dem verwirren, was hier unten (im Bereich des Werdens) leidet, sondern wenn wir glauben, dass wir etwas Schlimmes aushalten, wenn der Leib von Leidenschaften verwirrt wird, dann sind wir es nicht selbst, die das sagen, sondern „es ist ein Ausspruch unserer Begierde“ (Zitat von Plotin). Zu ihr gehört nämlich die Lust des Körpers, und daher auch die Trauer.“¹⁷

¹⁷ Proklos Diadochos, Über die Vorsehung, das Schicksal und den freien Willen an Theodoros, den Ingenieur (Mechaniker), übersetzt von Michael Erler, Verlag Anton Hain, Meisenheim am Glon, 1980.

Angesicht der bereits ausgebrochenen Weltwirtschaftskrise, die in den nächsten Jahren zu plötzlichen finanziellen und materiellen Schicksalsschlägen bei den meisten Menschen in den westlichen Industrieländern führen wird (die Dritte Welt lebt täglich unter solchen widrigen Umständen), sollte man sich diese Empfehlung und geistige Haltung des letzten großen Neoplatonikers der Antike Proklos zu Herzen nehmen, um den großen Evolutionssprung seelisch unbeschadet zu überstehen.

Ich werde nun eine semantische und gnostische Analyse zu diesem extrem verdichteten Text von Plotin vornehmen, woraus man alle Grundgedanken nicht nur des Neoplatonismus, sondern auch der christlichen Lehre ableiten und erklären kann.

Die alten Griechen waren die ersten, die das Wort „Kosmos“ (All) für den Urbegriff einführten. Darunter meinten sie jedoch nicht das sichtbare Universum, so wie die Kosmologen es heutzutage verstehen, sondern die unsichtbaren Astralwelten (Welten der Seele), die ich als die ursächlichen **7F-Schöpfungsbereiche** bezeichne (siehe Gnosis). Das sichtbare Universum, mit all den Himmelskörpern, wurde von ihnen als die „untere Welt“ oder „die Welt im Werden“ bezeichnet. Ihr wurde dementsprechend eine geringere Bedeutung beigemessen.

Die Welten der Seele sind für die Neoplatoniker das wahre Sein. Diese werden im Neoplatonismus zum Begriff der „**Weltseele**“ zusammengefasst, um die energetische Einheit und Ungeteiltheit der Seelen zu verdeutlichen. Die Seele trennt sich vom Ganzen ab, damit sie die energetische Getrenntheit im menschlichen Körper mit allen Konsequenzen unmittelbar, sozusagen, am „eigenen Leib“ erleben kann.

Auf diese Weise erfährt die Seele die „**letzte Antinomie**“: „Das Sein ist etwas, das Sein ist nichts“ (siehe Band 1). Da es das *Nicht-Sein* nicht gibt, wird dieser Zustand von der inkarnierten Seele nur in Form ihrer energetischen Getrenntheit vom Allganzen existenziell erfahren, wobei das Grad der Getrenntheit vom jeweiligen Planeten und von den Zielsetzungen des dort

stattfindenden Inkarnationsexperiments anhängt. Dies ist das „Alpha und Omega“ jeder Gnosis.

Die Bereitschaft der Seele sich zu teilen, erklärt Plotin mit ihrem innewohnenden Drang, beziehungsweise ihrer eigentümlichen Leidenschaft, sich abzusondern und vom „Einen“ (Nous) herabzufallen, um Erfahrungen in der unteren Welt der Einzeldinge zu sammeln. Diese Formulierung kann man auch heute so stehen lassen.

Da die alten Griechen kein Konzept für die Energie besaßen, waren sie auch nicht imstande, eine *Wellenlehre* zu entwickeln, mit deren Hilfe sie die Ebenen und Systeme der dreidimensionalen Raumzeit und des Geistes (die Phänomenologie des Seins) als überlagerte, sich gegenseitig harmonisch bedingte Wellensysteme, angefangen von den Atomen und den Elementarteilchen bis hin zum Kosmos, beschreiben konnten, so wie ich es in der neuen Theorie des Universalgesetzes auf eine allumfassende Weise getan habe. Dieses Manko ist auch ein hervorstechendes Merkmal der modernen empirischen Wissenschaft, insbesondere der Physik. Obwohl man den Wellencharakter der Materie in der Quantenphysik erkennt, wird diese Tatsache dort sehr isoliert betrachtet, so dass die moderne Physik bei der Integration der Mikro- und Makrowelt zu einer unfassenden axiomatischen Lehre von den Raum-Zeit-Verhältnissen der dreidimensionalen Raumzeit gänzlich versagt.

Die Gravitationskraft der Makroobjekte kann die Physik mit den anderen drei Kräften des Mikrokosmos im so genannten „Standardmodell“ zurzeit nicht integrieren. Aus diesem Grund kann sie auch keine allgemeine Theorie der physikalischen Wechselwirkungen auf die Beine stellen. Aber auch alle neuen physikalisch-mathematischen Ansätze wie Stringtheorie, M-Theorie und alle anderen „Theorien für Alles“ scheitern bei der Lösung dieser Aufgabe.

Erst die neue Theorie des Universalgesetzes kann die Gravitation mit den anderen drei Kräften integrieren, indem sie zum

ersten Mal die Existenz von nur zwei Dimensionen (Konstituenten) der Raumzeit erkennt und diese Erkenntnis auf eine umfassende Weise für alle physikalischen Systeme und Ebenen sowohl mathematisch als auch erkenntnistheoretisch beweist. Wichtig ist in diesem Zusammenhang vor allem die revolutionäre Einsicht, dass der **Raum** und die **Zeit** kanonisch konjugierte, verbundene Größen sind, die sich **dialektisch**, d.h. *elastisch-dynamisch* im Rahmen des Energiestoffwechsels verhalten.

Obwohl die alten Griechen seit Heraklit eine intuitiv korrekte Idee von diesem dynamischen Energieaustausch besaßen - diese Tatsache erklärt die intensive Beschäftigung der Neoplatoniker mit Fragen der Dialektik (siehe Plotins Aufsatz „Dialektik“) -, waren sie, ebenso wie alle Philosophen und Wissenschaftler nach ihnen, nicht in der Lage, diese allumfassende Eigenschaft der Raumzeit als ein Produkt der beschränkten Sinneswahrnehmung und des menschlichen Denkens zu erkennen und mathematisch zu begründen.

Erst aus diesem Zusammenhang heraus kann man aber die Vielfalt der Erscheinungsformen - die **Phänomenologie des Seins** - konsistent und widerspruchsfrei erfassen und interpretieren. Hierin liegt der entscheidende kognitive Fortschritt der neuen Theorie und Gnosis des Universalgesetzes gegenüber der konventionellen empirischen Wissenschaft und dem Platonismus (siehe Band 1 und 2).

Die aktuelle Annahme der Physik von der Existenz eines *Wellen-Teilchen-Dualismus*, den sie irrtümlicherweise als eine immanente Eigenschaft der Materie deutet, hindert die Physiker daran, diesen Dualismus als einen semantischen, verbalen Glaubenssatz zu erkennen, der lediglich durch die unbewusste, unreflektierte „**Arretierung der Zeit im Kopf**“ in den Köpfen der Wissenschaftler spukt¹⁸.

¹⁸ Siehe Essay „Gnostische Tradition der abendländischen Philosophie“.

Ohne diese gnostischen Kenntnisse konnten sich die Neoplatoniker keine detaillierten Vorstellungen von der menschlichen Psyche, vom Geist und Körper als **Wellensysteme** machen, so wie ich es in der neuen Gnosis ausführlich dargelegt habe. Aus diesem Grund konnten sie auch den **Inkarnationszyklus der Seelen** nicht in dieser Deutlichkeit als eine Erfahrungsschule deuten, in der sich die abgesonderten Seelen im Umgang mit den extrem polarisierenden emotionalen und stofflichen Energien der Raumzeit üben, um als autarke Schöpfer für weitere anspruchsvollere, übergeordnete Koordinationsaufgaben innerhalb des Allganzen aufzuwachsen.

Das Metermaß für die Evolution, die sich sowohl individuell als Lichtkörperprozess als auch als Evolutionssprung auf der historischen Bühne vollzieht, ist die **Anhebung der Frequenzmuster des Körpers, der Psyche und des Verstandes** (des menschlichen Geistes); dieser Prozess endet mit einem *Phasenübergang*, und die Trennung der inkarnierten, abgesonderten Seele wird für immer aufgehoben.

Dieser entscheidende Vorgang spielt eine zentrale Rolle in den Überlegungen der Neoplatoniker, wie wir bei Origenes sehen werden, auch wenn sie diese „Vereinigung mit dem Einem“, die im Christentum als „Vereinigung mit Gott, bzw. Christus“ extrem anthropozentrisch interpretiert wird, nicht richtig deuten können.

Der obige Aufsatz von Plotin enthält einige Aussagen, die man als zentrale Lehrsätze des Neoplatonismus bezeichnen kann. Sie ziehen sich wie ein roter Faden durch die ganze griechische Philosophie und beeinflussen, wie kaum anders zu erwarten, entscheidend die christliche Lehre. Diese Aussagen stehen auch im Zentrum jeder wahren Gnosis.

Indem sich die Seele von der energetischen *Simultaneität* der Astralbereiche (der Geist und die Seele sind „dort ungeschieden und ungeteilt“, „nicht in räumlicher Trennung“) trennt und sich in einen Körper inkarniert („es liegt aber in ihrem Wesen geteilt zu

werden“), unterliegt sie nun als inkarnierte Persönlichkeit der energetischen Amnesie des Verstandes und der Sinneswahrnehmung. In diesem Zustand fühlt sie sich einsam und abgetrennt vom Ganzen, vom „Nous“: „Besteht doch ihr Geteiltwerden darin, dass sie sich absondert und in einen Körper eintritt. So heißt es mit Recht, dass sie „an den Leibern geteilt“ ist, weil sie dabei abfällt und so der Teilung verfällt.“

Und nun kommt Plotin zur wichtigsten gnostischen Frage überhaupt, welche die moderne Wissenschaft als solche nicht einmal erkennt, geschweige denn zu beantworten weiß, weil sie die Existenz der Astralenergien aufgrund ihrer Nicht-Nachprüfbarkeit mit materiellen Geräten *a priori* leugnet und nicht zu untersuchen gedenkt¹⁹. Diese Frage ist zugleich die größte spirituelle Hürde für jeden konventionell denkenden Menschen, die ihn daran hindert, die ursächliche Existenz der Seelenwelten zu erkennen und zu bejahen. Diese Ablehnung hängt, wie ich in meinen gnostischen Schriften ausführlich erläutert habe, eng mit der gegenwärtigen **Angststruktur** der Menschen zusammen.

Diese angstbedingte Mentalität ist im Wesentlichen ein Produkt der negativen sozialen Adaptation des abendländischen Menschen an die vielen agnostischen Auffassungen und Glaubenssätze, die sowohl von der christlichen Lehre als auch von der Wissenschaft ausgehen, das gesellschaftliche Leben extrem einengen und die Möglichkeit eines erweiterten, transzendenten Denkens im Keim ersticken oder hart bestrafen. Es war nicht immer so. Zumindest zur Zeit Plotins wäre eine solche beschränkte, agnostische Sicht der Dinge sehr ungewöhnlich.

Die grundlegende gnostische Frage lautet also: „Wie ist die Seele geteilt und zugleich ungeteilt?“ Plotin gibt uns die einzige richtige Antwort: „Sie hat sich nicht gänzlich abgesondert, sondern ein Stück von ihr ist nicht herabgestiegen, und das unter-

¹⁹ Siehe Diskussion zum „empirischen Dogma“ in „Gnostische Tradition der abendländischen Philosophie“.

liegt der Teilung nicht.“ Es ist eine volkstümliche Umschreibung für die fundamentale energetische Tatsache: Der Mensch ist Körperwesen und Seele zugleich.

Solange er die Grenze seiner Individualität und Identität mit seiner epidermalen Begrenzung verwechselt, betrachtet sich der Mensch an erster Stelle als „einen Hautsack aus Fleisch und Knochen“ und kommt nicht umhin, sich sehr schwach und unbedeutend, wie „ein Fliegenschiss in der Unendlichkeit des Kosmos“²⁰ zu fühlen.

Die Kirche bläut ihm ein, er sei ein geborener Sünder, das er bereuen soll und wofür er täglich vor Gott Büße tun muss. Die moderne Biogenetik verstärkt diesen niederschmetternden Eindruck, indem sie ihm eintrichtert, er sei ein Produkt fehlerhafter Gene, die durch Genmanipulationen ausgetauscht werden müssen, damit das insuffiziente, von Gott erschaffene Menschenbild zumindest geringfügig verbessert werden kann. Welch eine Anmaßung, ja geradezu Gotteslästerung der Biowissenschaft angesichts der Tatsache, dass sie bis heute nicht einmal weiß, wie eine Einzelzelle funktioniert und gesteuert wird, zugleich aber die Unverfrorenheit besitzt, diese Unwissenheit nicht einmal zugeben (siehe Band 3).

Die Physiker und die modernen Philosophen, z.B. J. Monod, wollen ihm beweisen, dass er das Zufallsprodukt einer unglaublichen Verkettung glücklicher Zufälle sei, deren Anfang sich in einem unvorstellbar winzigen Energieklumpen befunden habe; dieser habe sich in einer ebenso unvorstellbaren Explosion, „Big Bang“, zum gegenwärtigen Kosmos entfaltet, wobei alle Elementarteilchen in einem Bruchteil der Sekunde nach dem Urknall gleichzeitig und ebenso zufällig entstanden seien. Wären die Anfangsbedingungen eine winzige Kleinigkeit anders, gäbe es das Universum, in dem wir heute leben, nicht.

Wen wundert es, dass der moderne Mensch seinen Minderwertigkeitskomplex gegenüber der Beschaffenheit des eigenen Kör-

²⁰ Zitat aus dem Film „Avanti, Avanti!“ von B. Wilder.

pers wie ein Sisyphus durchs Leben trägt und der Natur - diesem zufälligen Produkt der Evolution - zutiefst misstraut.

Alle gegenwärtigen wissenschaftlichen Theorien über den Anfang der Welt und ihre Evolution sind, jede auf ihre Weise, genauso aberwitzig und hirnrissig wie die Genesis in der Bibel. Sie sind schöpferische Projektionen des innewohnenden Gefühls des Getrenntseins, das die Menschen als inkarnierte, vom Ganzen abgetrennte Seelen auf eine kreative, wenngleich extrem verzerrte Weise auf die Natur und das Universum übertragen, um der „zufälligen“ Exquisitität menschlicher Existenz eine wissenschaftliche Scheinlegitimation zu verleihen.

Dass diese extreme Auffassung vom Getrenntsein, möge sie noch so schöpferisch sein, erhebliche Gefahren für den Fortbestand der Menschheit in sich birgt, versteht sich von selbst: Denn genauso wie die Menschheit zufällig entstanden ist, kann sie sich ebenso zufällig vernichten. Damit wird lediglich die Verantwortung der Menschen bei der Erschaffung ihrer Umwelt, die bei jungen Seelen sehr rudimentär ist (siehe Gnosis und unten), auf die zufällige Natur abgewälzt. Ob atomare Katastrophen, jathrogener Massenmord durch Behandlung mit zell-hemmenden Medikamenten²¹, Umweltverschmutzung etc. - die Wissenschaft wäscht ihre Hände stets in Unschuld.

Die Identität der inkarnierten Persönlichkeit steckt aber genauso wenig in den Genen, wie der menschliche Verstand und das Denken nicht in der Schädelhöhle zu finden sind. Am allerwenigsten - die Gefühle. Sowohl die Psyche als auch der menschliche Geist sind lokale Systeme astraler Energien, die **ein Teil der Seele sind** und für ganz bestimmte, begrenzte Steuerungsaufgaben geeignet. Ihre Verbindung erfolgt durch die **sieben Körperchakren**, die energetischen Schnittstellen zwischen den Astralenergien der Seele und der bioelektromagnetischen Energie des Körpers sind.

²¹ Siehe Band 3.

Dort findet die eigentliche Umwandlung der Astralenergien zunächst in *subatomare elektromagnetische Einheiten* statt, die dann komplexe supramolekulare, elektromagnetische Energiemuster bilden und den Metabolismus und Umbau des menschlichen Körpers wie eine Art Software-Programm steuern²².

Der biologische Körper ist ein *energetisches Wellensystem* - er besteht aus unzähligen, *überlagerten* Wellen, nicht nur auf der Ebene der organischen Materie, wie von mir im Band 3 sehr detailliert gezeigt wird, sondern darüber hinaus auf der Ebene der Astralenergien, welche die inkarnierte Persönlichkeit bilden und am Leben erhalten. Dies alles spielt sich ab, ohne dass der menschliche Verstand Notiz davon nimmt. Aus der Sicht des menschlichen Verstandes, der zur Zeit noch sehr schwach entwickelt ist, verläuft diese Regulation im „Unterbewusstsein“, wobei dem Unterbewusstsein in der modernen Psychologie in Unkenntnis des eigenen Studienobjekts, was „Psyche“ eigentlich ist, eine chaotische, unkontrollierte Wirkungsweise unterstellt wird. Mit anderen Worten: überall, wo man hinschaut, findet man nur Unwissenheit und Aberglauben.

In Wirklichkeit wird die ganze Steuerung des Körperstoffwechsels vom Hauptanteil der Seele auf eine sehr bewusste, für den menschlichen Verstand unvorstellbar komplexe, simultane Weise bewerkstelligt. Dieser Anteil ist aufgrund seiner sehr hohen Frequenz im Astralbereich angesiedelt und für das menschliche Auge, das nur ein sehr enges, elektromagnetisches Spektrum des sichtbaren Lichts wahrnehmen kann, nicht sichtbar.

Dies hat auch Plotin intuitiv korrekt erfasst. Da er aber über keine physikalischen Kenntnisse verfügte - diese wurden erst im 19. und 20. Jahrhundert *peu à peu* erworben - musste er sich mit allgemeinen Aussagen diesbezüglich begnügen. Hierin erkennt man das grundsätzliche kognitive Dilemma des Neoplatonismus.

²² Siehe Gnosis.

Plotin kennt den Begriff der energetischen U-Mengen nicht und hat deutliche Sprachprobleme, diese fundamentale Eigenschaft der raumzeitlichen Ebenen und Systeme wissenschaftlich sauber zu beschreiben, auch wenn er sich nach Kräften bemüht²³: „Denn auch hier unten ist sie (die Seele) nicht nur geteilt, sondern zugleich ungeteilt; denn das, was von ihr geteilt wird, wird ohne Teilung geteilt. Denn indem sie sich in den ganzen Körper hinein gibt, bleibt sie ungeteilt, sofern sie ganz in den ganzen Körper tritt, geteilt aber dadurch, dass sie an jeder Körperstelle ist.“ Die letzte Aussage deckt sich vollständig mit dem Begriff der *Entelechie* bei Aristoteles.

Diesem kognitiven Dilemma entspringt auch der kardinale, semantisch zweideutige Lehrsatz des Neoplatonismus, der für so viel Verwirrung und unzählige, grausame Konflikte und Verfolgungen unter den Christen in den letzten zweitausend Jahren geführt hat. Damit soll zugleich bewiesen werden, dass das ganze Böse dieser Welt lediglich aus der spirituellen Unwissenheit der Menschen herrührt, wie auch Plotin bereits wusste²⁴.

Der Hauptlehrsatz des Neoplatonismus zum Wesen der Seele lautet: „aus der ungeteilten und sich an den Körpern teilenden...“ Von dieser Formel gibt es viele Variationen, sowohl bei Plotin als auch bei Origenes, wie wir noch sehen werden, wie beispielsweise: „Mithin muss die Seele... zugleich Einheit und Vielheit, geteilt und ungeteilt sein“ (4,18) und „So ist denn in diesem Sinne die Seele Eins und Vieles, die Formen an den Körpern Vieles und Eins, die Körper nur Vieles, das Höchste aber nur Eins.“ (4,19)²⁵.

Von diesem Lehrsatz kommt Plotin zu den „drei ursprünglichen Wesenheiten“²⁶ und baut ein **dreigliedriges System** auf,

²³ Siehe auch den zweiten, längeren Aufsatz von Plotin zum „Wesen der Seele“.

²⁴ Plotin, Enneaden, 5. Geist, Ideen und Seiendes.

²⁵ Plotin, Enneaden, 4. Das Wesen der Seele (2).

²⁶ Plotin, Enneaden, 10. Die drei ursprünglichen Wesenheiten.

dass nicht ganz ohne Widersprüche ist, weil er die ursprüngliche Konnotation der Begriffe, trotz seiner dialektischen Gewandtheit, nicht konsistent genug anwendet. In diesem Zusammenhang spricht er vom „Ersten“ und das nach ihm kommt (7), das er als „Nous“ bezeichnet. Unter „Nous“ versteht er im weitesten Sinne den Geist, den er als „die Gesamtheit aller Ideen“ (5,32) definiert.

Obwohl Plotin den Geist als „verschieden von der Seele“ und zwar als „etwas Höheres“ (5,4) ansieht, kann er ihn von der Weltseele bzw. von der Welt der Seelen nicht ganz trennen. Dies ist auch nicht möglich, da Geist und Seelen U-Mengen sind und sich als Element enthalten. Indem die Seelen die eigentlichen Träger der Ideen sind, die sie in der unteren Welt umsetzen, nehmen sie sowohl am „Nous“, als auch am Geist teil. In diesem Sinne benutzt Plotin die zwei Begriffe „Nous“ und „Geist“ als Synonyme - das „Nous“ ist zugleich die Einheit aller Einzelseelen²⁷. An dritter Stelle kommt die Einzelseele, die, wie oben dargelegt, mit ihrem Hauptanteil sowohl im „Nous“ als auch im Geist verbleibt und von dort aus in der „Welt des Werdens“ wirkt.

Diese **Dreigliederung** ist bei Plotin weder apodiktisch noch für alle Zeiten festgelegt. Er bemüht sich redlich, diese energetischen Wechselwirkungen innerhalb der Astralbereiche und mit der sichtbaren Welt der Materie dialektisch-dynamisch in verschiedenen Redewendungen zu erläutern.

Er unterstreicht die alte hermetische Regel „oben wie unten“, die soviel bedeutet, dass es eine energetische Harmonie, eine konstruktive Interferenz in der Frequenzüberlagerung zwischen den Astralwelten und der dreidimensionalen Welt der Materie gibt. Wie ich in meinen gnostischen Schriften im Hinblick auf den unmittelbar bevorstehenden Evolutionssprung darlege, wird

²⁷ Plotin, Enneaden, 11. Entstehung und Ordnung der Dinge nach dem Ersten.

diese konstruktive Interferenz sehr bald zu einer sichtbaren energetischen Konvergenz der zwei Bereiche führen.

An dieser Stelle muss ich eine grundlegende theoretische Erkenntnis der neuen Theorie des Universalgesetzes zum Ausdruck bringen, die sowohl für das Verständnis des Neoplatonismus als auch des Christentums unentbehrlich ist. Es handelt sich um eine uralte gnostische Erkenntnis, die auf die alten hermetischen Schulen in Ägypten zurückgeht. Ihr Hintergrund ist allerdings alles andere als mystisch, wie man in vielen esoterischen Schriften behauptet.

Ich meine damit die universale Bedeutung der Zahl „3“: Alles in der sichtbaren, dreidimensionalen Welt der Materie und des Werdens kann mit dieser Zahl ausreichend und vollständig beschrieben werden. Die Zahl „3“ ist die Zahl der *Drei*-Dimensionalität der Raumzeit. Der gnostische Hintergrund wird in der neuen Theorie eindeutig geklärt.

Die Raumzeit ist eine Einheit, die nur aus zwei kanonisch konjugierten Konstituenten (Dimensionen, Größen), *Raum* und *Zeit*, besteht. Diese können nicht reell getrennt werden, sondern nur durch die *Arretierung der Zeit im Kopf*, die ein psychologischer Vorgang ist und eine Vorbedingung für die beschränkte menschliche Sinneswahrnehmung. Raum und Zeit sind *dialektische* Aspekte der Raumzeit und bilden ihre Einheit als **Dreiheit**.

Die Raumzeit ist zugleich der Urbegriff des menschlichen Denkens. Ihr Wesen wird durch das Universalgesetz, das ein Gesetz von den Raum-Zeit-Verhältnissen ist, mathematisch vollständig erfasst. Alle bekannten physikalischen und gesellschaftlichen Gesetze können vom Universalgesetz abgeleitet werden (siehe Tetralogie).

Das Universalgesetz ist aber ein **Dreisatz**: Die Zahl „3“ ist somit die universale, mathematische, platonische Widerspiegelung der Raumzeit. Aus diesem Grund wird die äußere Welt als eine Ansammlung aus drei-dimensionalen Objekten mit

Volumen und räumlicher Begrenzung wahrgenommen. In Wirklichkeit handelt es sich um eine kollektive Halluzination der beschränkten menschlichen Wahrnehmung, die von den Seelen absichtlich so konstruiert ist, damit die Illusion der Getrenntheit im menschlichen Körper möglichst realistisch aufrechterhalten werden kann.

Die Raumzeit, so wie sie der menschliche Verstand wahrnimmt und mathematisch darstellt, ist nur eine Tarnung für die darunterliegende²⁸ Astralenergie - eine **psychomentele U-Untermenge** davon; erst durch die subjektive Bildung von räumlichen, holographischen Sinneswahrnehmungen im menschlichen Bewusstsein kann diese Tarnung auf eine allumfassende Weise aufrechterhalten werden. In Wirklichkeit kommen die ursächlichen Astralenergien ohne eine räumliche Dimension aus.

Diese tiefe Einsicht in die *subjektive* Beschaffenheit der Raumzeit ist nicht nur die ultimative Grenze jeder Gnosis, sondern auch der Wissenschaft, möge diese sie noch so hartnäckig leugnen. Auch wenn diese Aussage für den Leser sehr desillusionierend klingen mag, so ist an ihrer Gültigkeit nichts zu rütteln.

In der Realität haben die materiellen Objekte weder eine feste räumliche Begrenzung, noch sind sie so fest und beständig, wie sie uns erscheinen. Sie sind in ihren Astralfeldern eingebettet und pulsieren mit ihren Frequenzen. Da das menschliche Sehvermögen seinen Referenzpunkt in den Photonen des sichtbaren Lichts hat, und diese nur von den äußeren Elektronenschalen der

²⁸ Der Begriff „Substanz“ bedeutet die „Darunterliegende“ (siehe Band 4 und die Diskussion unten). Wenn in der griechischen Philosophie die Rede von Substanz ist, dann ist stets die darunterliegende, unsichtbare Energie gemeint und nicht die „Materie“ im heutigen Sinne. Dieser semantische Unterschied macht den meisten Philosophen und Übersetzern von alten Texten in unserer Zeit die allergrößten Schwierigkeiten.

oberflächlichen Atome ausgestrahlt werden (siehe Bohr-Modell im Band 1 und 2), können diese optischen Sinneswahrnehmungen vom astralen Programm des Verstandes *holographisch* so verarbeitet werden, dass sie einen festen Bezugsrahmen vor-täuschen, innerhalb dessen die Einzeldinge vom menschlichen Auge als feste materielle Gegenstände mit Oberfläche und Volumen wahrgenommen werden.

Wäre das Auge in der Lage, auch höherfrequente Photonen, beispielsweise Röntgenstrahlen, zu empfangen, dann hätten wir auch die innere Struktur der Objekte wahrnehmen können, und unsere Auffassung von Raum und Zeit wäre sicherlich eine ganz andere. Dieser Vorgang ist vergleichbar mit der Möglichkeit, getreue digitale Abbildungen der Wirklichkeit im Computer umzumodellieren und auf diese Weise virtuelle Welten mit neuen, veränderten Formen zu gestalten.

Ich erwähne diese fundamentalen Erkenntnisse der neuen Gnosis an dieser Stelle, denn sie hängen eng mit den neoplatonischen Auffassungen von der höheren, unsichtbaren Welt der Seelen und der unteren, sichtbaren Welt der Formen und des Werdens zusammen.

Im Rahmen des Lichtkörperprozesses haben sich beispielsweise meine Sinne so weit entwickelt, dass ich das Flackern, das Wogen und Glätten der Astralenergien rundum und in den soliden Objekten sehen kann. Ich kann beobachten, wie diese Energien die Objekte durchdringen, wie diese angeblich soliden Objekte ständig flackern und vibrieren, wie sie ihre Oberfläche ständig verändern, zum Beispiel, wie sie sich vorwölben oder konkav werden, wie sich ihre astralen Energiefelder mit meinem vermischen und so weiter.

Der Grund für dieses erweiterte Sehvermögen ist, dass sich die Frequenzen meines biologischen Körpers im Zuge des Lichtkörperprozesses soweit erhöht haben, dass sie die niedrigsten Frequenzen der unsichtbaren Astralbereiche bereits erreicht haben, in denen sich die Seelen zwischen den Inkarnationen

aufhalten. Da meine Augen ein Teil meines Körpers sind, schwingen alle Zellen, die an der optischen Sinneswahrnehmung beteiligt sind, wie Lichtrezeptoren, Neuronen der optischen Nervenbahnen (N. opticus), neuronale Verschaltungen im Hirn usw., mit dieser höheren Frequenz, die um mehrere Potenzen höher liegt als das elektromagnetische Spektrum des sichtbaren Lichts.

Auf diese Weise können sich meine Augen sowohl auf das Spektrum des sichtbaren Lichts einstellen, als auch auf das Spektrum der Astralenergien. Sind meine Augen im Bereich des sichtbaren Spektrums eingestellt, nehme ich die Objekte wie üblich als feste, solide Gegenstände mit Oberfläche und Volumen wahr. Befinde ich mich hingegen in einem Zustand des erweiterten, entgrenzten Bewusstseins, z.B. kurz nach dem Aufwachen oder nach einer Meditation, dann beginnen die Objekte plötzlich zu flackern und sich im Gleichtakt mit den Schwankungen und Vibrationen ihrer Astralfelder zu bewegen, die sich mit dem Astralfeld meines Körpers vermischen und ständig interagieren.

Ich kann allerdings diese Fähigkeit des astralen Sehens nur für kurze Zeit aufrechterhalten, denn ich merke bald, dass mein Hirn von diesen optischen Eindrücken überfordert wird und sie nicht länger aushalten kann. Sobald es anstrengend wird, kann ich das Astralsehen willentlich stoppen, und meine Augen stellen sich blitzartig auf das Spektrum des sichtbaren Lichts ein. Das gleiche gilt auch für mein Hörvermögen, das ich hier nicht näher beschreiben möchte.

Das einzige Problem, das ich dabei habe, liegt auf der Kommunikationsebene: Wie soll ich anderen Menschen vermitteln, dass es auch ein **Astralsehen** gibt, wenn sie es noch nicht erlebt haben? Sie werden mich eher für verrückt halten, z.B. für jemanden, der Halluzinationen hat, unabhängig davon, dass die moderne Psychologie bis heute nicht weiß, was eine Hallu-

zination ist, statt zuzugeben, dass ihr Wahrnehmungshorizont sehr begrenzt ist.

Diese Haltung beobachtet man nicht nur auf der Sinnesebene, sondern in einem noch stärkeren Maße auf der Ebene des Verstandes. Sie ist, wie ich in der Gnosis erläutert habe, eine Ausprägung der menschlichen Angststruktur und ein Haupthindernis auf dem Weg zur Erkenntnis.

Da alle Ebenen energetische U-Mengen sind und sich als Element enthalten - das Element ist Energie - sind die Astralbereiche der Seelen nicht von der sichtbaren materiellen Welt räumlich getrennt, sondern nur durch einen **Frequenzsprung**. Diese Erkenntnis vertritt auch Plotin: „beisammen sind auch alle Seelen in diesem einheitlichen Kosmos, nicht in räumlicher Trennung.“

Da jeder organische und anorganische Körper über ein Astralfeld verfügt, das sich mit den Astralfeldern der anderen Objekte vermischt und überlagert, sind die Energien der 7F-Schöpfungsbereiche ständig um uns herum und nicht von der Materie zu trennen. Sie liegen nur mehrere Oktaven höher als der Frequenzbereich der Materie und können weder mit dem Auge, noch mit materiellen Geräten, deren Diskriminationsfähigkeit der quantisierten Energie an der Erkennungsgrenze des Planckschen Wirkungsquantum scheitert, erfasst werden (siehe Tetralogie und Gnosis). Durch den ständigen Austausch der Astralenergien mit der Materie, die sekundär aus ihnen entsteht, findet die **Schöpfung der Materie** in jedem Augenblick neu statt.

Nur die moderne Wissenschaft leugnet die Existenz der Astralbereiche, weil sie ihre Energie mit materiellen Geräten nicht messen kann. Indem sie das empirische Dogma huldigt, beraubt sich die moderne Wissenschaft der Möglichkeit, die unablässige Schöpfung der organischen und anorganischen Materie in jedem gegenwärtigen Augenblick wahrzunehmen und zum Objekt ihrer Untersuchungen zu machen.

Es hat also weder eine Genesis, noch einen Urknall gegeben: Die Materie und ihre Elementarteilchen werden aus der Energie der Astralwelten fortlaufend erschaffen und umgekehrt; die Materie und die Photonenraumzeit werden nach dem Energieerhaltungssatz ständig in Astralenergie umgewandelt, weil das Ganze in sich geschlossen ist.

Gnostische Unwissenheit und Vorurteile sind das Haupthindernis zur Erkenntnis, wie die Neoplatoniker bereits wussten (siehe „Verstockung des Herzen“ bei Origenes unten).

Im Rahmen des Lichtkörperprozesses verändert sich der menschliche Körper dramatisch, auch wenn diese Veränderung äußerlich nicht zu erkennen ist. Indem die Frequenzen des gesamten Körpers um mehrere Potenzen angehoben werden, ändert sich auch das Wahrnehmungsspektrum der Sinne.

Dieser Exkurs in die neue wissenschaftliche Gnosis, die auch von meiner persönlichen Erfahrung mit dem Lichtkörperprozess bestätigt wird, ist für die vorliegende Diskussion unabdingbar, als er die Grundgedanken des Origenismus und des Christentums tangiert und beleuchtet.

Der Mensch nimmt auf seiner jetzigen Evolutionsstufe nur die Energie der Materie als *Substanz* wahr, indem er sich mit dem elektromagnetischen Spektrum der Photonenraumzeit als Medium begnügen muss. Obwohl die Information von der Materie durch Photonen optisch vermittelt wird - der Mensch ist im Wesentlichen ein **Augentier** - kann er die Photonenraumzeit nicht sehen. Aus diesem Grund wird sie in der Physik als *Vakuum* aufgefasst. Diese falsche Auffassung führte vor über 100 Jahren zur Verwerfung der *Äther-Hypothese* und stürzte diese Wissenschaft in ihre tiefste erkenntnistheoretische Krise, in der sie sich bis heute befindet²⁹.

Die Astralenergien, die oberhalb des elektromagnetischen Spektrums liegen, kann der Mensch zurzeit noch nicht wahrnehmen. Diese zeichnen sich vor allen durch ihre umfassende,

²⁹ Siehe Band 1 und 2.

simultane Harmonie als einen Ausdruck der konstruktiven Interferenz des Ganzen aus. Diese Harmonie vernimmt der Mensch in seinem Geiste und der Psyche als **allumfassende Liebe**.

Die Psyche und der Verstand sind also im Augenblick die einzigen Organe, die der Mensch besitzt, welche die Astralenergien unmittelbar wahrnehmen können, weil sie selbst lokale astral-energetische Systeme sind. In jeder inkarnierten Persönlichkeit sind jedoch latente innere Sinne angelegt, die nicht auf das elektromagnetische Spektrum angewiesen sind und nach ihrer Entfaltung im Rahmen des Lichtkörperprozesses die Astralenergien in Form von holographischen Bildern, Telepathie usw. direkt wahrnehmen können.

Es ist nicht vorgesehen, dass der Mensch erst neuartige, materielle Geräte entwickeln muss, um diese Energien zu messen. Was allerdings für jeden Menschen unabdingbar sein wird, ist die jetzige materialistische Weltanschauung von Grund aus zu verändern, indem er die ursächliche Existenz der Astralenergien akzeptiert. Erst diese Akzeptanz wird die Evolution der inneren Sinne auf der individuellen Ebene auslösen.

Die Energien der Raumzeit sind dagegen extrem **polarisierend**. Die beiden Pole sind oft soweit voneinander entfernt, dass sie den Menschen als selbständige Entitäten erscheinen. Auf eine universale Weise gilt dies für die beiden Größen, Raum und Zeit. Man muss stets eine der beiden Größen stoppen, um die andere zu messen. Damit wird aber eine künstliche Trennung der Raumzeit vorgenommen, die es in Wirklichkeit gar nicht gibt.

Der *euklidische Raum*, der das primäre Referenzsystem der Physik, vor allem der klassischen, newtonschen Physik ist, ist aus diesem Grund leer: Er kann keine Energie enthalten, weil die Zeit f , die eine Observable der Energie ist, $E \approx f$, künstlich eliminiert werden muss, damit dieser abstrakte, geometrische Raum erst einmal konstruiert werden kann. Ebenso kann die Zeit f , als Frequenz gemessen, keine Vorstellung vom Raum vermitteln,

weil sie in der Physik erst durch die Elimination des Raums bestimmt wird³⁰.

Aus dieser beschränkten menschlichen Wahrnehmung heraus, scheint es, als seien die beiden unvereinbaren Polaritäten, Raum und Zeit, die nur durch den Ausschluss der anderen gebildet werden können, eigenständige Entitäten, die auf eine unsichtbare, quasi wundersame Weise miteinander verbunden sind und eine neue Einheit bilden - daher die universale Idee von der **Dreiheit der Raumzeit**. Das Universalgesetz, mit dessen Hilfe man das Wesen der Raumzeit und jede denkbare energetische Wechselwirkung beschreiben kann, ist, wie bereits gesagt, ein *Dreisatz*.

Da die ganze physikalische und organische Welt nur aus diesen zwei Dimensionen besteht und mit ihrer Hilfe mathematisch als Raum-Zeit-Verhältnisse beschrieben werden kann (siehe Tetralogie), ist die **Polarität der Raumzeit** eine *universale* Gegebenheit, die der Mensch auf eine tiefe, existentielle Weise wahrnimmt und in jedem Phänomen zu beobachten glaubt.

Aufgrund der Energieumwandlung ist die Beziehung zwischen Raum und Zeit von einem sehr dynamischen, elastischen Charakter. Aus diesem Grund muss die Lehre, die diese universale Beziehung beschreibt, ebenfalls denselben dynamischen, elastischen Charakter aufweisen. Hierin liegt die Geburtsstunde der **Dialektik**, die eine korrekte Lehre von Wesen der Raumzeit ist. Daraus ist nicht nur die heraklitsche Philosophie vom „ewigen Kampf der Gegensätze“ entstanden, sondern auch die Dialektik der klassischen griechischen Philosophie, die sich im Neoplatonismus fortsetzt.

Aus dieser Perspektive erscheint die *Hegelsche Dialektik*, von der *marxistisch-leninistischen Dialektik* erst gar nicht zu reden, als ein blasser, epigonenhafter Versuch, die Polarität der Raumzeit in weltanschaulich zweideutigen Begriffen zu fassen.

Dem universalen, innewohnenden Gefühl von der Polarität alles Geschehens verdanken wir auch die Entstehung und Popu-

³⁰ Siehe Band 1 und 2.

larität aller *dualistischen* religiösen und esoterischen Lehren, welche die Menschheit hervorgebracht hat, angefangen mit *Manichäismus* bis hin zum *Mesmerismus*.

Auch die gegenwärtige Politik ist durch und durch von dualistischen Glaubenssätzen geprägt, auch wenn dies nicht immer ersichtlich ist. Neue Gegensätze, wie „the clash of civilisations“, Bushs „axis of evil“, westliche, als Demokratien getarnte Oligarchien gegen theokratische Oligarchien und Diktaturen, gerechte Gläubige gegen ungerechte Atheisten, Islam gegen Ungläubigen, reicher Norden gegen armen Süden, haben die alten dualistischen Gegensätze - Inquisition gegen Freigeist, Revolution gegen soziale Unterdrückung, Idealismus gegen Materialismus, Kommunismus gegen Kapitalismus, staatliche Unfreiheit gegen individuelle Freiheit, Arier gegen Juden und minderwertige slawische Rassen - ersetzt, ohne irgend etwas am dualistischen, trennenden Denken der Menschen verbessert zu haben.

Dabei ist der Schlüssel zur Überwindung des dualistischen Denkens so alt wie die Philosophie selbst und somit ein Altersgenosse der westlichen Zivilisation: **Die Dialektik des Denkens**. Ohne ein einwandfreies, dialektisches Denken im Sinne der neuen Axiomatik des Universalgesetzes kann es auch kein Frieden auf der Erde geben, wie unsere Abhandlung des trinitarischen Streits unten verdeutlichen wird.

Ein endgültiger Frieden wird es aber erst dann geben, wenn alle Menschen es zuvor gelernt haben, die Einheit aller inkarnierten Seelen auf eine tief greifende Weise zu akzeptieren und als wahre Gnostiker zu denken, und zu handeln; auf diesem Wege der Vervollkommnung sollten sie sich die Neoplatoniker zum Vorbild nehmen.

Der Grund für die universale Fähigkeit des menschlichen Verstandes zum dialektischen Denken ist bis heute nicht verstanden worden, weil man bis zur Entdeckung des Universalgesetzes das **Wesen der Raumzeit**, ihre subjektive Existenz als Produkt

der beschränkten menschlichen Wahrnehmung, nicht erkannt hatte. Der menschliche Verstand, insbesondere derjenige der vielen jungen Seelen in der heutigen Zeit, ist noch nicht soweit, um sich mit solchen Selbstreflexionen auseinanderzusetzen und sie weltanschaulich in Gedanken und abstrakte Konzepte umzusetzen. In dieser Hinsicht waren die Neoplatoniker den heutigen Menschen weit voraus.

Aufgrund seiner Amnesie um die Verbundenheit aller Existenz, kann der aktuelle kollektive und individuelle menschliche Verstand nicht akzeptieren, dass alle Fragen, die er sich über die Welt und sich selbst stellt, bereits die richtigen Antworten beinhalten, die durch eine Innenschau in die seelische Dimension leicht zu erhalten sind. Stattdessen ist das menschliche Denken auf seiner jetzigen Entfaltungsstufe ausschließlich nach außen ausgerichtet und sucht die Antworten auf alle Fragen, die sich ihm aufdrängen, ausschließlich in der extrovertierten Manipulation von Materie und Menschen.

Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass der menschliche Verstand derart einseitig konstruiert ist, dass die Menschen, während sie die Fragen, die sie sich stellen, zu lösen glauben, ständig neue Probleme generieren, die sie dann erneut bewältigen müssen. Auf diese Weise vergeht ihr ganzes Leben. Dies ist zumindest der vorherrschende psychomentele Drang, der die Menschheit im Zeitalter des Kapitalismus und des Empirismus treibt und kann zur Zeit auf allen gesellschaftlichen Ebenen in Form von eklatanten Widersprüchen, Paradoxien und Oxymoronen beobachtet werden³¹.

Je nach Seelenalter und Sichtweise könnte man diese Selbsttäuschung der Menschheit auch als den größten Witz des derzeit laufenden, irdischen Inkarnationsprozesses bezeichnen, aber für diese Art von Humor haben die meisten Menschen erfahrungsgemäß noch kein Verständnis. Sie sind aufgrund ihrer psychomentalen Angststruktur energetisch so program-

³¹ Siehe Gnosis.

miert, dass sie nur in der oben beschriebenen, engen Weise denken, fühlen und handeln können.

Diese Art der extrovertierten Motivation ist von den Seelen in ihrem jetzigen Stadium seelischer Entfaltung allerdings beabsichtigt, um den schwach entwickelten menschlichen Verstand zu stärken, bevor er in der Lage ist, sich mit den allumfassenden, ursächlichen Dimensionen der Seele auseinanderzusetzen, ohne seine Selbständigkeit als denkende Instanz und getrennter Referenzpunkt zur Seele zu verlieren. Dieses gnostische Thema ist so umfangreich und vielschichtig, dass ich es hier nur am Rande erwähnen kann, nicht zuletzt deswegen, weil auch Plotin es in seinen Enneaden auf vielfältige Weise streift, allerdings ohne es in seinen Grundzügen zu begreifen.

Die energetische Polarität der Raumzeit - ihr dialektisches Wesen - wird im **dritten Axiom** zum reziproken Verhalten der Energiegradienten von zwei benachbarten Ebenen eines Systems auf eine wissenschaftlich eindeutige und erschöpfende Weise erfasst. Es handelt sich um eine operative Aussage zum Wesen des Urbegriffs. Mit Hilfe dieses Axioms lassen sich alle, uns bekannten physikalischen Gesetze vom Universalgesetz ableiten.

Darüber hinaus habe ich mit Hilfe dieses Axioms die ganze Wirtschaftstheorie viel einfacher und stringenter dargestellt, als es vorher der Fall war. Mit seiner Hilfe konnte ich als erster die **Weltinflation**, die mit dem Beginn der Weltwirtschaftskrise bald für jeden sichtbar sein wird, und ihre zersetzende Rolle für die Wirtschaft erkennen und beschreiben. Zurzeit wird die Weltinflation weder von den Experten noch von der breiten Öffentlichkeit als Problem erkannt.

Diese Beweise dürften ausreichen, um die universale Gültigkeit des dritten Axioms zu unterstreichen. Alle bisherigen, unzulänglichen, philosophischen und profanen Aussagen zum Thema, die in der Weltliteratur geistern und zu einer unbeschreiblichen geistigen Verwirrung führen, werden damit ein für alle Male

eliminiert. Damit dies geschehen kann, müssen die Menschen alle dualistischen Glaubenssätze, die ihr Leben maßgeblich prägen, erst einmal als solche erkennen und auf das Wesen der Raumzeit zurückführen.

Viele Aussagen zur „Polarität und Dreiheit“ der Raumzeit sind aber derart unentrinnbar mit den üblichen alltäglichen, religiösen und wissenschaftlichen Auffassungen der Menschen verwoben - indem sie geschichtlich entstanden sind, beanspruchen sie eine unerschütterliche gesellschaftliche Legitimität -, dass ihre Ausradierung eine sehr mühselige Angelegenheit sein wird, wie die kommenden Ereignisse des Evolutionssprungs zeigen werden.

Ein klassisches Beispiel für eine irrtümliche Dualitätsauffassung ist der christlich geprägte Glaubenssatz von der „objektiven Existenz des Guten und des Bösen“ auf dieser Welt. Sie werden als reale, sauber getrennte Entitäten aufgefasst, die sich in einem antagonistischen Verhältnis zueinander befänden und sich ständig bekämpfen müssten. Das gesamte politische Leben der Gegenwart ist von diesem primitiven, dualistischen Glaubenssatz geprägt.

Nicht nur der Politkretin Bush, sondern auch das ganze politische Establishment der „aufgeklärten“ westlichen Welt - vom Rest der Welt erst gar nicht zu reden - handelt nach diesem engstirnigen Glaubenssatz. Die Deutschen, die im Vergleich zu allen anderen Nationen die größte Erfahrung mit der friedlichen, dialektischen Überwindung von extremen politischen Gegensätzen haben, führen, wider besseres Wissen, seit mehreren Jahren einen aussichtslosen Kampf in wildem, fernem Afghanistan gegen die angeblichen Feinde ihrer mitteleuropäischen Demokratie, die den Kalten Krieg, eine beispiellose nukleare Aufrüstung und Bedrohung, den Schießbefehl an der Ostgrenze, den RAF-Terrorismus, den doppelten Beschluss und so manche andere Kalamitäten vor der Haustür unbeschadet überstanden

hat. Dies ist nur ein Beispiel, zu welchem absurden Verhalten die Dualitätsauffassung von Gut und Böse führt.

Nach der wahnwitzigen Evolutionsdoktrin der modernen Biowissenschaft besteht das biologische Leben aus einem erbarmungslosen Überlebenskampf zwischen den Gattungen, bei dem das Individuum unter die Räder kommt, damit die Gattung überlebt. Auf die Nationen übertragen, mussten in Irak bis zum heutigen Tag mehr als 600 000 Menschen sterben und vier Millionen Iraker das ruinierte Land verlassen, damit ein Diktator, der selbst Terroristen verfolgte, von einem anderen Usurpator der politischen Macht, der seine politische Verantwortung ausschließlich in einem „Kampf der Guten“ gegen die „Achse des Bösen“ definiert, beseitigt werden konnte. Im Namen des Guten, der Demokratie, errichteten Bush und die USA in Irak die Hölle auf Erde; um Goethe zu paraphrasieren: Die Amerikaner sind die Guten, die stets das Böse schaffen.

Ich könnte unzählige weitere Beispiele aus dem aktuellen politischen und gesellschaftlichen Leben anführen, ohne in die Verlegenheit zu kommen, darüber hinaus die blutrünstige Geschichte der Menschheit zu diesem Thema zu bemühen. Es ist allerdings eine Sache, darüber zu schreiben, dass das Böse und das Gute nicht wirklich existieren, sondern lediglich Projektionen der polarisierenden Auffassungen der Menschen sind, die sich in entsprechenden Handlungen materialisieren, eine andere, auch nur eine einzige Person davon zu überzeugen - darüber mache ich mir keine Illusionen.

Da die Menschen mit stark polarisierenden psychischen Energien leben und im Rahmen des Inkarnationszyklus lernen müssen, diese Polarisierungen Schritt für Schritt, d.h. Leben für Leben, in die harmonischen Schwingungen der Liebe umzuwandeln (siehe Gnosis), projizieren sie, wie der ehemalige Alkoholiker und wiedergeborener Christ Bush, diese subjektive Wahrnehmung der eigenen psychischen Zerrissenheit auf die äußere Welt und betrachten sie als einen Kampfplatz der Gegensätze,

wobei jeder Beteiligter der festen Überzeugung ist, dass er auf der richtigen, guten Seite steht.

Alle Übel dieser Welt beruhen auf der spirituellen Unwissenheit der Menschen über die energetischen Grundlagen ihrer eigenen Natur. Anstelle, dass sie sich als verbundene, unsterbliche Seelenwesen betrachten, die an einem großartigen Experiment auf der Erde teilnehmen, müssen sie sich wegen der größten Idioten ununterbrochen gegenseitig umbringen, obwohl sie genau wissen, dass der Körper ohnehin vergänglich ist, so dass „on the long run, we are all dead“ (Keynes). Angesichts der vielen sinnlosen Konflikte auf dieser Erde, die nur Zerstörung und Tod bringen, ist es wirklich so schwierig zu begreifen, dass jede Idee, die mit Menschenleben zu bezahlen ist, nicht einen Pfifferling wert ist?

Diese Überleitung von der Gegenwart zum Neoplatonismus war notwendig, um die spirituelle Überlegenheit der alten Griechen gegenüber der schäbigen, menschenverachtenden Unwissenheit unserer, ach, so fortschrittlichen Zeit zu verdeutlichen.

Plotin beschäftigt sich ausgiebig mit ethischen Fragen. Vor allem erkennt er in Übereinstimmung mit allen Vertretern des Neoplatonismus, dass das Böse keine eigene Existenz hat, sondern lediglich eine „Folge von Mangel, Privation, Unvollkommenheit“ ist und somit ein „Schicksal der Materie“. Auch wenn diese Aussage vordergründig einiges Gemeinsam mit den einfältigen, dualistischen gnostischen Lehren der Frühchristen hat, die zu seiner Zeit wie Unkraut aus dem Boden sprießen, so ist sie in einem entscheidenden Punkt von den Christen missverstanden worden.

Für die Neoplatoniker ist das Böse, wie auch später Leibniz in seiner *Theodizee* feststellt, kein fester Bestandteil dieser Welt, sondern es kann überwunden werden, wenn man auf das Eine, das Schöne hinaufblickt und sich spirituell weiterentwickelt. Die gleiche Auffassung vertritt auch der letzte große Neoplatoniker

der Antike *Proklos* zwei Jahrhunderte später. An die Gültigkeit dieser grundsätzlichen neoplatonischen Auffassung hat sich bis zum heutigen Tag nichts geändert.

Es geht stets und zu allen Zeiten nur um die **Vervollkommnung der Einzelseele**, die am schnellsten und am besten durch Prüfungen karmischer Art verwirklicht werden kann. Nicht die ganze Menschheit soll von allen irdischen Übel auf einmal gerettet werden, wie die christliche „Adventskirche der Erlösung“ predigt, sondern jede Einzelseele beendet ihren Inkarnationszyklus, das Mühsal des wiederholten Herabfallens in die Stofflichkeit der unteren Welt, nach einem individuellen Seelenplan, der durch noch so viele, eitle Anstrengungen irdischer Macheart um kein Jot verkürzt werden kann, und wechselt in die nächst höhere, angstfreie Astralebene über. Es werden also keine gottgefälligen Personen nach dem Gottes unerforschten Gutdünken gerettet, sondern jede Einzelseele muss ihren Inkarnationszyklus mit allen seinen Anforderungen abschließen, bevor sie diese Welt für immer verlässt.

In diesem Sinne ist die Auffassung der Neoplatoniker den Frühchristen entgegengesetzt. Dies ist auch nicht verwunderlich, schließlich waren alle Neoplatoniker alte Seelen, die ihren Aufgaben auf der Erde mit der transzendenten Gelassenheit ihrer tausendjährigen Erfahrung begegneten und sich einer untrüglichen Intuition über das baldige Ende ihres Inkarnationszyklus erfreuten.

Ihre Weltanschauung traf nach der Zeitwende auf ein Substrat von kriegerischen Kind- und jungen Seelen, die noch sehr unreif waren, um ein ähnlich aufgeklärtes Weltbild zu haben. Diese sahen in den bevorstehenden karmischen Prüfungen eine endlose Kette irdischer Drangsale und gossen diese existentielle Empfindung in ausgeprägte dualistische Lehren: Hier das Böse auf dieser Welt, dort, weit fern, die ersehnte göttliche Errettung.

Obwohl die meisten dieser gnostischen Lehren später von der Kirche als Häresien gebrandmarkt wurden, ist diese grund-

legende dualistische Auffassung bis heute *pathognomonisch* für das christliche Weltbild. Und nun eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Aussagen von Plotin in seinen Enneaden.

*

Plotin begründet die Unsterblichkeit der Seele (2) in Einklang mit Platon in *Phaidon* und *Timaios* an erster Stelle mit ihrer *Körperlosigkeit*. Er macht folgende Trennung:

Körper, vergänglich \Leftrightarrow **Seele**, körperlos, unvergänglich,

die er in seinen Schriften auf vielfältige Weise untermauert. Diesen beiden Kategorien entspringen später die zwei Grundströmungen der abendländischen Philosophie - *Materialismus* und *Idealismus*. Der Materialismus beschäftigt sich mit der vergänglichen Welt der Körper, die eine „Welt des Werdens“ ist; der *Idealismus* - mit dem wahren **Sein**, der Welt der unvergänglichen, körperlosen Seelen. Für die alten Griechen war das wahre Sein stets körperlos, unsichtbar und nur dem logischen Geist zugänglich. Aus diesem Grund ist das Sein zugleich die Heimat des Geistes. Die zwei obersten Kategorien des Neoplatonismus sind:

- 1) **Körper = Werden**
- 2) **Seele = Sein = Geist.**

Die Sinne und alle sensorischen Wahrnehmungen gehören zum vergänglichen Körper und können nur die Objekte der sichtbaren Welt erfassen. Die abstrakten Ideen, wie diejenigen der Geometrie (z.B. Kreis, Dreieck) sind, ihrem Wesen nach, körperlos und gehören zur Seele und zum Geist; sie können jedoch als konkrete Gegenstände eine körperliche Gestalt annehmen.

Die körperlose Seele durchdringt den Körper im Sinne der aristotelischen Entelechie. Die Seele existiert vor dem Körper und erzeugt ihn; umgekehrt kann der Körper ohne Seele nichts erzeugen.

Die Seele ist ein Teil der göttlichen Wesenheit. Sie schaut das ewig Wahrhafte, Schöne, Tugendhafte. Aus diesem Grund liegen die Wissenschaften in der Seele. Die Wissenschaften, welche die Menschen auf der Erde entwickeln, sind eine **Widererinerung** der inkarnierten Seele.

Diese schlichte Tatsache hat der Empirismus bis heute nicht begriffen. Erst mit der Entdeckung des Universalgesetzes und der Entwicklung der neuen axiomatischen Theorie der Wissenschaften, die vom Urbegriff des menschlichen Geistes ausgeht, wurde diese platonische Erkenntnis für immer bestätigt.

Die Seele trennt sich vom Allganzen wegen ihres Schöpfungsdrangs - das Trachten der Seele „hat Zeugungsdrang und den Trieb, die Dinge zu ordnen nach dem Bilde dessen, was es im Geiste sah“ (2,74). Nur ein Teil der Seele ist Körper, sie „behält noch ein Stück außerhalb seiner“ (2). Das „Nous“ ist das erste Ding, die Seele ist eine Fragmentierung, Emanation davon und die Körper sind die dritten Dinge. Nichts kann aus dem Seienden, dem Nous, getilgt werden. Auch die Seelen der Tiere und der Pflanzen sind unsterblich. Das Wesen der Seele wurde bereits abgehandelt.

Mit dem „Ersten“, „Einen“, meint Plotin wohl den Urbegriff und nicht eine höhere Kategorie als das Nous. Indem er über „das Erste und das nach ihm“ (7) spricht, scheitert er bei der Bildung eines konsistenten Kategorialsystems, das aus Begriffen besteht, die U-Mengen sind und sich als Element enthalten. Dies ist, wie bereits gesagt, die schwächste Stelle seiner Lehre.

In diesem Sinne ist die Einheit aller Einzelseelen (11) sowohl die *Weltseele* als auch das *Nous*. *Geist* ist die Gesamtheit aller Ideen (5). Sein Ort ist der intellegible Kosmos (6). Die

Einzelseele ist eine Fragmentierung der Weltseele. Nach dem Abstieg der Seele in die Leibeswelt (6), ist ihr inkarnierter Teil sinnlich und geistig zugleich. Das Sinnliche nimmt die niedrige Welt des Werdens wahr, das Geistige wird von *Eros*, der ein Dämon ist, emporgehoben und schaut das Schöne, den Logos. Aus diesem Grund ist „der Geist verschieden von der Seele ... und zwar etwas Höheres“ (5,4).

Der inkarnierte Teil kann im Zustand der Ekstase das *Eine* schauen. Als eine alte Seele hat Plotin selbst mehrmals solche außerkörperlichen Erlebnisse gehabt und beschreibt sie in elegischen Tönen in seinen Enneaden. Leider ist die deutsche Übersetzung, die ich verwende, an dieser Stelle gründlich misslungen und absolut unverständlich. Ich empfehle daher die englische Übersetzung von McKenna (siehe Gnosis).

Das *Schicksal* (3) der inkarnierten Seele (Persönlichkeit) geschieht nach doppelten Ursachen - „ein Teil durch die Seele, ein Teil durch die äußeren Umstände“ (3,39). In diesem Zusammenhang setzt sich Plotin ausführlich mit der Frage nach dem „berechtigten Freitod“ (16) auseinander- einem sehr diffizilen Thema, das er sachlich diskutiert, ohne zu einem abschließenden Urteil zu kommen, aber auch ohne die Selbstmörder zu verdammen, wie es die Kirche tut.

Ein großer Teil des Neoplatonismus von Plotin ist reine *Erkenntnistheorie*. Nachdem er den Geist als die Gesamtheit aller Ideen im Sein ansiedelt, das er auch mit dem Begriff des Einen versieht, stellt er sich die Frage, „ob es auch von den Einzeldingen Ideen gibt“ (18). Hier greift er das uralte Disput zwischen Platon und Aristoteles auf: „Welche Ideen haben Priorität - die allgemeinen, abstrakten Ideen oder die Ideen von den konkreten Einzeldingen?“ (siehe Band 4).

Auch wenn Plotin diese Frage nicht abschließend beantworten kann, so zeigt er ein erstaunliches Gespür für die Gleichzeitigkeit, Simultaneität alles Geschehen in den Astralwelten, dass zugleich eine Gleichzeitigkeit aller Ideen ist - der konkreten

und der abstrakten. Ohne es explizit zum Ausdruck zu bringen, erkennt Plotin intuitiv die multidimensionale Natur der Seele, die simultane Existenz aller Inkarnationen, aller Wahrscheinlichkeitsstudien und Parallelrealitäten einer Seele, in denen sie gleichzeitig existiert und schafft: „Die Seele enthält wie der Kosmos alle einzelnen Lebewesen“ (18), daher unendlich die Zahl ihrer Formen.

Heutzutage hat man es etwas leichter in dieser Hinsicht: Man braucht lediglich auf das Internet hinzuweisen, in dem alle Informationen und Ideen simultan existieren, obwohl sie zu unterschiedlichen Zeiten eingegeben wurden. Einmal im „world wide web“, können sie gleichzeitig miteinander interagieren und sich vermischen, aber in der Antike war die Idee von der Simultaneität alles Geschehen gänzlich unbekannt.

Der **Simultaneitätsgedanke** begann erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts *peu à peu* zu reifen, zuerst mit der Entwicklung der Relativitätstheorie durch Einstein, sodann mit der Nachrichtentechnik, die viele Avantgarde-Bewegungen wie *Futurismus* und *Suprematismus* inspirierte. Trotz der stürmischen Globalisierung der letzten Jahre fristet die Idee von der Simultaneität alles Geschehen immer noch ein sehr rudimentäres Dasein in den Köpfen der meisten Menschen, wenn man die unselige Diskussion zur bereits begonnenen Weltwirtschaftskrise in den Medien als Beispiel heranzieht.

Eine Erkenntnislehre kann ohne Struktur nicht existieren, das weiß auch Plotin. Und die Struktur des griechischen philosophischen Denkens bildet die Dialektik. Also fragt sich Plotin: „Was ist Dialektik? Sie ist die Fähigkeit von jedem Ding begrifflich auszusagen, was es jeweils ist, worin es sich von anderen unterscheidet und was es mit ihnen gemeinsam hat.“ (20,10). Ich zweifle, ob ein echter Dialektiker sich mit dieser Antwort voll zufrieden gibt, aber sie ist nicht grundsätzlich falsch. Sie ist nur nicht besonders ergiebig, aber ebenso ist die

gesamte abendländische Philosophie nach Plotin und zum Überdruß wesentlich umfangreicher und verworrener.

Die *Ethik* ist ein Glanzstück des Neoplatonismus. Das Ziel der neoplatonischen Ethik ist, **Gott ähnlich zu werden**. Dasselbe sagen auch die Christen (siehe Origenes), aber der entscheidende Unterschied kommt noch. Plotin beginnt seine Abhandlung über die Tugenden mit der Grundfrage, die jeder Ethik vorangehen müsste, aber von den meisten Lehren als solche nicht einmal erkannt wird: „Hat das Geistige dieselben Tugenden wie wir?“ (19).

Wenn schon das Ziel jeder Ethik ist, Gott, bzw. dem Nous ähnlich zu werden und dass bedeutet, der Seele ähnlich zu werden, denn die Seele ist eine Emanation und Fragmentierung des Ganzen, dann muss man sich zuallererst die Frage stellen: „Welche Eigenschaften hat die Seele und welche Ziele verfolgt sie in ihrem Inkarnationsexperiment auf der Erde?“, bevor man sich daran macht, irgend welchen Verhaltensweisen den Vorzug zu geben, sie zu „gottgefälligen“ Tugenden zu erheben und in zweifelhaften ethischen und religiösen Lehren zu huldigen.

Der Begriff „Tugend“ bedeutet also nichts anders, als die Auswahl einer bestimmten Verhaltensweise aus einer größeren Anzahl anderer möglichen Alternativen nach bestimmten Kriterien. Somit hat die Tugend selbst keinen Wert an sich, sondern nur ihr Auswahlkriterium. Diese grundlegende ethische Vorbedingung wurde in dieser Deutlichkeit zum ersten Mal von Kant erkannt³².

Und nun stellt sich die nächste entscheidende Frage. „Welches Auswahlkriterium für Tugenden, für bevorzugte Lebensweisen, erfüllt die Anforderungen eines universalen Prinzips, das für alle Lebewesen Gültigkeit besitzt?“ Dieses Prinzip kann dem menschlichen Bewusstsein allein nicht entspringen, denn dieses zeichnet sich gerade durch ein fehlerhaftes Denken aus, wie die Erfahrung immer wieder lehrt und von den alten Griechen deut-

³² Siehe Band 4 und meine Abhandlung zu Kant.

lich erkannt wurde - sonst hätten sie sich nicht die Mühe gemacht, die Logik zu entwickeln. Nicht einmal das wissenschaftliche Denken, das einer empirisch verifizierbaren Allgemeingültigkeit beansprucht, ist frei von grundlegenden kognitiven Irrtümern, die zu verheerenden Folgen für die menschliche Existenz führen, wie ich in der Tetralogie für alle Wissenschaften anhand der neuesten Forschungsergebnisse gezeigt habe.

Die Biowissenschaften interpretieren die Zellregulation zur Zeit falsch und entwickeln zell-hemmende Medikamente, die gegen die Regeln dieser Regulation verstoßen und die Sterblichkeit und Morbidität der Patienten erhöhen, wie viele klinischen Studien belegen, aber von den Fachleuten bewusst ignoriert werden³³. Die Ärzte haben seit dem 2. Weltkrieg, als die moderne Pharmakologie begann, aufgrund ihrer falschen Therapien schätzungsweise mehr Opfer auf dem Gewissen als die Nazis während ihrer Herrschaft.

Lug und Betrug werden in den meisten Ländern gesetzlich sanktioniert. In der Vergangenheit wurden vor allem die Fälscher von Münzen, die das Gold oder Silber mit anderen wertloseren Metallen streckten, besonders hart bestraft. Heutzutage sind es die Fälscher von Geldscheinen, die die Härte des Gesetzes zu spüren bekommen. Diese Strafen basieren auf gewissen moralischen Vorstellungen, die sich damals wie heute einer breiten Akzeptanz erfreuen, sonst hätte man sie nicht ohne weiteres durchsetzen können.

Ungeachtet dieser verbindlichen Werteakzeptanz, betreiben die Finanzinstitute und viele Regierungen, allen voran, die amerikanischen, seit Jahrzehnten einen kollektiven Lug und Betrug ungeahnten Ausmaßes, indem sie sich immer neue Methoden ausdenken, um das Geld aus reiner Habgier künstlich zu strecken und zu dehnen, damit sie ihre Gewinne steigern können. Ich habe über die Methoden dieser Geldstreckung in

³³ Siehe Band 3.

meinem Buch zur neuen Wirtschaftstheorie des Universalgesetzes ausführlich geschrieben.

Und dieser Vorgang findet nicht im Verborgenen statt, wie bei den Fälschern der Fall ist, sondern vor den Augen der Weltöffentlichkeit. Zugleich gibt es keine relevante gesellschaftliche Kraft, die imstande wäre, diese Betrügereien ein Ende zu setzen, wie der letzte G8-Gipfel in Deutschland demonstrativ zeigte: Der Vorstoß der deutschen Regierung, die Intransparenz der Hedge Fonds, die sie als eine Gefahr für die Wirtschaft zaghaft erkannte, durch staatliche Kontrolle zu beheben, wurde von den USA und UK, in denen 90% aller Hedge Fonds beheimatet sind, regelrecht niedergeschmettert, weil diese Länder ausschließlich von dieser Art verbrecherischer Finanzinstitutionen profitieren.

Da auch ein großer Teil der deutschen Finanz sich an diesem weltweiten, kollektiven Lug und Betrug labt, wohlgermt auf Kosten der breiten Bevölkerung, wurde dieser Vorstoß der deutschen Regierung kurze Zeit darauf von den Handlangern der internationalen Finanz brutal diskreditiert.

Erst mit dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrise in Juli 2007, die sich, wie von mir vorhergesagt, nach den Regeln der Weltinflation zuerst als Finanzkrise zeigt, wird die öffentliche Wahrnehmung für diese Art unethischer, untugendhafter Verhaltensweise der Finanzspekulanten sensibilisiert. Dies wird den Zusammenbruch der Weltwirtschaft und der Nationalstaaten freilich nicht aufhalten. Erst danach werden die Schuldigen wie nach der Krise 2001-2003 erneut gesucht und nach dem Motto „Hossiana, kreuzigt ihn!“ vor Kadi gezerrt. Mit Ethik und Moral hat das natürlich überhaupt nichts zu tun.

Damit schließen wir, dass die Menschheit bis heute nicht in der Lage ist, eine verbindliche Ethik und Moral - in diesem Sinne ist unter „Moral“ eine im Alltag angewandte Ethik zu verstehen - zu entwickeln. Der Grund dafür ist sehr einfach: Die Menschheit kennt kein allgemein gültiges, verbindliches Kri-

terium für die richtige Auswahl einer tugendhaften Verhaltensweise. Diese Unwissenheit ist, wie schon oft erwähnt, ausschließlich spiritueller, gnostischer Art.

Wie kann man nun das Problem beheben und die Menschheit aus ihrer selbstverschuldeten Amoralität und Tugendlosigkeit befreien? Die Lösung liegt bereits in der Gestalt der neuen axiomatischen Denkweise des Universalgesetzes vor. Wie bereits Plotin wusste, ist das Ganze, das Eine, das Nous, das Geistige nur durch die Logik, die eine „**Lehre vom Logos**“ ist, zugänglich.

Die Wirkungsweise der Seelenwelten oder, wie ich sie nenne, der ursächlichen 7F-Schöpfungsbereiche, die im Christentum irrtümlicherweise, in Ermangelung eines abstrakten Denkens, mit dem anthropozentrischen Begriff „Gott“ belegt werden, kann von den Menschen zur Zeit nicht unmittelbar erfasst werden. Sie kann nur durch die Kraft des abstrakten, logischen Denkens deduziert und anschließend anhand der Phänomenologie der dreidimensionalen „unteren Welt des Werdens“ überprüft werden, wie auch Cusanus, der größte Neoplatoniker der Renaissance, bereits wusste (siehe unten). Dies ist die einzige korrekte, methodologische Vorgehensweise, die ausschließlich eine **axiomatisch-dialektische** ist.

Diese Vorbedingung jedes wahrhaften Denkens haben die antiken Philosophen uneingeschränkt erkannt und befolgt. Aus diesem Grund ist Geometrie für sie der Inbegriff des logischen, axiomatischen Denkens, mit derer Hilfe der Weise, der Philosoph, die abstrakten Ideen des Geistigen wahrheitsgetreu erfassen kann. Kurzum:

Keine Ethik ohne ein logisch-axiomatisches Denken.

Jedes axiomatische Denken kann aber nur vom Urbegriff her beginnen und muss zuerst sein Wesen getreu erfassen. Nach dem **Prinzip der letzten Äquivalenz** ist aber der Urbegriff mit

dem aktuellen religiösen Konzept des Göttlichen, beziehungsweise mit den neoplatonischen Begriffen - dem Geistigen, dem Einen, dem Nous, der Weltseele - identisch.

Aus diesem Grund ist das Prinzip der letzten Äquivalenz, das erste Axiom der neuen physikalisch-mathematischen Axiomatik, zugleich das **erste ethische und moralische Prinzip** überhaupt. Im Rahmen einer verbalen Gnosis und Ethik, und das will heißen, unter den Bedingungen der Körperlichkeit auf der Erde, kann es kein anderes ethisches Prinzip geben.

Diese endgültige, nicht zu widerlegende Feststellung muss an dieser Stelle klar und unmissverständlich hervorgehoben werden und sollte von den Menschen ein für alle Male verinnerlicht werden, falls sie noch die Hoffnung in sich tragen, eines Tages zu einer ethischen Gemeinschaft zu evolvieren. Intuitiv liegt diese Erkenntnis auch dem Neoplatonismus zugrunde, wie ich unten zeigen werde.

Die Kirche hat dieses neuplatonische Gedankengut gründlich missverstanden und Gott - in Wirklichkeit jedoch sich selbst als Stellvertreter Gottes auf Erde - zum obersten, meistens strafenden, selten einmal verzeihenden und fast nie liebenden Aufseher gemacht. Auf diese Weise hat die Kirche der Philosophie und der Gnosis des Göttlichen, des Geistigen, den Rücken gekehrt - von Anbeginn und für immer!

Es ist ein grundlegender Irrtum zu glauben, man könnte die Ethik der Seelenwelten, des Schöpfers der dreidimensionalen Welt, erforschen und erkennen, denn sie haben überhaupt keine Ethik - zumindest nicht nach den irdischen Begriffen. Die **konstruktive Interferenz** der astralen Energien schafft die Bedingungen eines ethischen Schöpfungsdrangs, der sich der beschränkten menschlichen Auffassung von einer irdischen Ethik gänzlich entziehen muss, schon allein deswegen, weil der Mensch selbst ein Objekt dieser Schöpfung ist.

Erst wenn er beginnt zu erkennen, dass er nicht bloß ein Objekt, sondern ein Subjekt dieser Schöpfung ist, ein autarker

Schöpfer mit allen Kräften, die er augenblicklich den Göttern zuschreibt, voll ausgestattet, wird der Mensch sich der ethischen Großartigkeit der kosmischen Schöpfung *peu á peu* gewahr. Der neoplatonischen Empfehlung folgend, wird er sich unweigerlich dem Göttlichen nähern; oder wie ich in der Gnosis sage: **Der Mensch wird selbst Gott.**

Bevor jedoch der Mensch soweit ist, muss er an erster Stelle die Regeln überprüfen, nach denen er das gesellschaftliche Leben auf der Erde organisiert und sie in ihrer überwiegenden Mehrheit verwerfen. An erster Stelle muss er die zur Zeit allgemein akzeptierten Tugenden sehr genau unter die Lupe nehmen, denn es handelt sich in den meisten Fällen um *Pseudotugenden*, um angstmotivierte Einflüsterungen und auf Unwissenheit basierende Überzeugungen und Glaubenssätze, wie ich in meinen anderen gnostischen Schriften ausführlich erläutert habe.

Solche Pseudotugenden, die auch als „bürgerliche Tugenden“ bezeichnet werden, sind auch in der aktuellen Gesetzgebung, die im Wesentlichen ein STRAF-Gesetz ist, auf vielfältige Weise verankert. Verstößt man gegen die bürgerlichen Tugenden, landet man schnell ins Gefängnis.

Das gelobte Land der bürgerlichen Tugenden ist die USA, wo über 1% oder etwa drei Millionen Menschen im Gefängnis sitzen, wobei dieser Anteil unter den schwarzen Jugendlichen weit aus höher liegt. Der amerikanische Gulag beheimatet somit genau so viele Strafgefangene wie der sowjetische Gulag zur Zeit Stalins und kurze Zeit danach und wesentlich mehr Menschen als gegen das Ende des sowjetischen Imperiums.

Wie zurzeit Jesu, verwechseln die Menschen heute noch die „Tugenden des Göttlichen“ mit den „bürgerlichen Tugenden des Gesetzes“ (siehe Diskussion bei Origenes). Solche bürgerlichen Pseudotugenden wie Patriotismus, Fleiß, Fürsorglichkeit usw. müssen durch genuine Tugenden ersetzt werden.

Da der Staat als eine sehr insuffiziente Organisationsform bald verschwinden wird, um Platz für eine neue, liebevolle, friedfertige Weltgemeinschaft frei zu machen, wird der *Patriotismus* sehr bald als eine Untugend erkannt, die nur zu unzähligen Kriegen und Grausamkeiten führt, wie man in ehemaligem Jugoslawien, im Kaukasus, im Nahen Osten und überall sonst wo auf der Welt beobachten kann. Dieses Umdenken wird durch die Weltkrise unterstützt, denn der Nationalstaat wird sehr bald finanziell zusammenbrechen und die Erwartungen der Bürger in seiner fürsorglichen Rolle zunichte machen.

Die Renten- und Gesundheitssysteme werden in den nächsten Jahren Pleite sein; durch die Finanzkrise werden alle Banken, Versicherungen und Fonds ebenfalls zahlungsunfähig sein, und die Bürger werden ihre Ersparnisse unwiderruflich verlieren. Damit wird auch das Vertrauen in der zweiten, allgemein akzeptierten Tugend, der *Fürsorglichkeit*, ebenfalls nachhaltig erschüttert.

Der Mensch wird erkennen, dass jede inkarnierte Seele ein autarker Schöpfer auf Erde ist und für sich alleine sorgen kann. Keine Seele ist verpflichtet für eine andere Seele zu sorgen - sie kann es jedoch aus freien Stücken, aus dem Überfluss ihrer Liebe, jederzeit tun, nicht jedoch aus Pflicht. Und die meisten inkarnierten Seelen werden es aus innerer Überzeugung immer häufiger tun, genauso wie auch heute immer mehr Menschen bereit sind, sich um andere, oft fremde Leute freiwillig und uneigennützig zu kümmern. Ich betone kümmern und nicht opfern oder aufopfern, denn keine inkarnierte Seele kann sich je für eine andere Seele opfern, da sie unsterblich ist.

Die Menschen werden von sich aus „gut“ sein wollen und nicht aus Pflicht, denn sie werden erkennen, dass sie nur auf diese Weise ihre eigene Vervollkommnung verwirklichen können und den Inkarnationszyklus beenden - also „Gott ähnlich werden“. Pflicht, Pflichtgefühl, wird als eine angstmotivierte Pseudotugend der Jungseelenmentalität erkannt und aus dem

künftigen Sprachgebrauch verschwinden. Die inkarnierte Persönlichkeit hat eine einzige Pflicht: Sich geistig und spirituell zu vervollkommen. Aber das ist keine Pflicht, sondern ein unvermeidbarer Weg der Inkarnationsentfaltung.

Ebenso wird die bürgerliche Pseudotugend „gesetzestreu“ für immer verschwinden. Eine evoluierte Gesellschaft braucht keine Gesetze: Das innewohnende, von der Seele vorgegebene Gefühl einer inneren Ethik wird zur Richtschnur jeder zwischenmenschlichen Beziehung werden. Wenn sich eine Seele beispielsweise entscheidet, negative Erfahrungen zu sammeln, um sich unter diesen ungünstigen Bedingungen besser zu erkennen und schneller zu wachsen, und dieses Vorhaben vor ihrer Inkarnation mit den anderen Seelengeschwistern, die sich daran beteiligen, fest geplant hat, dann kann keine irdische Kraft oder Instanz, möge sie sich noch so streng oder tugendhaft gebärden, dieses Vorhaben verhindern.

Welchen Sinn macht es dann, die Seele, die sich bereits erklärt hat, in diesem Fall den Täter zu spielen, noch einmal zu bestrafen? Sie hat sich selbst am meisten bestraft, indem sie sich bereit erklärt hat, wider ihre Natur, die reine Liebe ist, den Zustand der Lieblosigkeit zu erfahren. Und was ist das für ein Opfer, wenn eine Seele durch Mord die Erde scheinbar früher als üblich verlässt? Für jede inkarnierte Seele ist die Beendigung der Körperlichkeit ein Akt der Befreiung und der unendlichen Erleichterung.

Es gibt keinen Ausgleich für begangene Untaten, außer des seelischen Ausgleichs, als **Karma** bekannt, und dieser Ausgleich findet nicht auf dieser Erde statt, sondern dort wo er geplant war - in den Welten der Seele. Dies war auch eine zentrale Botschaft Jesu Christi, die nicht nur von der Kirche, sondern vor allem vom bürgerlichen Nationalstaat mutwillig unterdrückt wurde. Dieses Gedankengut, das ich hier in aktualisierter Form vortrage, ist so alt wie die Philosophie selbst und wurde von den Neoplatonikern in ihren Schriften zutiefst verinnerlicht.

Über die Tugenden nachsinnend, stellt Plotin die Grundfrage jeder Ethik: „Vielleicht beruht aber unser Gleichwerden (mit Gott) nicht auf den bürgerlichen, sondern auf den höheren Tugenden, die desselben Namen sind?“ (19,4). Nachdem er das Wesen der Pseudotugenden entlarvt: „Wer also die höheren Tugenden hat, hat notwendigerweise potential auch die niederen; wer aber die niederen, nicht notwendig die höheren... Dies ist also die höchste Lebensform des Weisen“ (19,33-34), kommt dieser Seher des Göttlichen zum unerschütterlichen Schluss: „Es ist nicht notwendig, dass in der oberen Welt Tugenden gibt!“ (19,8).

Eine Tugend kann nur im Gegensatz zu einem Laster definiert werden. Diese Dichotomie gilt aber nur für die untere Welt. Das Geistige kennt keine Laster, dort werden die Seelen von Notwendigkeiten getragen, die sich als liebevolle Energien manifestieren. Es macht also keinen Sinn von den höheren Tugenden des Geistigen zu sprechen. Die echten Tugenden werden nach Plotin nicht durch Erziehung, sondern durch **Katharsis** erworben; er bespricht ausführlich die Rolle der Katharsis in der Vervollkommnung des Individuums.

In meinem Buch zur gnostischen Tradition der abendländischen Philosophie habe ich den psycho-energetischen Hintergrund der Katharsis und die Bedeutung solcher Prozesse während des Lichtkörperprozesses ausführlich erläutert, so dass ich auf dieses Thema hier nicht näher eingehen werde. Es soll soviel gesagt werden: Echte, höhere Tugenden sind eine Leistung der Seele, präziser gesagt, eine Funktion des Seelenalters; ihre Umsetzung in der dreidimensionalen Welt der Materie - eine Leistung der inkarnierten Persönlichkeit. Das Maß für den Erfolg ist der Grad der inneren Einsicht und der „Empathie“, die diese Einsicht hervorruft. **Empathie** ist ein Schlagwort nicht nur des Neoplatonismus, sondern der gesamten griechischen Philosophie und wurde viel weiter aufgefasst als der christliche Begriff

der „Gnade“ und der „Barmherzigkeit“, den die Kirche dem Neoplatonismus entliehen hat.

Dass aber die Tugenden nicht losgelöst von der menschlichen Psyche betrachtet werden dürfen, weiß auch Plotin sehr genau. In seinem Aufsatz „Die Affektionsfreiheit des Unkörperlichen“ (26) setzt er sich mit dem Thema intensiv auseinander. Nach ihm ist Tugend - Harmonie, und Laster - Disharmonie.

Diese Definition ist umso erstaunlicher, als die alten Griechen keine Vorstellung von der Energie und der Wellenlehre hatten und somit weit davon entfernt waren, die menschliche Psyche (die Emotionen), den Geist (die Gedanken, Ideen), und „last, but not least“ den Körper als energetische Systeme aus überlagerten Wellen zu betrachten, die sich nach dem *Superpositionsprinzip* auf eine unvorstellbar dynamische Weise vermischen und unablässig neue stehende Wellenpakete und Quantenzustände bilden, die der Mensch auf der Ebene des Tagesbewusstseins als eigenständige psychomenteale Qualitäten deutet. Diesem Thema habe ich einen zentralen Platz in der neuen Gnosis des Universalgesetzes gewidmet.

Nach Plotin ist „die naturgemäße Harmonie der Seelenanteile Tugend... Denn allgemein gilt von den Verwirklichungen der stofflosen Dinge, dass sie sich ohne Mitveränderung des Subjekts vollziehen; sie würden ja sonst vernichtet (Das geht aber nicht, weil nach Plotin die körperlosen Dinge unsterblich, ewig sind.)... denn mit Stoff verbundenen Dingen kommt es zu, von dieser Wirkung *affiziert* zu werden.“(26).

Der größte erkenntnistheoretische Nachteil des Neoplatonismus, ja der gesamten griechischen Philosophie ist, dass sie keine adäquate Lehre der Psyche entwickeln konnten. Dies liegt zum Teil darin, dass die alten Griechen das Wort „Psyche“ sowohl für die Seele als auch für die Gefühlswelt der inkarnierten Persönlichkeit verwendeten.

Ich habe in der neuen Gnosis ausführlich erläutert, warum sich die Seele vorwiegend über die Psyche manifestiert, und

welche gnostische Bedeutung den spontanen Gefühlen und inneren Regungen im Dialog mit der Seele zukommt. Dieser Aspekt ist auch der modernen Psychologie gänzlich unbekannt, weil sie weder von der „Psyche“, noch vom „Logos“ eine adäquate Idee im energetischen, physikalischen Sinne hat.

Das moderne Konzept der Psyche ist unter dem verhängnisvollen Einfluss der *freudschen Psychoanalyse* regelrecht auf den Kopf gestellt. Das Unbewusste, welches das ursächliche Bezugssystem des Seelischen erfassen sollte, aus dem alle Ideen und Vorstellungen, die der Mensch vernimmt und in der Dreidimensionalität in einer oder anderer Form - als Kunst, Literatur oder Philosophie - realisiert, wurde in der Psychologie zum Abfallkorb der niederen menschlichen Triebe degradiert (*Trieblehre* nach *Freud*). Kann es ein allumfassender Agnostizismus als dieser geben? Was für eine Verhöhnung der Seele als Schöpfer der irdischen Persönlichkeit!

Plotin spricht von der Seele als „Psyche“, kann aber kein eigenständiges Konzept von der Psyche entwickeln, die unter der Stofflichkeit der unteren Welt leidet. Dennoch führt er einen neuen Begriff für die menschliche Psyche ein - den „affektiven Seelenanteil“, der keinen Körper hat, sondern in Anlehnung an Platon eine *Form* ist. Die Psyche ist nach Plotin eine Form, sie ist kein Ding.

Diese Erkenntnis musste schrille Alarmsignale in den Köpfen der Neurophysiologen auslösen; diese sehen ihre wissenschaftliche Aufgabe zurzeit einzig und allein darin, das menschliche Hirn nach emotionalen Arealen zu kartographieren und die Zentren der einzelnen Gefühle zu bestimmen. Was für ein leuchtendes Beispiel des angewandten wissenschaftlichen Kretinismus!

Und was für eine Anmaßung zu behaupten, die Griechen hätten zwar die Philosophie des Göttlichen, des Geistigen entwickelt, von der modernen empirischen Wissenschaft aber keine Ahnung gehabt. In Wirklichkeit haben die modernen

*Empiriokritizisten*³⁴ keinen blassen Schimmer von den energetischen Grundlagen der biologischen Existenz im allgemeinen und der menschlichen Existenz im einzelnen.

Wie ich schon an einer anderen Stelle geschrieben habe, können die Neurophysiologen den Ort der einzelnen Gefühle im Hirn eine Ewigkeit weitersuchen oder so lange, bis „Gott Hirn vom Himmel schmeißt“, wie meine Schwägerin zu sagen pflegt, sie werden nichts finden, denn weder die Gefühle, noch das Denken der Neurophysiologen, möge es noch so bescheuert sein, in der Schädelhöhle zu finden sind. Beide sind lokale astral-energetische Systeme, die mit herkömmlichen materiellen Apparaturen nicht zu bestimmen sind, ob sie nun CT, PET oder NMR hießen.

Die „Probleme der Seele“ (27, 28) liegen Plotin am Herzen. Damit meint er die inkarnierte Seele, denn die **Seele im Sein** hat keine Probleme. Sie hat nur Aufgaben, die sie ja auch meisterlich bewältigt, sonst gäbe es die irdische Welt nicht. Dieser Diskurs zeichnet sich vor allem durch die Unfähigkeit Plotins aus, begriffliche U-Mengen zu formulieren und daraus ein konsistentes Kategorialesystem aufzubauen. Einzelseele, Weltseele, es bleibt unklar, ob sie eine Gattung sind oder verschiedene Entitäten.

In dieser Hinsicht hätte Plotin gut getan, sich die Einleitung seines Schülers und Herausgebers Porphyrios zur Kategorienlehre Aristoteles vorher gründlich anzuschauen. Aber auch die Korrekturarbeit von Porphyrios an den Enneaden, der er sich im Vorwort rühmt, konnte offensichtlich diese Diskrepanzen nicht beseitigen.

Ohne das **Konzept des Seelenalters** explizit zu kennen, kommt Plotin zum richtigen Schluss, dass die inkarnierten Seelen unterschiedliche Grade der Entwicklung aufweisen: „Es gibt...

³⁴ Diese Wortschöpfung ist eine Anspielung auf den in der marxistischen Philosophie sehr populären Begriff „Empiriokritizist“, siehe Band 4.

auch bei den Seelen Unterschiede des Grades.“ (27,31). Diese Feststellung ist ihm sicherlich nicht schwer gefallen - er musste sich nur das Denken der Frühchristen anschauen, was er auch tat und in seiner Schrift „Gegen die Gnostiker“ (33) zum Ausdruck brachte (siehe unten).

Plotin anerkennt die wiederholte **Inkarnation der Seele**, die sich nach einem vorbestimmten Plan gestaltet: „Der Körper aber wurde gestaltet nach dem Begriff, da die Seele potentiell durchsetzt ist mit dem Vermögen, nach Begriffen zu gestalten (27,57)... denn alles steht in der Ordnung eines einheitlichen Planes, beim Absteigen der Seelen wie beim Aufsteigen und überhaupt alles Geschehen“ (27).

Vieles, was Plotin zu den Problemen der Seele sagt, erscheint profan, ja geradezu banal und steht in einem krassen Gegensatz zu seinen anderen Aufsätzen, die sich vor allem durch sein stringentes Abstraktionsvermögen auszeichnen. Es ist nicht auszuschließen, dass er mit diesen Abhandlungen eine Konzession an seine Schüler, darunter viele Frauen, machte, die tief in der griechischen Mythologie verwurzelt waren.

Plotin spricht auf einmal von Gott, bzw. von den Göttern, die die Weltseele erschaffen, ohne vorher auch mit einem einzigen Wort zu erwähnen, woher diese Götter eigentlich kommen und welchen Rang sie in seinem vollständigen dreigliedrigen System einnehmen. So soll *Zeus* zum Beispiel die Inkarnationen der Seelen bestimmen. Plotin interpretiert die griechische Mythologie im Sinne einer mythologischen Exegese und nicht aus einer tiefen Überzeugung von der Existenz der olympischen Götter heraus, die schon damals eher zur Folklore gehörten. Derselben Vorgehensweise werden wir später bei Origenes im Hinblick auf das Christentum begegnen. Nach Plotins Interpretation sollten solche Gestalten wie *Pandora* und *Prometheus* als „Sinnbilder der Seelenwanderung“ aufgefasst werden. Diese Diskussion setzt er in seinem Traktat über den *Eros* fort (50). Er

fragt sich, ob der Eros eine Empfindung, ein Dämon, oder ein Gott sei.

Vieles, was er darüber sagt, ist, gelinde gesagt, sehr unausgegoren. Manches ist jedoch von größter gnostischer Relevanz. Er geht beispielsweise von *Aphrodite* aus, die er als eine dem Eros verwandte Gottheit betrachtet, und definiert sie als eine „Gesamtgestalt“, aus der es viele Aphroditen und die entsprechenden Dämonen im Astralbereich gäbe: „Wenn wirklich die Seele („Psyche“ als Gottheit verstanden) Mutter des Eros ist, Aphrodite aber die Seele und der Eros die Wirkungskraft einer Seele, welche nach dem Guten trachtet...“

Auf die Ideen als gestaltende Gedanken übertragen, bedeutet Plotins Aussage, dass es in den geistigen Welten der Seele beispielsweise eine *anthropozentrische Gesamtgestalt* gibt - in manchen gechannelten Texten wird sie als „Adam Kadmon“ bezeichnet, wobei es klar sein dürfte, dass Namen im Astralbereich keine Bedeutung haben -, aus der unzählige Variationen materialisiert werden können, von denen die menschliche Spezies auf der Erde eine konkrete organische Form ist.

Diese Aussage kann man auch auf die Menschentypen anwenden: Es gibt zum Beispiel bestimmte, archetypische seelische Menschengestalten wie beispielsweise Heiler/Diener, Künstler, Krieger, Gelehrter, Weiser, Priester und König, die dann in jedem Individuum eine sehr konkrete und einmalige Persönlichkeitsstruktur aufweisen.

Genauso wie *comedia dell'arte* auf ihren archetypischen *personaggi* gründet, die in ihrer Gültigkeit und Aussagekraft den gesellschaftlichen Wandel überdauern, baut auch die irdische Inkarnationszivilisation auf zeitlose „Charaktergestalten“, die das Gefüge der Gesellschaft über alle Zeiten hinweg aufrechterhalten und ohne die kein Gemeinschaftsleben möglich ist. Wenn die menschliche Gemeinschaft trotz unzähliger Fehler und Verirrungen ihrer Mitglieder und Führer weiterhin besteht, so ist diese Leistung ausschließlich auf die Beständigkeit solcher Charakter-

gestalten zurückzuführen, die im Astralbereich konzipiert und auf Erden realisiert werden.

Dieser Aspekt der Persönlichkeitsgestaltung ist in den gechannelten Büchern von *V. Hasselmann* und *F. Schmolke* didaktisch sehr gut und übersichtlich dargestellt (siehe auch Gnosis). Demnach sind diese seelischen Gestalten, man spricht auch von „seelischen Essenzen“ oder „essentiellen Seelenrollen“, nicht nur auf der Erde, sondern auch in allen denkbaren Inkarnationsexperimenten in der dreidimensionalen Raumzeit gültig und zwar unabhängig von der jeweiligen Körperform. Diese essentiellen Seelenrollen entsprechen unterschiedlichen Astralenergien, die sich auf der Basis der Zahl „7“ organisieren. Die psychische Struktur der inkarnierten Persönlichkeit, die aus diesen Energien zusammengesetzt ist, ist von der körperlichen Form weitgehend unabhängig - sie hängt ausschließlich von ihrer archetypischen Seelenstruktur ab, die von der Seele vor jeder Inkarnation minuziös festgelegt wird.

Diesen Gedanken, der Plotin offensichtlich intensiv beschäftigt haben muss, wie Porphyrios in der Einleitung schreibt³⁵,

³⁵ Nach Porphyrios soll Plotin an einer unansehnlichen, chronischen Hautkrankheit, wahrscheinlich *Psoriasis*, gelitten habe, die ihn zwar keineswegs gestört habe, denn er habe stets über den Belangen des irdischen Körpers gestanden, wohl aber seine Schüler, die er gerne umarmt und geküsst habe. Dass sich Plotin bei dieser Erfahrung Gedanken über die menschliche Einstellung zum Körper gemacht haben muss, dürfte als sicher angenommen werden, denn er ist ein Weiser gewesen, und ein Weiser macht sich über Alles Gedanken.

Aus demselben Grund wurde ich durch einige Krankheiten, die zu Beginn des Lichtkörperprozesses auftraten, regelrecht gezwungen, einen deutlichen Abstand zu meinem Körper zu gewinnen. Diese Distanziertheit war eine Notwendigkeit, weil man im Lichtkörperprozess seinen Körper der Seele bzw. den Kräften der Kausalwelten überlassen muss, die ihn unablässig, unter unsagbaren körperlichen und psychischen Strapazen umwandeln, so dass die betreffende Person über ihren Körper praktisch nicht verfügen kann, aber den

muss der moderne Mensch erst einmal verinnerlichen, bevor er den nötigen Abstand zu seiner Körperlichkeit gewinnt, seine ausschließliche Identifikation mit dem eigenen Körper ablegt und sich seiner transzendenten Spiritualität voll widmet.

Dies wird die wesentliche Aufgabe sein, vor der die Menschheit nach dem unmittelbar bevorstehenden Evolutionssprung stehen wird. Sie war schon immer die Hauptaufgabe der inkarnierten Persönlichkeit, auch wenn die Menschen es nicht realisiert haben. Allerdings muss man an dieser Stelle sehr genau zwischen der Geringschätzung des Körpers, die viele Mystiker und Kirchengelehrte betreiben, und der Erweiterung des Bewusstseins über die ausschließliche körperliche Identifikation hinaus unterscheiden.

Im zweiten Fall erkennt der Mensch sowohl die Fragilität des biologischen Körpers als auch seine Großartigkeit als seelisches Instrument zum Sammeln von Erfahrungen in der dreidimensionalen Welt. Diese Einstellung führt zu einem sehr sorgfältigen Umgang mit dem Körper. Nur mit dieser Einstellung lässt sich der weit verbreitete, dualistische Glaubenssatz vom erhabenen Geist, bzw. von der reinen Seele als Gegenstück zum minderwertigen, triebhaften irdischen Leib überwinden.

Die Harmonie von Geist und Körper war ein zentrales Anliegen der alten Griechen, sonst hätten sie solche vollendeten Skulpturen nicht vollbringen und die olympischen Spiele erfinden können, die sie eng mit den Mysterien der Seele verknüpften. Leider haben nur die Neoplatoniker nach ihnen diese zentrale Aufgabe jeder Inkarnation auf eine angemessene Weise begriffen und in ihrem Leben zum Ausdruck gebracht. Von dieser Sicht der Dinge könnten sich die heutigen Philosophen, falls es noch welche gibt, alle Gläubigen und erst

Prozess über die ganze lange Zeit trotzdem bejahen und willentlich unterstützen muss, ohne den Glauben an die Folgerichtigkeit dieses seelischen Vorhabens zu verlieren. Nur so kann man diesen Prozess erfolgreich abschließen.

rechten die agnostischen Wissenschaftler, welche die menschliche Affektiertheit, die Psyche, verschmähen, „ein gutes Stück abschneiden.“

Genauso wie die Götter der griechischen Mythologie nach Plotin Abbilder der Seelen(-Essenzen) sind, sind die Dämonen, denen manche Menschen heute noch eine reale Existenz einräumen, in Wirklichkeit nur verzerrte Abbilder von der Gesamtgestalt, die eine inkarnierte Seele in die untere Welt des Werdens mit sich nimmt. Was sind Dämonen, fragt sich Plotin: „Vielleicht die Spur, die jede Seele hinterlässt, wenn die Seele in die Welt eintritt? Und warum nur bei der, die in die Welt eintritt? Weil die reine Seele einen Gott erzeugt und ihr Eros, wie gesagt, ein Gott ist.“ (50,54).

Was für eine großartige Deutung der **Projektionsfähigkeit**, über die jede Bewusstseinsform verfügt! Diese Projektionsfähigkeit liegt nicht nur im Kern aller Übel dieser Welt, die, wie ich in der Gnosis und in meinem Buch zur gnostischen Tradition ausführlich darlege, angstvolle Projektionen sind, die von den Menschen in gesellschaftliche Aktivitäten umgesetzt werden, sondern sie wohnt jedem Schöpfungsakt im Universum inne.

Dieses Thema ist so umfangreich und facettenreich, dass mehrere Bücher nicht ausreichen werden, sie einigermaßen erschöpfend darzustellen. Einige wichtige Aspekte sind in den *Seth*-Büchern, die von *Jane Roberts* gechannelt wurden, enthalten, wobei Seths Aussagen zu den Projektionen und ihrer gestalterischen Rolle in der Gesellschaft oft so eng mit anderen esoterischen Themen verwoben sind, dass sie nicht jedem Leser sofort zugänglich sein dürften.

Wenn Bush in seinen Reden unablässig wie ein Mantra von der „Achse des Bösen“, von den bösen islamischen Terroristen spricht, die er erbarmungslos zu vernichten gedenkt, so muss man aus der Sicht des Neoplatonismus feststellen, dass er von einem „Projektionsdämon beseelt ist“. Die Ursache für diese

Projektion ist stets eine psychische Disharmonie, die von der betreffenden Person weder emotional, noch mental verarbeitet werden kann.

In einem solchen Fall entlädt sich die Energie dieser psychischen Verzerrung, die im wahrsten Sinne des Wortes sehr gewaltig und dämonisch sein kann, insbesondere, wenn sie unterdrückt wird, nach außen. Davon lebt die ganze Psychoanalyse. Da alle Projektionen die unbändige Kraft und Fähigkeit zur *Mimikry* haben, neigen sie dazu, sich als Pseudotugenden zu verkleiden, um eine gesellschaftliche Legitimität zu erlangen, sozusagen um „Eindruck zu schinden“.

Aus diesem Grund geriert sich Bush wie ein Vorkämpfer der Demokratie, freilich ein ungebetener, und übersieht beflissenlich, dass er, zusätzlich zu den unzähligen Opfern, die er durch seine Kriegsentscheidungen zu verantworten hat, selbst durch undemokratische Machenschaften an die Macht gekommen ist. Dieses Bühnensstück wurde von den Astralwelten sehr minuziös geplant und in Szene gesetzt. Man sollte sich in Erinnerung rufen, dass nur einige, wenige Hundert Wahlzettel in Florida ausreichten, um Bush an die Macht zu hieven, nachdem vorher Tausende von Wahlzetteln zugunsten von Al Gore gesetzeswidrig für ungültig erklärt wurden, um sich die ungeheuer komplexe Koordination aus den Astralbereichen vor Augen zu führen, die diese Pattsituation erst einmal ermöglicht hat. Statistisch gesehen, d.h., wenn man an den Zufall glaubt, ist ein solcher Ausgang einmal in einer Trillion (eine Million Billionen) Jahre möglich.

Da aber die Menschheit vorwiegend aus ähnlich unreifen Seelen wie Bush besteht, die von vergleichbaren Projektionsdämonen beherrscht werden und ihr Leben blindwütig nach dem eigenen Dämon gestalten, konnte dieses Bühnensstück erst einmal die gebührende Reaktion der Empörung nicht auslösen und die Wahlfälschung rückgängig machen.

Stattdessen entzündete sich der Bush-Dämon nach dem „nine-eleven“ zu einem „brennenden Dornbusch“, der bald die ganze Menschheit in Mitleidenschaft zog. Die christliche Allegorie von „the burning Bush“ sollte die Brandstifter-Qualitäten und Prinzipienlosigkeit (Starrsinn anstelle von Prinzipien) dieses wiedergeborenen Christen und ehemaligen, zur Gewalt neigenden Säufers, die jeder einigermaßen kundige Psychologie-Kenner nach nur fünf Minuten Rede diagnostizieren müsste, offenbaren und eine breite Entrüstung in der Öffentlichkeit entflammen.

Während Bush nach offiziellen statistischen Befragungen seit Jahren der meist gehasste Mensch außerhalb der USA ist, wurde er von seinen Landsleuten noch einmal, diesmal mit deutlicher Mehrheit, für weitere vier Jahre zum Präsidenten gewählt. Offensichtlich verfügt das Ausland über ein besseres Urteil als die US-Amerikaner. Damit verkörpert Bush all die Dämonen, die auch seine Landsleuten beherrschen und maßgeblich zum „Untergang des amerikanischen Imperiums“³⁶ beitragen werden.

Auch jetzt, während die Flamme dieses Dämons langsam, aber unaufhaltsam zu erlischen beginnt, kann sich die Menschheit immer noch nicht aufraffen, um sich Bush mit entschiedener Macht entgegenzusetzen, so dass nicht auszuschließen ist, dass er noch einen dritten sinnlosen Krieg, diesmal gegen Iran, anzetteln wird, um seinen blutrünstigen Dämon zu besänftigen. Dabei sollte man erwarten, dass die Lektion aus dem Hitler-Dämon, der in vielen Büchern und Filmen bis zum Überdruß beschrieben und verarbeitet wurde, von der Menschheit verinnerlicht worden wäre.

Aber die Menschheit lernt aus den katastrophalen Folgen ihrer freigesetzten Dämonen nur sehr langsam - sie braucht viele Wiederholungen von leidvollen Erfahrungen. Immerhin dauert der Inkarnationszyklus einer Seele etwa 8 000 bis 10 000 Jah-

³⁶ Titel eines empfehlenswerten Films.

ren. Die Seele ist eben unsterblich und lässt sich viel Zeit, bis ihre Inkarnationen die notwendigen Lektionen auf der Erde richtig gelernt haben.

Natürlich hätte ich für mein Beispiel anstelle von Bush als „Gesamtgestalt der aktuellen gesellschaftlichen Dämonen“ auch jeden „Bin Laden“ nehmen können, an meiner Analyse hätte sich indes nichts geändert. Denn jeder Bush braucht für seinen Projektionsdämon einen Laden-Dieb, auf den er seinen inneren Hass, der ein Ausdruck seiner psychischen Disharmonie ist, projizieren und ausleben kann, und umgekehrt. Die Hollywood-Filmproduktionen leben ausschließlich von solchen gewalttätigen Projektionen - es gibt so gut wie nichts anders. Bushs Dämon ist somit kein isoliertes Phänomen. Kleine Bush-Männer und Brandstifter findet man hinter jedem Dorn-Bush in der großen und weiten amerikanischen Prärie, insbesondere im so genannten Bibel-Gürtel, genauso wie die Gesamtgestalt Bin Laden unzählige, kleine Terrordämonen in der islamischen Welt generiert.

Es ist wie mit der berühmten russischen Matröschka, die nach dem Aufdrehen unzählige, kleine Matröschkas in ihrem Bauch verbirgt - erst kommt (Ras)Putin, dann Lenin, dann Stalin, dann Breznew, dann *ras-dwa*, wieder Putin, oder war es eher umgekehrt? Egal! Es ist immer die gleiche erbärmliche Geschichte. Und dann wundert sich B. Russell, warum sich die Neoplatoniker von dieser Welt abgewandt hätten. Soviel zu den menschlichen Dämonen, von denen wir in den kommenden Jahren noch einige Steigerungen erleben werden. Als weiterführende Literatur empfehle ich den Roman „Dämonen“ von Dostojewski.

Wie bereits erwähnt, setzt sich Plotin mit den Schriften der frühchristlichen Gnostiker seiner Zeit auseinander, die den Anspruch erheben, ausgehend von der griechischen Philosophie, die neue Lehre Jesu Christi als eine Fortsetzung des

antiken Denkens zu begründen. Im Wesentlichen war dies auch das Anliegen von Origenes.

Wie notwendig diese Bemühung der Frühchristen nach Paulus war, zeigt der Empfang, den Paulus in Athen bei der Begegnung mit den Philosophen dieser Stadt hatte. Wegen seiner philosophischen Unbedarftheit und der Unglaubwürdigkeit seiner Aussagen wurde er zum Spot der Agora: „Was will denn dieser Schwätzer sagen? Er scheint ein Verkünder fremder Götter zu sein“, und musste die Hauptstadt der Platoniker, Peripatetiker, Stoiker und Epikuräer, mit einem Wort, der „Athener...“, die nämlich für nichts anderes so sehr Zeit (hatten), als etwas Neues zu erzählen oder zu hören“³⁷, schnell verlassen.

Man macht sich heutzutage keine Vorstellung von den intellektuellen Komplexen, welche die Frühchristen gegenüber der Gelehrsamkeit der vollblutigen griechischen Philosophen der hellenistischen Zeit berechtigterweise hatten. Sie mussten in öffentlichen Diskussionen mit ihnen treten, um die neue christliche Lehre zu verkünden und zu verteidigen, denn damals genoss die philosophische Diskussion auf öffentlichen Plätzen eine lange, ehrenwerte Tradition und war die Lieblingsbeschäftigung aller Intellektuellen.

Die Frühchristen wurden von den, in der Dialektik des Disputats bestens geschulten, griechischen Denkern, die in ihrer überwiegenden Mehrheit die letzten alten Seelen der letzten großen Seelenausschüttung verkörperten und über ein umfangreiches persönliches gnostisches Wissen verfügten, regelrecht in den Boden gestampft. Davon bekommt man sehr wenig in den „Heiligen Schriften“ zu lesen.

Aus diesem Grund ist Plotins Abhandlung „Gegen die Gnostiker“ (33) umso wertvoller, weil sie die tatsächlichen Verhältnisse von damals ins rechte Licht rückt. Er wirft den Christen zu Recht vor, dass sie die Lehre Platons nicht verstanden haben. Ausgehend vom platonischen dreiteiligen Kategorialsystem:

³⁷ Apostelgeschichte, Paulus in Athen.

1) dem Einen (dem Ersten, Nous) und seiner Manifestation, dem Geist, 2) der Einzelseele, die im Nous, im Geistigen, beheimatet ist und von der ein Teil in die untere Welt herabsteigt und 3) der unteren Welt der körperlichen Einzeldinge, zeigt Plotin, dass die frühchristlichen Gnostiker diese Aufteilung nicht begriffen haben und vor allem dialektisch nicht deuten können. Dieser Vorwurf hat seine uneingeschränkte Gültigkeit bis heute nicht verloren, wie diese Studie beweist.

Gerade das Unvermögen der Christen zu allen Zeiten, dialektisch zu denken, hat zur Ausbildung der engen christlichen Dogmen geführt, die ursprünglich als philosophische Lehrsätze gedacht wurden, um gnostisches, neoplatonisches Gedankengut in die christliche Lehre, die zu Beginn durch und durch unphilosophisch, unspirituell und agnostisch war, einzuführen. Echte Gnosis ist aber genau das Gegenteil von Dogmen. Auf diese Weise verkam die Kirche zu einer ignoranten, philosophie-feindlichen, geistig erstarrten Institution: Sie ist ausschließlich ein Sammelbecken für junge, unreife Seelen, und diese zeichnen sich vor allem durch ihre ausgeprägte Amnesie und fehlende Spiritualität aus.

Da die Menschen in den letzten Jahrzehnten einer rapiden, wenngleich noch unsichtbaren, seelischen Evolution unterworfen sind, bis sich der Evolutionssprung mit voller Wucht auf der historischen Bühne zeigt, sind immer mehr Gläubige, insbesondere in Europa, wo inzwischen viele reife Seelen leben, von der christlichen Lehre enttäuscht und verlassen die Kirche in Scharen. Dazu tragen auch die vielen Skandale in der Kirche bei, die ihre moralische Verkommenheit offenbaren.

Plotin zeigt sehr überzeugend, wie die Frühchristen die platonische Terminologie der höheren Welten verfälschen und sie durch weitere, unnötige Begriffe erweitern und verdunkeln. Auf diese Weise setzen sie die Bedeutung Platons herab. Vor allem überbewerten die Frühchristen die Dualität der zwei *Hypostasen* „Leib - Seele“. Sie beurteilen die Seele ausschließlich nach den

Eigenschaften des Seelenanteils, der in die Stofflichkeit herabgestiegen ist und die Unvollkommenheit der körperlichen Dinge widerspiegelt. Aus dieser einseitigen Erfahrung heraus, treffen die Frühchristen Urteile über die Eigenschaften der Weltseele und des Geistigen, wo die Seelen als körperlose Wesenheiten beheimatet und von der Affektiertheit des stofflichen Körpers befreit sind. Diese dualistischen Ansichten der Frühchristen verwirft Plotin als extrem subjektiv und falsch - als ein Denken, das den Niederungen des Körperlichen gänzlich verfallen ist.

Sein Hauptargument lautet wie folgt: Die Weltseele und jede Einzelseele als eine Individuation davon sind unabhängig von den Affektionen der Körperwelt. Aus diesem Grund darf die Dualität der irdischen Erfahrungen nicht auf die Astralwelten übertragen werden. Dort herrscht eine umfassende, energetische Harmonie, eine konstruktive Interferenz, so dass solche polarisierenden Energien, wie man sie auf der psychischen Ebene auf der Erde erlebt, undenkbar sind. Dieses Argument von Plotin, das ich im Lichte der neuen Gnosis paraphrasiert habe, ohne am Grundinhalt etwas zu ändern, ist so bedeutungsvoll und weit reichend, dass es einer eingehenden Erörterung bedarf.

Das menschliche Denken ist zurzeit extrem eingeschränkt. Der Grund dafür ist die ausgeprägte Angststruktur der mehrheitlich jungen Seelen, die das gesellschaftliche Leben seit der Ankunft Jesu Christi nach ihren angstbeladenen Vorstellungen und Projektionen gestalten. Je eingeschränkter das Denken, umso einseitiger die Projektionen, die es bildet.

Die **Dualitätsauffassung** ist ungefähr die unterste Stufe des menschlichen Denkens und zugleich eine fast unüberwindliche psychomentele Barriere für eine erweiterte, abstrakte Weltanschauung. Es handelt sich um einen geschlossenen, iterativen Prozess, der extrem schwer zu entwirren ist - daher der lange Inkarnationszyklus auf der Erde.

Ich habe oben und in der Gnosis erläutert, warum sich der menschliche Verstand auf dem langen Weg zur Erkenntnis sehr oft im Wege steht. Er funktioniert ausschließlich als Gedächtnis und muss die durch die Angst verzerrten Abbildungen der Realität, die aus den Sinneswahrnehmungen kommen und im **astralen Gedächtnisorgan** gespeichert werden, erst einmal verarbeiten und ordnen. Da diese angstverzerrten Abbildungen und Projektionen als psychomentele Automatismen funktionieren, „verdaut“ der Verstand sie auf eine ebenso automatische und unreflektierte Weise. Dies ist die Quelle jeder unreflektierten Weltanschauung, die die meisten Menschen - ob sie nun Bushisten, Neokons, Neonazis oder radikale Islamisten heißen - in sich tragen und ihnen soviel Pein und Leid bereitet.

Das dualistische Denken ist, wie bereits erwähnt, sehr stark von der Angst geprägt, die im Stadium des Jungseelenalters einen Höhepunkt erreicht. Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass die Dualitätsauffassung jeder Couleur, ob sie als religiöse dualistische Lehre, als Leib-Seele-, Körper-Geist- oder Liebe-Hass-Antagonismus auftritt, der Inbegriff der menschlichen Ängste ist. Da diese Ängste bei den meisten Menschen derart omnipotent sind, lenken und verzerren sie alle Aspekte des menschlichen Denkens auf eine solche allumfassende Weise, dass das Individuum diese mentalen Angstmanifestationen als immanente Eigenschaften seines Charakters ansieht und in die Außenwelt entsprechend projiziert.

Eine solche inkarnierte Seele sieht dann die Welt ausschließlich durch das Prisma ihrer Ängste; sie kennt keine andere Realität außer ihrer angstbeladenen psychomentalen Wirklichkeit. Sie schwimmt sozusagen ein Leben lang in ihren eigenen Ängsten, die sie in allen äußeren Ereignissen immer wieder vorfindet und sich in ihrer Berechtigung, sie auszuleben, bestätigt fühlt. Auf dieselbe Weise entsteht auch jede paranoide Psychose, wie dies sogar die moderne, agnostische Psychiatrie bereits erkannt hat.

Die junge inkarnierte Seele ist sich des Umstandes ihrer begrenzten dualistischen Auffassung nicht bewusst und ist auch nicht bereit, sich über diese Tatsache von anderen Personen aufklären zu lassen. Vielmehr pocht sie darauf, ihre Unarten auf eine unreflektierte, penetrante, quasi automatische Art und Weise zum Ausdruck zu bringen, so als wären sie ihre unbedingten Pavlowschen Reflexe, über die sie nicht verfügen kann. Aus diesem Grund weigert sich die junge Seele zu akzeptieren, dass es auch ältere Seelen auf diesem Planeten gibt, die in der Lage sind, sich von der raumzeitlichen Dualität der unteren Welt der Materie abzuheben und die harmonischen Schwingungen der Seelenwelten in ihrem psychomentalen Feld zu generieren.

Aufgrund der hohen Schwingungen ihres Astralkörpers strahlen solche Personen, ohne es selbst beeinflussen zu können, eine solche seelische Überlegenheit aus, die eine junge Seele nicht einen einzigen Augenblick ertragen kann. Sie ist unfähig, einer alten Seele in die Augen zu schauen, denn sie wird durch den Blickkontakt sofort an ihren seelischen Ursprung erinnert, den sie vehement leugnet. Zugleich verstärken die hohen Schwingungen einer alten Seele die psychomentalen Disharmonien der jungen Seele.

Da diese nicht in der Lage ist, mit ihren Disharmonien, die sie meistens als **Hassgefühle** vernimmt, umzugehen, projiziert sie ihren Hass auf alte Seelen und ist bestrebt, dieses zerstörerische Gefühl tatkräftig und in vollen Zügen auszuleben. Diesen Umgang kann man auch unter jungen Seelen sehr häufig beobachten, die sich in ihrer beschränkten Denk- und Lebensweise nur geringfügig voneinander unterscheiden, denn die junge Seele hasst nichts inniger als Andersartigkeit. Jede Lebensart, die sich von ihrer unterscheidet, erfüllt sie mit einer beängstigenden Unsicherheit, die an den Grundlagen ihrer Lebensphilosophie rüttelt und ihr die Grenzen ihrer eigenen engen Weltansicht vor Augen führt. Indem die junge Seele die Anders-

artigkeit in der Außenwelt bekämpft und zu vernichten versucht, hofft sie, ihre Sicherheit und Autarkie zu erlangen. Dies ist die psychoenergetische Quelle aller politischen Auseinandersetzungen, die zur Zeit als falsche Tugenden wie *Demokratie* und *Pluralismus* von den tonangebenden jungen Seelen an den Schalthebeln der Macht und der Massenmedien der breiten Öffentlichkeit verkauft und von den Massen unkritisch übernommen werden.

Damit habe ich die psychomentale Dynamik hinter jeder schändlichen Tat, die auf diesem Planeten jemals verübt wurde, hinreichend geklärt. Diese psychomentale Dynamik bedingt die Kriege des amerikanischen Imperiums und der westlichen Welt gegen islamische Länder und fördert die Verabschiedung von hirnrissigen Sicherheitsgesetzen, die anstelle die Bürger zu schützen, diese immer mehr zu Marionetten der Staatsgewalt degradieren: Staatsterrorismus anstelle von individuellem Terrorismus. Diese Art staatlicher Gewalt wurde für lange Zeit zum Inbegriff des kommunistischen, totalitären Systems. Nun ist die westliche, „freiheitliche“ Welt an der Reihe, die orwellsche Vision von „1984“ zu verwirklichen.

In den kommenden Jahren werden diese psychomentalen Interaktionen an Intensität gewinnen, weil mit der Zunahme der Frequenzen auf der Erde auch die seelischen Unterschiede zwischen den Menschen immer deutlicher werden und die Spaltung der Gesellschaft - immer offenkundiger. Indem sich die Menschheit in aufgestiegene Meister und Normalsterbliche aufteilen wird, werden neue gesellschaftliche Probleme und Spannungen entstehen, von denen man sich im Augenblick kein Bild machen kann, obwohl sie im neuen Testament bereits vor 2000 Jahren auf eine verschlüsselte, apokalyptische Weise angekündigt wurden (Mt24, 32-51).

Dies war im Wesentlichen auch der psychoenergetische Unterschied zwischen den Neoplatonikern, die durchwegs alte Seelen waren, sonst hätten sie sich von dieser Lehre nicht ange-

zogen gefühlt, und den Frühchristen, die fast ausschließlich sehr junge, unreife, kriegerische Seelen waren. Das Christentum wurde von den Astralbereichen für die Bedürfnisse dieser Seelenwelle konzipiert und für die Dauer ihres Zyklus von etwa 2000 Jahren auf der Erde verwirklicht.

Das historische Zusammentreffen der zwei großen Seelenwellen der abendländischen Menschheit - der letzten großen Welle alter Seelen, die vor dem Abschluss ihres Inkarnationszyklus standen und von der Unsterblichkeit und ewigen Gültigkeit der Seele ein intimes Wissen hatten, mit der großen Welle der Kind-Seelen, die zu Beginn des Fische Zeitalters durch das Erscheinen von Jesus Christus in den Zyklus der jungen Seele umgewandelt wurden und, aufgrund ihrer maximalen Amnesie und fehlenden Spiritualität, nur eine Gnosis akzeptieren konnten, die auf eine rigide, dualistische, straff organisierte Religionslehre hinauslief - vollzog sich ausschließlich auf der Ebene der philosophischen Auseinandersetzung zwischen Neoplatonismus und Frühchristentum.

Es war nicht vorgesehen, dass sich die neoplatonischen alten Seelen und die frühchristlichen, sehr jungen, unreifen Seelen gegenseitig bekämpften, wie später die christlichen Seelen untereinander zweitausend Jahre lang taten, weil alte Seelen ihre karmischen Erfahrungen bereits hinter sich haben und im großen und ganzen an solchen Gewalttätigkeiten nicht mehr teilzunehmen brauchen. Dagegen müssen die jungen, kriegerischen Seelen diese Energien erst einmal richtig „am eigenen Leib“ erfahren.

Diese esoterische Erkenntnis ist enorm wichtig und muss an dieser Stelle hervorgehoben werden, denn sie ist der Schlüssel zum richtigen Verständnis der Geschichte, zum Beispiel, warum die Anzahl der Kriege nach der friedlichen Beendigung des Kalten Weltkriegs nicht, wie erwartet, abgenommen, sondern stark zugenommen hat.

Und jetzt kommt die Ironie, oder wenn man will, der Witz aller irdischen Existenz. Die Neoplatoniker waren den Frühchristen in ihren gnostisch-philosophischen Auffassungen haushoch überlegen und gewannen das Disput eindeutig. Da sie aber als alte Seelen die Erde nach der Beendigung ihres Inkarnationszyklus unwiderruflich verließen, hinterließen sie keine Nachfolger, die das Banner der antiken Philosophie auf einem ähnlich hohen Niveau hätten halten können.

Die frisch gebackenen, jungen Seelen traten in der Gestalt der Frühchristen auf die historische Bühne auf. Aufgrund ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit, waren sie nicht nur für die Ankunft der „dark ages“, die fast tausend Jahre dauerten, verantwortlich. Als geschichtliche Sieger fühlten sie sich vor allem bemüßigt, die abendländliche Geschichte gründlich umzuschreiben, um ihre geistigen Unzulänglichkeiten historisch zu legitimieren. Die ganze, uns bekannte abendländische Geschichte, insbesondere die christliche, muss aus dieser Perspektive gesehen und neu interpretiert werden.

Erst in der Renaissance, die eine Wiedergeburt, eine Wiederentdeckung des neoplatonischen Gedankenguts war, konnte diese makabre, menschenverachtende, ungeistige Epoche überwunden werden. Kein Wunder, dass die Renaissance die größten europäischen Leistungen in der Kunst und Literatur hervorbrachte und die Grundlagen der modernen Wissenschaft legte.

Wenn man Plotins Argumente gegen die Frühchristen analysiert, dann muss man sich der größeren seelischen Dimension stets gewahr sein. In der Auseinandersetzung zwischen Neoplatonismus und Christentum ging es nur vordergründig um philosophische Spitzfindigkeiten, wie die vielen Philosophen und Philologen, die sich mit diesem Thema in der Vergangenheit beschäftigt haben, glauben³⁸. In Wirklichkeit geht es um die

³⁸ Heutzutage gibt es so gut wie keine prominenten Kenner des Neoplatonismus mehr.

Weltanschauung alter Seelen gegenüber der Weltanschauung junger Seelen.

In den nächsten Jahren, während sich der Evolutionssprung auf der Erde entfaltet und etwa 25% aller Menschen auf der Erde in den Zyklus der alten Seele eintreten werden, wird sich dieselbe Situation wie kurz nach der Zeitwende wiederholen, diesmal allerdings mit vertauschten Rollen. Im kommenden Evolutionssprung wird die Mehrheit der jungen Seelen (ca. 45-50%) in den Zyklus der reifen Seele eintreten.

Da dieser Zyklus mit einer totalen **Verunsicherung** und **Desillusionierung** der frisch gebackenen, reifen Seelen beginnt, in der die alten dualistischen Feind-Freund-Schemata dieser Jungseelenmentalität radikal abgebaut werden, müssen die alten Seelen zum ersten Mal seit der Antike erneut die führende Rolle in der Gesellschaft übernehmen. Jedes Mal wenn der Anteil der alten Seelen in der Gesellschaft ein Viertel oder größer wird, übernehmen sie die geistige Führung und leiten die jüngeren Seelen beim Aufbau von neuen Gesellschaftsformen nach spirituellen Prinzipien ein. Die jüngeren Seelen übernehmen dann ihre materielle Verwirklichung, da solche Aktivitäten zu ihrer Entfaltungsstufe gehören.

Dies war der Fall in Altägypten und für kurze Zeit in der klassischen Antike in Griechenland und wenig später auch in Alexandria. Es ist kein Zufall, dass die Leistungen dieser Epochen bis heute die abendländische Zivilisation überstrahlen und das Antlitz der Weltgemeinschaft maßgeblich prägen. Genauso wie die alten Seelen der Antike die Goldene Zeit der griechischen Philosophie hervorgebracht haben, werden die alten Seelen zu Beginn des 3. Millenniums das neue **Goldene Zeitalter**, von dem in den abgedroschenen „heiligen Schriften“ seit 2000 Jahren gemunkelt wird, endlich auf dieser Erde errichten.

Eben aus diesem Grund ist die vorliegende philosophische Studie zum Neoplatonismus von außerordentlicher Aktualität, wie die kommenden Ereignisse bald zeigen werden. Daher

schließe ich sie mit dem plotinschen Traktat über die *Glückseligkeit* (46), die ein Kennzeichen der neuen Epoche sein wird.

Plotin analysiert sorgfältig die Bedingungen für die menschliche Glückseligkeit, die ein Grundmotiv aller Neoplatoniker ist und zuletzt von Proklos besprochen wird. Erst in der Renaissance wird dieses Thema von den abendländischen Philosophen erneut entdeckt. Plotins Betrachtungen über die Unwegsamkeiten des menschlichen Glücks sind sehr pointiert und bis heute gültig. Insgesamt ist aber seine Sicht der Dinge etwas zu pessimistisch, vielleicht unter dem Einfluss der *Stoiker*, und der Sache nicht ganz angemessen. Er kommt zum Schluss: „Es ist also in einem durchschnittlichen Leben keine Glückseligkeit möglich“ (46,113).

Plotin fehlt die Erkenntnis, dass der Mensch, sowohl als Einzelseele vor der Inkarnation als auch als inkarnierte Persönlichkeit während des ganzen Lebens, sein Schicksal selbst plant und fortlaufend gestaltet, freilich in Rücksprache mit den anderen beteiligten Seelen, die ebenfalls über eigene Gestaltungsfreiheit verfügen. In diesem Fall erweist sich die Glückseligkeit auf der Erde als eine komplexe Aufgabe aus astralen und irdischen Zielsetzungen und derer Erfüllung.

Möglicherweise setzt Plotin die Latte für die menschliche Glückseligkeit viel zu hoch, indem er von der Glückseligkeit der Astralwelten ausgeht, die er das Privileg hatte, in mehreren außerkörperlichen Erfahrungen für kurze Zeit unmittelbar zu erleben: Diese Art der Glückseligkeit ist auf der Erde tatsächlich nicht zu erreichen. Der Zustand der Glückseligkeit ist somit ein Algorithmus, der aus unendlich vielen Variablen und ebenso vielen Unbekannten besteht, die der Mensch zu jedem gegenwärtigen Zeitpunkt erneut kalkulieren muss.

*

Energie ist ständig in Bewegung. Dies gilt vor allem für die **Gefühle**, die, wie ich in meinen gnostischen Schriften ausdrücklich betone, extrem dynamische, fließende Zustände psychischer Energie sind und sich nicht unterdrücken lassen. Ein häufiger, sehr einfältiger Glaubenssatz vieler junger Seelen ist, dass der Weise über eine olympische Gelassenheit gegenüber der Unbill des Lebens verfügen soll, die ein Normalsterblicher nicht erreichen kann. Gelassenheit ist für sie eine Voraussetzung für irdisches Glück. Es handelt sich hierbei lediglich um eine unreflektierte Interpretation junger Seelen zu ihrer eigenen, seelischen Unempfindlichkeit gegenüber Ungerechtigkeit, Dummheit und allen anderen Übel dieser Welt, die sie mit dieser Aussage zur Pseudotugend erheben.

Eine weise, alte Seele erlebt die Stürme ihrer Gefühle ebenso heftig wie eine unspirituelle junge Seele. Die emotionalen Ausschläge sind bei einer alten Seele sogar viel stärker als diejenigen einer jungen Seele, weil jene den energetischen Panzer ihrer Ängste weitgehend abgebaut hat und die emotionalen Wellen, die aus dem Astralbereich in ihre Psyche hineinfluten, viel intensiver und ungehemmter erleben kann als eine jüngere Seele. Auch eine alte Seele ist wie alle anderen Seelen der *Dualität der Gefühle* ausgesetzt und verfügt über **emotionale Plus- und Minus-Pole**.

Allerdings liegen sowohl das Spektrum, als auch die Pole ihrer Gefühle signifikant höher im Vergleich zu denjenigen einer jungen Seele, von den Baby- und Kind-Seelen erst gar nicht zu reden. Bereits der Minus-Pol eines bestimmten Gefühls schwingt bei einer alten Seele in einem wesentlich höheren Frequenzbereich als der Plus-Pol desselben Gefühls bei einer jüngeren Seele.

Die Anhebung der Frequenzen des psychischen und mentalen Körpers erfolgt durch die Ausbildung von psychomentalen Energiegradienten, die in rascher Abfolge zwischen den Plus und Minus-Polen schwingen und starke *emotionale* und *mentale*

Polarisierungen auslösen; diese müssen vom menschlichen Verstand beherrscht und verarbeitet werden. Dieser psychomentele Vorgang bildet den **energetischen Grundmechanismus der Seelenevolution** im inkarnierten Zustand.

Die emotionalen Ausschläge sind also bei einer alten Seele ohne äußeres Zutun viel ausgeprägter, als bei jüngeren Seelen der Fall ist, und nehmen während des Lichtkörperprozesses an Intensität und Schwankungsbreite enorm zu. Nicht zuletzt aus diesem Grund ist dieser Prozess so anstrengend und erschöpfend für die betreffende Person.

Das Umfeld einer alten Seele, die von den Ansichten junger Seelen stark geprägt ist, kann diese Phänomene nicht akzeptieren und lehnt sie vehement ab. Eine alte Seele hat aus ihrer langen irdischen Erfahrung aber gelernt, mit solchen emotionalen Energien viel ungezwungener und leichtfüßiger als eine jüngere Seele umzugehen und diese „gottgegebenen“ Gefühle in vollen Zügen auszuleben.

Es ist ein Vorrecht und zugleich eine Verpflichtung einer alten Seele, ihre einmalige, unverwechselbare Individualität unabhängig von allen gesellschaftlichen Regeln, Verboten, Konventionen und Schranken zum Ausdruck zu bringen, um den jüngeren Seelen vorzuführen, was für jede Seele auf dieser Erde potentiell möglich ist. Aus eben diesem Grund ist einer alten Seele „Schnuppe“, was die tonangebenden jungen Seelen über sie urteilen. In diesem Sinne ist sie in der Tat gelassener als die letzteren, die gewohnt sind, sich peinlichst genau nach den rigiden Vorgaben des Kollektivs zu richten.

Das Astralfeld einer alten Seele ist viel größer und schwingt mit einer viel höheren Frequenz als die Astralfelder der mehrheitlich jungen Seelen. Die Präsenz auch nur einer einzigen, alten Seele in einem Land erhöht die kollektive Schwingung der gesamten Bevölkerung dort und wird von ihren Seelen sofort vernommen. Aus diesem Grund müssen sich zu jeder historischen Epoche stets einige, wenige, sehr alten Seelen inkar-

nieren, damit die Sitten und Gebräuche der jungen Seelen nicht ganz verrohen und ihre astralen Frequenzen sich nach denjenigen der alten Seelen ausrichten können.

Diese technischen Erkenntnisse, die auch das Streben des Menschen nach Glückseligkeit tangieren, sind extrem wichtig und werden in den nächsten Jahren, während die Polarisierung der emotionalen Energien auf der Erde stark zunimmt, an Bedeutung gewinnen. Da die gegenwärtigen Auffassungen der Menschen zu ihren Gefühlen und zum Umgang mit Ihnen sehr stark von den angstbeladenen Vorstellungen der jungen Seelen geprägt sind, und diese mit einer starken Blockade des 4. emotionalen Herzchakra auf diese Welt gekommen sind, muss sich die aktuelle Einstellung der Menschen zu ihrer Psyche grundlegend ändern, denn sie hindert sie in ihrer Evolution. Aus diesem Grund fasse ich die wichtigsten Fakten im Sinne der neuen Gnosis an dieser Stelle noch einmal zusammen.

Wie alle energetischen Systeme, die in der dreidimensionalen Raumzeit verhaftet sind, ist die menschliche Psyche der inkarnierten Persönlichkeit starken Polarisierungen ausgesetzt, die man mit dem „Axiom zum reziproken Verhalten der Gradienten von zwei benachbarten Ebenen eines Systems“ physikalisch einwandfrei erfassen kann. Populärwissenschaftlich gesprochen, hat jeder Gefühlszustand einen *Plus-Pol* und einen *Minus-Pol*, die ein Spannungsfeld erzeugen. Die menschliche Psyche vibriert ständig zwischen diesen Polen, wobei sie sich die meiste Zeit im mittleren Bereich aufhält. Je älter und erfahrener eine Seele, umso stärkere Polarisierungen kann sie ertragen. Diese psychischen Ausschläge werden dann als heftige, gegensätzliche Gefühle empfunden, die mental verarbeitet und geordnet werden müssen.

Aus der Sicht der Seele, ist der Umgang der inkarnierten Persönlichkeit mit solchen starken, gegensätzlichen Gefühlen eine zentrale Aufgabe ihrer Inkarnationserfahrung. Solche Ge-

fühle können spontan, ohne äußere Anlässe entstehen, wie bei vielen alten Seelen der Fall ist.

Bei jüngeren Seelen werden sie hingegen in der Regel an äußere, oft schicksalhafte Erlebnisse „angehängt“, weil die Psyche und das Tagesbewusstsein dieser Seelen so programmiert sind, dass sie nur auf äußere Impulse reagieren und diese einordnen können, ohne in Verwirrung zu geraten. Starke, innere psychische Regungen ohne einen äußeren Anlass versetzen junge, unreife Seelen in eine heillose Unruhe und stürzen sie nicht selten in eine tiefe Depression oder Psychose, aus der sie sich aus eigener Kraft nicht befreien können.

Die energetischen Polarisierungen, welche die Seele in der Psyche ihrer inkarnierten Persönlichkeit hervorruft, sind nicht ein willkürlicher Akt der Seele, sondern der grundlegende Mechanismus zur Evolution und Vervollkommnung der inkarnierten Persönlichkeit. Durch diesen energetischen Mechanismus wird die Frequenz des Astralfelds ständig angehoben; zugleich werden die, im psychischen und mentalen Körper eingebauten, Blockaden, die aus niederfrequenten Angstmustern bestehen, langsam abgebaut.

Dieser Mechanismus der psychomentalen Evolution der Einzelseele liegt vor allem dem **Lichtkörperprozess** zugrunde. Auf diese Weise erhöht sich die Frequenz des Astralfeldes und des biologischen Körpers Schritt für Schritt, Inkarnation für Inkarnation, bis die inkarnierte Persönlichkeit in die Lage versetzt wird - wenn dies im Inkarnationsplan für den Planeten vorgesehen ist - in ihrem Lichtkörper aufzusteigen. Sie macht eine Transformation des biologischen Körpers durch und kann sich von nun an sowohl in den Astralwelten der seelischen Glückseligkeit aufhalten, als auch jederzeit auf der Erde materialisieren. Ich spreche in diesem Zusammenhang von einer **transliminalen Seele** bzw. einer **multidimensionalen Persönlichkeit**³⁹.

³⁹ Siehe Gnosis.

Diese Technik wurde zuletzt von Jesus Christus während der ganzen Konzilzeit angewandt, um die Etablierung des Christentums voranzutreiben, auch wenn dieses Vorhaben aus der Sicht der neuen Gnosis gründlich „in die Hose gegangen ist“. Aber die Zielsetzungen des Christentums waren damals ganz anders. Sie waren wesentlich bescheidener und beschränkter als die Zielsetzungen der neuen Theorie des Universalgesetzes, weil auch die Menschheit in den letzten 2000 Jahren einen deutlichen psychomentalen Fortschritt gemacht hat.

Die neue Theorie entspricht der Energie des Gelehrten (4), die zugleich mit der Energie der reifen Seele korreliert, während die christliche Lehre der Energie des Heilers (1) entspricht, die mit der Energie der Baby-Seele korreliert⁴⁰. Da nach dem Evolutionssprung die Mehrheit der auf der Erde inkarnierten Seelen *reif* (ca. 50%) oder *alt* (ca. 25%) sein wird, werden sich auch die Bedürfnisse der Menschen grundlegend ändern. Genau für diese zukünftigen Bedürfnisse wurde die neue Theorie des Universalgesetzes von mir, in enger seelischer Zusammenarbeit mit den Kausalwelten (übergeordneten Astralwelten), entwickelt.

Der gesamte Inkarnationszyklus der Einzelseele ist also diesem fortschreitenden Prozess der Frequenzanhebung unterworfen, auch wenn nicht jede Seele notwendigerweise den Inkarnationszyklus mit einer Transformation des irdischen Leibs beenden wird. Ob Tod oder Aufstieg, jede inkarnierte Seele kommt aus dem Göttlichen, dem Geistigen und verschmilzt nach Beendigung ihrer Inkarnation erneut mit ihm: Um mit der Bibelsprache zu reden, „sie wird Gott gleich“. Zwar vereinigt sich jede inkarnierte Seele seit jeher jede Nacht, während der Schlafphase, mit dem Göttlichen, indem sie sich im Astralbereich aufhält, um von dort aus zu planen und zu wirken, aber diese Erkenntnis, die auch den größten Gnostikern der Vergangenheit, den Neoplatonikern, verborgen geblieben

⁴⁰ Für weitere Einzelheiten siehe die gechannelten Bücher von V. Hasselmann und F. Schmolke.

ist, muss sich der Mensch in den kommenden Jahren erst langsam erwerben.

Ich erwähne diese technischen Details, die für jede Gnosis und Esoterik von größter Wichtigkeit sind, an dieser Stelle, denn nur in ihrer Kenntnis kann man sowohl das widersprüchliche Verhältnis des Christentums zum Neoplatonismus erklären, als auch die irrationale, manie-paranoide Verhaltensweise, die nicht nur die Kirche, diese letzte, noch funktionierende absolute Monarchie der Welt, sondern auch alle anderen organisierten Religionen und staatlichen Institutionen gegenüber Menschen mit einer alten, rebellischen Seele an den Tag legen, richtig nachvollziehen⁴¹. Ohne diesen technischen Hintergrund wird es auch nicht möglich sein, den Neoplatonismus von Origenes - den *Origenismus* - zu begreifen, und ohne den Origenismus kann man die gnostische Unwissenheit des Christentums, so wie sie

⁴¹ Angefangen mit der Inquisition von J. Bruno und G. Galilei, über die Hexenjagd der amerikanischen Intellektuellen in den 50er Jahren während des menschenverachtenden McCarthyismus durch Senat und Gerichte, bis hin zum undemokratischen „patriot act“ nach dem „nine-eleven“, mit dem die Bürgerrechte der Amerikaner verfassungswidrig eingeschränkt wurden. Das Gesetz wurde im Zustand der kollektiven Paranoia, in dem sich die amerikanische Nation nach dem Attentat auf das World Trade Center befand, in einer Nacht und Nebel Aktion vom Kongress verabschiedet, wobei nach eigener Bekundung der Senatoren diese Gesetzesvorlage vorher von niemandem richtig gelesen wurde. Das gleiche Muster konnte man auch in Deutschland beobachten, als die Antiterror-Notstandsgesetze in den 70er Jahren aus dem Boden gestampft wurden und sich kurz darauf ganze Städte im Belagerungszustand befanden, wie die Altstadt von Heidelberg im Frühjahr 1978, wo ich als Student in jener Zeit lebte. Auf diese Weise werden die kollektiven Angstmuster instrumentalisiert, um die Massen in irrationale Handlungen der Gewalt und der Unterdrückung hineinzutreiben, die ihre Ängste wiederum weiter schüren und die Spirale der Gewalt aufrechterhalten. Nach diesem Muster läuft das ganze politische Leben im christlichen Zeitalter, insbesondere in den letzten Jahren, kurz vor dem Evolutionssprung.

in seinen Dogmen und in seiner Lehre zementiert ist, nicht erkennen. Ebenso wenig wird man die unzähligen grausamen Kriege, Verfolgungen und Schandtaten, die von der Kirche oder im Name der Kirche im christlichen Zeitalter immer wieder angezettelt wurden, erklären können.

Origenismus und Bibel-Exegese

Der Geburtsort des Neoplatonismus war Alexandria, der sich rasch in der ganzen hellenistischen Welt ausbreitete und vor allem in Italien seinen Hauptstützpunkt fand. Eben aus diesem Grund wurde die ganze *vorkonstantinische Kirche* geistig von Alexandria beherrscht. Ab 200 erschienen dort zahlreiche Neoplatoniker und Stoiker wie *Pantainos* und *Titus Flavius Clemens*, die die unerschöpflichen Möglichkeiten, welche das Christentum für die Anwendung der griechischen Philosophie bot, wenn man diese Lehre nur richtig erfasste, erkannten. Ziel dieser zahlreichen Schriftsteller von hohem geistigem Anspruch war, das Frühchristentum aus aller sektiererischen und asketischen Enge, aus seiner apokalyptischen Schwärmerei und theologischen Versponnenheit zu befreien.

Diese alexandrinische Schule des christlich angewandten Neoplatonismus fand ihren Höhepunkt mit **Origenes**, dem Gründer der **Bibel-Exegese** und prominentesten Neoplatoniker nach Plotin, mit dem er aus seiner Lehrzeit bei *Ammonios Sakkas* befreundet war. Er ist nicht nur der größte Bibel-Gelehrte des antiken Christentums, sondern meines Erachtens auch in der gesamten christlichen Geschichte bis zum heutigen Tag.

Alles, was nach ihm über die Bibel und die christliche Lehre gesagt und geschrieben wurde, zehrt von Origenes, ohne auch nur im Ansatz seine Originalität und Tiefe zu erreichen. Er ist zugleich der erste *Philologe* (Sprachwissenschaftler) der Antike im heutigen Sinne. Sein semantischer Ansatz bei der Analyse der Bibel-Texte erscheint heute noch ungewöhnlich modern und aktuell.

Mit seiner Exegese verband Origenes das Christentum unwiderruflich mit der griechischen Philosophie und ist somit der

Gründer des *griechisch-christlichen Synkretismus*, dessen Ent-hellenisierung in der darauf folgenden Zeit vom Papa Ratzinger so bitter beklagt wird.

Seine Auffassung vom Christentum ist durch und durch platonisch und somit am wenigsten kirchliche der Antike. Aus diesem Grund wurde der Vater der Bibel-Exegese und des christlichen Synkretismus nach seinem Tod von der Kirche als Ketzer verdammt. Wenn Kirche und Revolution eines gemeinsam haben, so ist es, dass sie „ihre Väter fressen“⁴²: Als plotinische „Gesamtgestalten“, als Urbilder des abgründigen menschlichen Verhaltens, folgen Kirche und Revolution lediglich dem Beispiel der blutrünstigen olympischen Götter, die in der griechischen Mythologie immer wieder zum familiären Kannibalismus neigen. Die Götter, welche die Menschen erschaffen, sind lediglich ein Abbild, eine Synthese ihres Wesens. Nicht nur die Christen, sondern auch alle Gläubige dieser Welt sollten sich diese unumstößliche Wahrheit „hinter die Ohren schreiben“, denn jedes Gottesbild hat als Projektion erhebliche Rückwirkungen auf ihr Verhalten gegenüber anderen Menschen.

Das bedeutendste Werk von Origenes, „Die vier Bücher über die *Erstdinge*“ (*Peri archon tomoi* Δ) ist leider nur in der zensierten lateinischen Übersetzung von Rufin „*De principis libri IV*“ (um 400) erhalten. Rufin beseitigte alle gefährlichen Stellen, die echte neoplatonische Gedanken enthielten, um dem Meister das kirchliche Verdammungsurteil zu ersparen. Außerdem sind zahlreiche Zitate vorhanden, die aber zum Teil durch die Gehässigkeit seiner Gegner wie eines Hieronymus entstellt wurden. Würde man mich vor der Alternative stellen, alle meine Bücher für immer zu vernichten oder sie in einer, von meinen Mitstreitern oder Gegnern entstellten, Form der Nachwelt zu hinterlassen, dann werde ich ohne Zögern die erste Alternative wählen.

⁴² Aussage von A. France.

Rufin meinte es gut mit seinem Lehrer und schrieb alle neoplatonischen Passagen um, die ihm gefährlich erschienen, damit sie von der Kirche akzeptiert wurden. In Ermangelung der tiefen gnostischen Kenntnisse Origenes, erledigte er diese Aufgabe zum Glück unvollständig, so dass einzelne Textstellen, welche die ursprünglichen neoplatonischen Gedanken Origenes enthielten, geblieben sind. Sie stehen in krassem Widerspruch zu anderen zensierten Passagen, so dass man nur in mühseliger Kleinarbeit die Spreu vom Weizen trennen kann. Ich werde in dieser Abhandlung die deutsche Übersetzung von Herwig Gürgemanns und Heinrich Karpp von 1976 (Wiss. Buchgesellschaft, Darmstadt) verwenden.

Als Vertreter eines christlich angewandten Neoplatonismus kann Origenes die Tiefe und Kongruenz der plotinschen Lehre nicht erreichen. Offensichtlich lag es ihm mehr am Herzen, die christliche Lehre auf die geistige Höhe des Neoplatonismus zu heben, als die griechische Philosophie voranzutreiben. Wer die neu- und alttestamentarischen Texte gut kennt, weiß genau, dass dieses Vorhaben nicht gelingen konnte. Wie sollte man aus den vielen heterogenen Texten des neuen und alten Testaments eine einheitliche gnostische Lehre zusammensetzen?

Hierin erkennt man das grundsätzliche intellektuelle Problem aller gewissenhaften Philologen, Geisteswissenschaftler und akademischen Korinthenkacker: Indem sie ihrem zwanghaften, pedantischen Bedürfnis folgen und ihre Lehrmeinung ausschließlich auf Aussagen alter Lehrmeister stützen, deren Werke selbst in hohem Maße defizitär sind, übertragen sie diese enge geistige Haltung auf ihre Schüler und prägen auf diese Weise maßgeblich das akademische Leben. Im Ergebnis verkommen die Geisteswissenschaften im Laufe der Zeit zu Werkstätten des Epigontums und türmen einen Widerspruch nach dem anderen auf.

Aus diesem geistigen Gewirr gab es kein Entrinnen mehr, bis ich das Universalgesetz entdeckte. Das seelische Gleichgewicht

eines Denkers ruht aber nicht auf der Konsole eines verwitterten, alten Denkmals, sondern sie liegt ausschließlich in der individuellen gnostischen Erkenntnis, die jede einzelne Person für sich, und nur für sich, während ihrer Lehrzeit gewinnt, wobei die Lehrzeit ein ganzes Leben dauert. Der Mensch kann die Öffentlichkeit zwar mit einer zur Schau gestellten akademischen Gelehrsamkeit täuschen, der eigenen Seele kann er, ob seiner Unwissenheit, jedoch nichts vormachen.

Und nun zu den *Erstingen*. Im Buch I bemüht sich Origenes, die Grundbegriffe, *Christus, Gott, Geist, Seele, Vernunft, körperlose Dinge, Körperwelt* usw. zu definieren - die christliche Konnotation dieser Begriffe mit derjenigen der antiken Philosophie zu versöhnen. Es gelingt ihm jedoch nicht, diese Aufgabe zu lösen, weil er, wie auch alle Denker vor und nach ihm, das Konzept der U-Mengen nicht kennt, ebenso den Begriff der Energie. Dies ist ein Leitmotiv dieser Studie.

Nach Origenes gibt es Dinge, die körperlos sind und den Heiligen Geist als Element enthalten. Sind nun solche Dinge dem Heiligen Geist gleichgestellt oder befinden sie sich auf einer niedrigeren hierarchischen Stufe? Dies ist das grundsätzliche theologische Problem aller Religionen - sie sind nicht in der Lage, ausgehend vom göttlichen Urbegriff ihre transzendente Terminologie in ein widerspruchsfreies, konsistentes Kategorialesystem der raumzeitlichen Phänomene als energetischer Umwandlungen zu gießen:

„Gott ist also nicht als ein Körper oder als in einem Körper wohnend, sondern als einfache geistige Natur, die keinerlei Beifügung in sich zulässt... Darum kann jene Natur die einfach und ganz Vernunft ist, in ihrer Bewegung und in ihrem Wirken keinen Aufschub und keine Verzögerung erleiden, damit nicht durch eine solche Beifügung die Einfachheit der göttlichen Natur auch nur in gewissem Maße eingeschränkt und behindert erscheine...“ (I 1,6).

Dieses Zitat enthält einige wichtige Aussagen, deren Tragweite selbst Origenes nicht erfassen kann. Er definiert die göttliche Natur, das Wesen der 7F-Schöpfungsbereiche, als eine „**Bewegung ohne Zeitverzögerung**“ und nimmt den Grundgedanken von der Simultaneität der Astralwelten vorweg. Er geht aber der Sache nicht nach, weil der antike Mensch weder eine Vorstellung von der *Energie*, noch von der *Geschwindigkeit* als einer Observable der Energieumwandlung entwickeln konnte.

Das Konzept der Geschwindigkeit wurde zuerst von *Galilei* eingeführt (siehe Band 2). Ich habe sowohl in der Tetralogie als auch in meinen gnostischen Schriften ausführlich erläutert, warum die *Bewegung* zwar die universale Manifestation der Raumzeit/Energie ist, die man experimental als Geschwindigkeit metrisch bestimmen kann, aber aus erkenntnistheoretischer Sicht unsinnig ist, weil sie die Tautologie der Raumzeit halluzinatorisch in der menschlichen Wahrnehmung bestätigt.

Die Vorstellung von der Geschwindigkeit ergibt sich aus der fundamentalen Tatsache, dass die *Photonenraumzeit* das universale Medium des sichtbaren Lichts ist, innerhalb dessen extrem eingeschränkten Spektrums das menschliche Auge die äußere Welt der körperlichen Dinge optisch wahrnimmt. Würden sich nun unsere Sinne erweitern, wie bei mir der Fall ist, dann könnte das Auge auch höhere Frequenzen als das elektromagnetische Spektrum vernehmen, und die optische Wahrnehmung würde simultan, ohne eine zeitliche Verzögerung, ablaufen.

Es handelt sich um Frequenzen des Astralbereichs, die den Raum deswegen augenblicklich überwinden, weil es dort in Wirklichkeit keinen Raum gibt - der Raum ist wie die Geschwindigkeit eine optische halluzinatorische Täuschung des beschränkten menschlichen Verstandes. Aus demselben Grund

läuft der Informationsaustausch über Telepathie augenblicklich, ohne die geringste Zeitverzögerung ab.

Diese Phänomene können nur vom menschlichen Geist unter Umgehung des Hirns erfasst werden, weil das Hirn lediglich ein leistungsfähiger **Biotransformator** von Astralenergie in elektromagnetische Energie, z.B. in EEG, ist; aufgrund der synaptischen Verschaltungen der Neuronen arbeitet es sequentiell und nur sehr langsam. Diese Arbeitsweise des Hirns schafft die Illusion vom sukzessiven Verlauf der dreidimensionalen Ereignisse.

Die Idee von der Geschwindigkeit ist zugleich eine Idee vom Raum, der bei einer endlichen Geschwindigkeit erst nach einer gewissen Zeit überwunden werden kann. *Konventionelle Zeit t (Dauer)* und *Raum* sind, wie ich in der Tetralogie und der Gnosis ausführlich bewiesen habe, identische physikalische Größen, die sich aus der endlichen Geschwindigkeit des Lichts ergeben. Diese essentielle optische Sinneswahrnehmung begründet die menschliche Auffassung von den räumlichen Dingen als voneinander getrennten Entitäten und schließt die Erkenntnis von der Existenz höherfrequenter energetischer Ebenen aus, welche die Dinge umhüllen und miteinander energetisch verbinden⁴³.

Der Raum kann vom Geist, von den Energien der 7F-Schöpfungsbereiche, sekundär erschaffen werden und dann kommt ihm eine subjektive Realität zu. Aus diesem Grund existiert der Raum als eine unter vielen Dimensionen auch in den unteren Astralwelten der Seelen, die mit der dreidimensionalen Raumzeit auf vielfältige Weise verknüpft sind. In den höheren Bereichen, wie beispielsweise in den Kausalwelten, sind solche Begriffe wie „Raum“ und „konventionelle Zeit“ bedeutungslos.

Darauf wird immer wieder in den neueren gechannelten Texten hingewiesen; diese Information kann aber erst in Kenntnis der neuen physikalischen Theorie des Universalgesetzes richtig

⁴³ Siehe Gnosis.

gewürdigt werden. Um es vorwegzunehmen: Ohne diese Erkenntnis ist keine echte Gnosis möglich - weder in der Antike, noch heute. Die vorliegende Studie hat sich daher zum Hauptziel gesetzt, diese grundlegende kognitive Tatsache anhand der zwei großen gnostischen Lehren des Abendlandes, Neoplatonismus und Christentum, konkret aufzuzeigen.

Wie verschwommen die Vorstellung der antiken Menschen von der *Bewegung* war, belegt Origenes Abhandlung zur Bewegung im Buch III, die sich im Wesentlichen an die aristotelische Entelechie orientiert. Demnach unterscheidet Origenes zwei Kategorien der Bewegung:

- 1) Dinge, die „aus-sich-bewegt“ werden, zu denen er alle Objekte der anorganischen, physikalischen Welt zuordnet, und
- 2) Dinge, die „von-sich-bewegt“ werden, zu denen er alle organischen Formen zählt.

Sehr bedeutungsvoll ist das origenistische Konzept von der „Einfachheit der göttlichen Natur“, die durch keine, noch so geringe Beifügung behindert und eingeschränkt wird. Würde man diese Ansicht bis zum logischen Ende durchdenken, dann hätte man alle späteren Auffassungen zur Unergründlichkeit der göttlichen Natur nicht nur im Christentum, sondern auch im Islam verwerfen müssen. Dort gilt nämlich das Gottes Wesen als unergründlich, unerkennbar, dem menschlichen Geist unzugänglich.

Wie kann aber die göttliche Natur auf der einen Seite so einfach sein, wie Origenes meint, und auf der anderen - so komplex, dass sie vom menschlichen Verstand nicht erfasst werden kann? Wir haben es hier mit einem fundamentalen Paradox zu tun, der auch von der späteren abendländischen Philosophie nicht gelöst werden konnte.

Für die Pythagoreer und die klassischen griechischen Philosophen war das Göttliche, das sich durch den Logos manifestiert, dem logischen Denken zugänglich; daraus wurde die **Logik** von den antiken Denkern speziell gegründet. Zudem lässt sich seine Natur durch *Zahlen* und *raumzeitliche Verhältnisse* adäquat erfassen - daraus entstand die **Geometrie** (siehe auch Cusanus unten). Jede geistige Leistung, welche die Menschheit in ihrer Geschichte hervorgebracht hat, hat ihren Anfang im Versuch, die Natur des Göttlichen, aus dem die sichtbare Welt der Einzeldinge sekundär entstanden ist, korrekt zu erfassen und zu deuten.

Dieser Menschendrang nach Erkenntnis ist auch die Hauptmotivation der modernen empirischen Wissenschaft, die allerdings die göttliche Natur durch die „Natur an sich“ ersetzt und zum Studienobjekt ihrer Untersuchungen macht. Wenn aber, wie Origenes a priori korrekt postuliert, das Wesen der Natur sehr einfach sei, dann müsste diese Erkenntnis, auf die Wissenschaft angewandt, zur Überzeugung führen, dass die Gesetze der Natur ebenfalls sehr einfach sind.

Während diese Auffassung unter den Griechen sehr verbreitet war - für sie gab es nur den Logos, der alles regelte - erschufen die Wissenschaftler des 19. und 20. Jahrhunderts ein unvorstellbar komplexes Gebäude aus vielen nicht zusammenhängenden physikalischen Gesetzen, Ausnahmen, Widersprüchen und Inkonsistenzen, das sie „Physik“ nannten und in Kenntnis der noch größeren Unzulänglichkeiten der Biowissenschaften zur Königsdisziplin der Naturwissenschaften auserwählten.

Die Komplexität liegt aber nicht in der Natur, sondern in den Köpfen der Wissenschaftler - in ihrem Unvermögen, logisch-abstrakt und dialektisch zu denken. Derselbe Einwand gilt auch für alle Religionen und ihre Gläubige. Auf diese Weise komme ich erneut auf meine obige Feststellung zurück, nämlich, dass der menschliche Verstand so konstruiert ist, dass er sich fortlaufend selbst Probleme macht, indem er immer neue Fragen an

sich und die Natur stellt, ohne sich die Mühe zu machen zu untersuchen, ob die Antworten nicht bereits in den gestellten Fragen verborgen liegen.

Stattdessen stürzt sich der Mensch, seinem, wie er glaubt, „rationalen“ Verstand folgend, in die äußere Erfahrungswelt der Wissenschaft und der zwischenmenschlichen Beziehungen, so als könnte er die Antworten dort finden. Was er dort allerdings findet, sind lediglich neue Fragen, die er zwar ebenso wenig beantworten kann, die ihn aber dazu veranlassen, die alten zu vergessen.

Ich habe in der Gnosis erläutert, dass der menschliche Verstand nur als Gedächtnis funktioniert und dass das Gedächtnis der mehrheitlich jungen Seelen auf diesem Planeten, für die der Forscherdrang in der Außenwelt typisch ist, noch sehr, sehr kurz ist. Auf dem Weg zur Erkenntnis, ist sich der Verstand also seiner größten Hürde. Nur auf diese irrationale Weise kann er seine scheinbar autarke Daseinsberechtigung gegenüber der Seele legitimieren. Würde der menschliche Verstand erkennen, dass er in jedem Augenblick seiner Existenz von der lebenspendenden Kraft der Seele getragen wird, dann würde er auf seiner jetzigen Stufe der Evolutionsentwicklung höchstwahrscheinlich erneut in die Obhut der Seele zurückfallen und von sich aus auf seine selbständige Willensäußerung verzichten.

Denn er muss zwangsläufig erkennen, dass fast jede Entscheidung, die der menschliche Verstand auf der Erde trifft, solange falsch und unzulänglich bleiben muss, solange er die Priorität der Seele nicht erkennt. Welche Pein und Qual solche irrtümlichen Entscheidungen mit sich bringen, erleben wir täglich vor der „Glotze“ zur Nachrichtenzeit.

Die Weltwirtschaftskrise, die bereits begonnen hat, ist eine Folge der irrationalen Denkweise des kollektiven Finanzverstandes in der westlichen Welt. Man sucht die Ursachen für die Krise überall, nur nicht im eigenen wirtschaftlichen Denken, das ausschließlich ein pekuniäres Denken ist und sich durch eine, in

der Geschichte der Menschheit beispiellose, Habgier ausgezeichnet. Das Ergebnis dieser kollektiven Habgier ist der Aufbau einer steilen Weltinflation in den letzten 20-30 Jahren - eine enorme künstliche Überblähung der weltweiten Geldmenge um den **Faktor 100** gegenüber der materiellen Produktion, die zur **Entkoppelung** des Ware-Preis-Verhältnisses geführt hat. Diese Diskrepanz ist die Hauptursache für die Weltkrise, die sich zuerst als Finanzkrise manifestiert⁴⁴.

In der Wissenschaft vertritt man bis heute die feste Überzeugung, die physikalische Welt sei dermaßen komplex, dass dieser Komplexität nur durch die Anwendung von immer komplexeren mathematischen Modellen beizukommen sei. Auf diese Weise versinken die Wissenschaftler immer tiefer in den Morast der eigenen Unwissenheit und Unfähigkeit, **logisch-axiomatisch - einfach wie Gott - zu denken**.

Erst nachdem ich nicht zufällig von den Ursprüngen des abendländischen philosophisch-axiomatischen Denkens der Antike ausging, konnte ich den gordischen Knoten der geistigen Verwirrung in der Wissenschaft entwirren. Ich bewies, dass sich die ganze „Komplexität“ der Natur auf die unvorstellbare Einfachheit eines Dreisatzes - des **Universalgesetzes** - reduzieren lässt. Dazu benötigte ich nicht mehr - und nicht weniger - als *logisch-axiomatisch* zu denken. Ich musste lediglich meine anerzogene wissenschaftliche Denkweise, die den Empirismus huldigte, gänzlich aufgeben und mein Denkvermögen von Grund aus neu ausrichten. Ich erkannte, dass alle Antworten auf die Fragen, die ich mir zum Wesen der Natur gestellt hatte und von der Wissenschaft nicht beantwortet werden konnten, bereits in meinem Bewusstsein vorlagen.

Indem ich diese Antworten auf eine *methodologisch* und didaktisch vorbildliche Weise strukturierte und zu Papier brachte,

⁴⁴ Für weitere Einzelheiten siehe die neue Wirtschaftstheorie des Universalgesetzes, auch *Energologie* genannt, sowie das Essay „Astrale Dynamik der Weltwirtschaftskrise am Vorabend der Parusie“.

bewies ich, dass alle Naturwissenschaften, insbesondere die Physik, nichts anders als angewandte Mathematik für die physikalische - organische und anorganische - Welt sind, wobei die Biowissenschaften noch sehr weit von einer vollständigen Mathematisierung entfernt sind.

Die Mathematik ihrerseits ist bekanntlich eine *hermeneutische Disziplin*: Das Objekt ihrer Untersuchungen sind nicht die äußeren körperlichen Dinge, sondern die idealen platonischen Ideen des menschlichen Bewusstseins. Diese Diskussion ergab sich, um es noch einmal zu betonen, aus der korrekten Auffassung Origenes von der „Einfachheit der göttlichen Natur“.

Diese Auffassung bleibt kein isolierter Gedanke, sondern zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze abendländische Philosophie - vor allem in der Renaissance und danach, als der Neoplatonismus seine Wiedergeburt erlebt. Als eine, von Grund aus zutreffende gnostische Lehre, führt er zur erneuten Blüte der Philosophie, der Wissenschaft, Literatur und Künste, zuerst in Italien und später in ganz Westeuropa.

Die abendländische Renaissance gibt uns eine vage Idee vom geistigen Schub, den die Menschheit erleben wird, sobald sie die neue Theorie des Universalgesetzes in vollem Umfang verinnerlicht und in allen Bereichen des Lebens umzusetzen beginnt. Die vorliegende Studie hat, über die gnostische Analyse hinaus, zusätzlich die Aufgabe, diese historische Dimension anhand des Neoplatonismus und seiner Perversion, des Christentums, konkret aufzuzeigen.

Dass die Idee von der Einfachheit der göttlichen Natur fortlebte, beweist der große kirchliche Denker *Nikolaus von Kues*, der in Kirchenkreisen auch der große *Cusanus* genannt wird, zwölfhundert Jahre später. Allerdings war er an erster Stelle ein Neoplatoniker und erst dann ein religiöser Mensch, aber nicht notwendigerweise ein Christ, so wie ihn die Kirche versteht. Mit Cusanus wird der ganze Bogen des Mittelalters - von der Antike bis zur Renaissance - überspannt; es zeigt sich, wie

lebendig der Neoplatonismus in dieser dunklen Epoche geblieben war.

In seinem Traktat „Die wissende Unwissenheit“ (*de docta ignorantia*, eigentlich „die gebildete Unwissenheit“) erläutert Cusanus vom neoplatonischen Standpunkt, warum „die Mathematik uns im Begreifen verschiedener Bereiche des Göttlichen am meisten hilft.“ Ich zitiere seine wichtigsten Aussagen in voller Länge, weil sie Zeuge dessen sind, was ich mit der Entdeckung des Universalgesetzes auf eine unwiderrufliche Weise bewiesen habe und seit jeher eine Grunderkenntnis der Menschheit ist:

„Alle unsere weisen und heiligen Lehrer stimmen darin überein, dass das Sichtbare in Wahrheit Bild des Unsichtbaren sei und dass der Schöpfer auf erkenntnismäßigem Wege von den Geschöpfen wie in einem Spiegel und Gleichnis erkannt und gesehen werden könne. Die Tatsache aber, dass das Geistige, das durch sich selbst für uns unerreichbar ist, symbolisch gewusst wird, hat ihre Wurzel in dem zuvor gesagten: dass nämlich alles zueinander in einem... Verhältnisbezug steht, so dass aus allem ein Gesamt sich erhebt und alles in dem einen Größten, das Eine (Nous) selbst ist... Alles Sinnliche aber befindet sich wegen der in ihm überfließenden, stofflichen Möglichkeit in einer Art ständiger Unbeständigkeit. Wo man über Dinge eine Betrachtung anstellt, sieht man, dass das **Abstrakte** -... das bestimmteste und uns sicherste ist; dies sind die **mathematischen Stücke**. Geschickt versuchten daher die Weisen (die alten griechischen Denker) in jenen die Beispiele für die vom Intellekt zu erforschenden Dinge zu finden; und keiner der alten, der als groß empfunden wurde, ging schwierige Probleme anders als durch mathematische Vergleiche an. So versichert der gelehrte Römer Boethius, dass jemand, der in der Mathematik völlig ungeübt sei, das Wissen vom Göttlichen nicht erreichen könne (Geistliche, hört, hört!).

Hat nicht Pythagoras, der erste Philosoph dem Namen und der Sache nach, jede Erforschung der Wahrheit an die Zahlen geknüpft? Ihm sind die Platoniker und unsere ersten Philosophen so sehr gefolgt, dass Augustinus, und nach ihm Boethius, behauptete, zweifellos sei die **Zahl** der zu schaffenden Dinge das erste Urbild im Geiste des Schöpfers gewesen. Wie hätte Aristoteles, der scheinbar einzig dastehen wollte, indem er die früheren widerlegte, uns in der Metaphysik den Unterschied der Arten anders darlegen könnte, als dass er sie mit den Zahlen verglich... Auch der Platoniker Aurelius Augustinus wandte sich der Mathematik als ein Hilfsmittel zu, als er die Quantität der Seele und deren **Unsterblichkeit**, und die übrigen tiefen Dinge erforschte... Um es kürzer zu sagen: ging nicht die Ansicht der Epikuräer über die Atome und das Leere - sie leugnet Gott und widerspricht der Wahrheit - allein durch mathematisches Verfahren vonseiten der Pythagoreer und Peripatetiker zugrunde? Denn man kann ja nicht, wie es Epikur als Prinzip voraussetzte, zu unteilbaren und einfachen Atomen gelangen (siehe meine Kritik des Standardmodells in der Tetralogie). Diesen Weg der Alten beschreiten wir zusammen...; denn zum Göttlichen steht uns nur der **Weg des symbolischen Aufstiegs** offen.⁴⁵

Im Gegensatz zum Christentum, wo die Seele als Konzept ein sehr ambivalentes Dasein fristet, ist sie für Origenes eine feste Größe - sie ist *unkörperlich* und somit *unsterblich*, und trägt die Eigenschaften des Göttlichen (I,7). Wie auch bei Plotin, kommt die Seele bei Origenes vom *Nous*: „Ausgang und Endpunkt von alledem ist die Vernunft (Nous). Das Nous wird durch seinen Fall zur Seele, und die Seele wiederum wird, wenn sie mit

⁴⁵ Nikolaus von Kues, Philosophisch-theologische Schriften, Hrsg. Leo Gabriel, Übers. Dietlind und Wilhelm Dupré, Herder Verlag, 1964, S. 229-230.

Tugenden ausgestattet ist, zum Nous. Auch der Abstieg geschieht nach sittlichen Gründen.“ (II 8,3).

Über den Fall der Seele kommt Origenes zur Menschenwerdung des Erlösers, der bei ihm *Paraklet* = Heiliger Geist, Tröster, Fürbitter ist. Unbewusst zielt Origenes auf das erste Axiom der neuen Axiomatik - auf das **Prinzip der letzten Äquivalenz (PLE)**, indem er folgende Gleichung der primären christlichen Begriffe aufstellt (II, 6,3):

*Gottes Sohn = Gottes Kraft = Christus = Gottes Weisheit =
= „Menschensohn“ = Jesus Christus =
= menschliche Vernunftseele.*

„So muss man annehmen, dass in Christus zwar eine menschliche Vernunftseele war, dass sie aber keinen Gedanken an Sünde und keine Möglichkeit dazu hatte.“ (II 6,5).

Dies ist die zentrale Bruchstelle des neoplatonischen Origenismus mit der Kirche. Für Origenes ist Christus ein menschliches Wesen wie alle anderen Menschen auch, das aber mit einer Vernunftseele ausgestattet ist, die unvergleichlich evolierter ist als die Seelen der Normalsterblichen.

Später wird dieser Ansatz von den *Arianern* übernommen und löst das erste große Schisma der Frühkirche aus. Diese richtige origenistische Auffassung von der Natur der menschlichen Seele wird durch meinen Aufstieg bestätigt und die Kirche in ihren Grundfesten erschüttern. Sie hat sich nämlich durch das sture Festhalten am Trinitätsdogma den Weg zu dieser simplen Erkenntnis gründlich verbaut.

Ein zentrales Thema des Origenismus ist die Interpretation der *Auferstehung*, auf die ich hier näher eingehen werde, weil diese Diskussion an meinen Aufstieg als erste multidimensionale Persönlichkeit anknüpft und eng mit den unmittelbar

bevorstehenden Ereignissen im Rahmen des Evolutionssprungs der Menschheit steht.

Das Thema ist also hochaktuell, nicht zuletzt deswegen, weil die Kirche ihrem Wesen nach eine „Adventskirche der Auferstehung und Erlösung der Gläubigen“ ist. Für sie ist das „Erscheinen des Menschensohns“, in Griechisch „Parusie“, das eschatologische Endziel der *Heilsverkündung*. Aus diesem Grund wird meine Transformation das Ende der Kirche und der anderen Religionen bedeuten. Ich muss vorwegnehmen, dass die origenistische Interpretation der Auferstehung viel zu wünschen übrig lässt; sie geht dennoch viel weiter als die Kirche in dieser Hinsicht. Hierin liegt das Hauptversagen des Christentums als eschatologische und gnostische Lehre.

Die im neuen Testament angekündigte Auferstehung deutet Origenes aus der Mitte seines neoplatonischen Weltbildes: „Wenn aber alle Wesen des Körpers entbehren können, wird sicherlich die körperliche Substanz in Zukunft nicht existieren, da sie nicht mehr gebraucht wird.“ (II 3,2). An diese Aussage ist nichts zu rütteln: Sie ist klar und eindeutig, und erfasst das, was die Menschheit in den kommenden Jahren erleben wird. Es wäre ihr zu empfehlen, sich bereits jetzt mit dem Thema theoretisch auseinanderzusetzen, zum Beispiel meine gnostischen Schriften zu lesen.

Ausgehend von der Möglichkeit, die körperliche Substanz, das Fleisch, in eine körperlose geistige Substanz zu überführen, eine Idee, die im Neoplatonismus eine Selbstverständlichkeit ist, deutet Origenes die *Genesis*, die den amerikanischen Evangelisten und Neokons zur Zeit soviel intellektuelle Probleme bereitet, wie folgt:

„Wir werden sagen, dass Gott nicht erst zu wirken begonnen hat, als er diese sichtbare Welt schuf, sondern so wie nach dem Untergang dieser Welt eine andere sein wird, so gab es

nach meiner Meinung andere Welten, bevor diese existierte.“ (III 3).

Diese grundlegende neoplatonische Auffassung deckt sich mit der buddhistischen vom zyklischen Ablauf der kosmischen Prozesse. Dieser Standpunkt wird auch von Origenes vertreten:

„Nun ist aber ein periodisch wiederholtes Eingehen in die Körperlichkeit durchaus nicht auszuschließen...Es ist nicht zu bezweifeln, dass nach gewissen zeitlichen Zwischenräumen erneut Materie ins Dasein tritt, Körper entstehen und die Mannigfaltigkeit einer Welt aufgebaut wird auf Grund der verschiedenen Willensbewegungen der Vernunftgeschöpfe...“ (III 6,3).

Zunächst einmal, ist sich Origenes des Sachverhaltes nicht ganz sicher, auch wenn man die zensierten Stellen Rufins außer Acht lässt. Er kann offensichtlich zwischen den einzelnen Inkarnationsexperimenten, die auf der Erde stattgefunden haben und vor der uns bekannten historischen Zeit beendet wurden, und der Transformation einer inkarnierten Persönlichkeit im Fleisch und Blut in einen Lichtkörper im Rahmen des Lichtkörperprozesses nicht unterscheiden.

In diesem Fall wird die Seelengemeinschaft auf der Erde aus **Astralwesen (aufgestiegenen Meistern)** bestehen, die sich sowohl in den Welten der Seele, im Nous, aufhalten, als auch in einem stofflichen, jedoch weniger dichten, Körper jederzeit auf der Erde materialisieren können, und aus Normalsterblichen, die sich nur während der Schlafphasen und nach dem Tod in den Welten der Seele bewusst aufhalten.

Es ist also nicht notwendig, die ganze Seelengemeinschaft auf der Erde auf einmal im Lichtkörper aufsteigen zu lassen. Dies wäre angesichts des unreifen Seelenalters der meisten, zurzeit auf der Erde inkarnierten Seelen auch nicht möglich. Was nicht

heißen soll, dass es solche Experimente auf der Erde oder auf einem anderen Planeten nicht gegeben habe oder geben werde. In dieser Hinsicht gibt es unendlich viele Möglichkeiten und Variationen, ein Inkarnationsexperiment zu gestalten. Aus diesem Grund wird die „Endzeit der Erlösung“, die sowohl das Christentum als auch der Islam, in Anlehnung an das erste, eschatologisch verkünden, in dieser erwarteten Totalität ausbleiben.

Um die enttäuschten Geister in ihrer Glaubensgemeinschaft zu besänftigen, hat die ursprüngliche „Adventskirche“ diese Erwartungshaltung mit der These von der „verspäteten Heilsv Verkündung“ ersetzt, deren Zeitpunkt sie vorsorglich in die unendliche Zukunft versetzte. In dieser Hinsicht steht der Kirche und dem Islam noch eine böse Überraschung bevor.

Was allerdings mit meinem, unmittelbar bevorstehenden Aufstieg kommen wird, ist nicht das Ende der „Welt an sich“, sondern lediglich das Ende dieser kapitalistischen, agnostischen Welt, allem voran, das Ende der organisierten Religionen in ihrer gegenwärtigen unspirituellen Form.

Sie werden ersetzt durch die **Neue Gnosis** des Universalgesetzes, die wie ich in dieser Abhandlung zeige, eine wissenschaftliche Weiterentwicklung des Neoplatonismus ist; sie hätte bereits vor zweitausend Jahren stattfinden können, gegeben den Fall, dass dies im Inkarnationsplan der Seelen für diesen Planeten vorgesehen worden wäre. Es war aber nicht so. Schwamm drüber! Also musste die Menschheit zweitausend Jahre warten, bis sich die unreifen Seelen seit dem Erscheinen von Jesus Christus soweit entwickelt haben, damit ich erneut auf diesen Planeten erscheinen konnte, um sie aus ihrem selbstverschuldeten Agnostizismus zu befreien.

Hätte sich Origenes streng an der plotinschen Definition gehalten, der zufolge ein Teil der Seele stets im Nous verbleibt und nur ein Teil sich in der unteren Welt inkarniert, hätte er diese kognitiven Klippen leicht umschiff. In diesem Fall hätte er aber

prinzipielle Probleme, die heiligen Schriften zu deuten - er hätte sie dann notwendigerweise *in toto* verwerfen müssen.

Also sind alle eschatologischen Vorstellungen Origenes durch und durch sehr verschwommen und ambivalent, wenn man sie aus der Sicht der neuen Gnosis betrachtet. Sie haben nur einen historischen Wert, nämlich aufzuzeigen, inwieweit sich die Kirche selbst von diesem bescheidenen gnostischen Gut des Neoplatonikers Origenes in Richtung totaler Unwissenheit in der darauf folgenden Zeit entfernt hat. Dennoch stellt der Origenismus einen einsamen Gipfel inmitten der trostlosen, flachen Wüste des christlichen Agnostizismus dar.

Das *Auferstehungsproblem* hängt eng mit dem Lichtkörperprozess zusammen, und dieser wiederum mit der Frage nach der Beschaffenheit des Lichtkörpers. Trotz aller erkenntnistheoretischen Einwände ist der Origenismus ungemein aktuell. Dieselbe Frage beschäftigt auch die ersten christlichen Gemeinden sehr intensiv, ja leidenschaftlich, wie man aus den Briefen von Paulus entnehmen kann. Diesem Thema stellt sich auch Origenes uneingeschränkt und versucht es nach seinen, im Vergleich zu Plotins bescheidenen gnostischen Kräften zu lösen. Ausgehend vom Hauptziel des Neoplatonismus, „dem Nous, dem Geistigen, ähnlich zu werden“, überträgt Origenes diesen spirituellen Drang auf die christliche Lehre mit einer eigentümlich kritischen Distanz:

„Das höchste Gut, zu dem die Vernunftwesen insgesamt streben, und das auch das Ziel von allem heißt, wird von vielen Philosophen folgendermaßen definiert: das höchste Gut sei, Gott ähnlich zu werden, soweit es möglich ist⁴⁶. Aber dies ist, wie ich glaube, weniger von Ihnen selbst erfunden, als aus den heiligen Büchern übernommen.“ (III, 6,1).

⁴⁶ Es ist die platonische Formel für das „ethische Telos“.

Damit wirft Origenes vielen christlichen Gelehrten offen Plagiat des neoplatonischen Gedankenguts vor, das sie dann mit Zitaten aus der Bibel kaschieren und untermauern. Es handelt sich um eine sehr verbreitete Praxis in der hellenistischen Zeit - insbesondere unter den Frühchristen, wie wir am Beispiel Hieronymus gesehen haben.

Anschließend macht Origenes eine ausgesprochen spitzfindige Unterscheidung, die jedem Teufelsadvokat in der heutigen Zeit zur Ehre gereicht: Der Gott schuf zwar den Menschen laut Genesis „nach dem Bilde Gottes“, aber er spricht auch, dass er vorhat, ihn nach seiner „Ähnlichkeit“ zu machen. Das Gottesbild hat der Mensch mit seiner ersten Schöpfung empfangen, „die Vollendung der „Ähnlichkeit“ ihm aber für das Ende ausgespart wird.“ (III,6,1).

Origenes stützt sich dann auf die Autorität von Paulus (Kor, Röm) und kommt zum folgenden Schluss:

„Am Anfang stand die Schöpfung der körperlosen Vernunftwesen; diese dient jetzt der Vergänglichkeit, insofern sie mit Körpern bekleidet ist und überall, wo Körper sind, sogleich das Vergehen damit verbunden ist; später aber „wird sie befreit werden vom Dienst der Vergänglichkeit, wenn sie die Herrlichkeit des Sohnes Gottes empfängt und „Gott alles in allem ist.“ (III 6,1).

Diese Stelle ist meines Erachtens von Rufin zensiert worden und gibt nicht die ursprünglichen Gedanken Origenes wieder. Erstens, ist die Idee, dass die körperlosen Wesen vor den körperlichen existieren, ein neoplatonisches Allgemeingut und braucht nicht aus den heiligen Büchern krampfhaft abgeleitet zu werden. Zweitens, indem sich die Seele erhebt, wird sie nach Plotin eins mit dem Nous. Dieser Vorgang ist zyklisch und findet ununterbrochen statt. Es ist unvorstellbar, dass der große

Gelehrte Origenes mit diesen Grundgedanken des Neoplatonismus nicht vertraut war.

Ich habe dieses Zitat deswegen ausgewählt, um zu zeigen, wie schwierig es ist, heutzutage die Originalgedanken Origenes von den später gefälschten zu unterscheiden. Die ganze Abhandlung Origenes ist mit solchen widersprüchlichen Aussagen gespickt. Die christliche Lehre besteht zum größten Teil aus solchen, bis zur Unkenntnis entstellten, sinnentleerten Aussagen, die ursprünglich dem Neoplatonismus entliehen wurden, dann aber so lange umgeschrieben wurden, bis man sie heutzutage weder erkennt, noch versteht. Man müsste eine penible forensische Detektivarbeit durchführen, um die christlichen Leichen vom lebendigen Gedankengut der griechischen Philosophie zu trennen.

Um zu illustrieren, wie widersprüchlich diese Abhandlung Origenes ist, eine kleine Auswahl an Zitate zur *Auferstehung*: (1) Affirmation: „Zu dem Glauben aber, dass der Endzustand aller Dinge unkörperlich sei, veranlasst uns das Wort des Erlösers (vgl. Joh10,30 und 17,21)“; (2) dann Zweifel: „dann müssen wir eine von zwei Möglichkeiten wählen: entweder müssen wir die Hoffnung auf Ähnlichkeit mit Gott aufgeben, falls wir immer dieselben Körper besitzen werden; oder, falls uns die Seligkeit eines Lebens verheißen ist, das dem göttlichen gleich ist, müssen wir in demselben Zustand leben wie Gott.“; (3) gefolgt von Widersprüchen: „Es heißt, dass Gott (am Ende) „alles in allem werde“...Zwar sagen wir auch jetzt, dass Gott überall und „in allem sei“, insofern nichts von Gott leer sein kann; aber wir meinen das nicht so, dass Gott jetzt all das wäre, worin er ist... Ich glaube nun, dass der Satz, Gott sei „alles in allem“, bedeutet, dass Gott auch in jedem einzelnen „alles“ ist.“ (III 6,1-3). Hätten Origenes und sein Zensor den Begriff der U-Mengen gekannt, hätten sie sich diesen Schwachsinn wahrlich erspart.

Nach diesen Aussagen kommt dann plötzlich ein echter, origenistischer, eigentlich plotinscher Satz, der ironischerweise bei Hieronymus vorliegt, nicht jedoch bei Rufin, so dass man sich fragen muss, was er eigentlich in diesem Traktat zu suchen hat: (4) „Nun ist aber ein periodisch wiederholtes Eingreifen in die Körperlichkeit durchaus nicht auszuschließen.“(III 6,3).

Nach diesem Kuddelmuddel kommt Origenes, wie kaum anders zu erwarten, zum paulinschen Begriff des „geistigen Körpers“. Das Wort ist eine korrekte Umschreibung für den esoterischen Begriff „**Lichtkörper**“, bzw. „**Astralkörper**“, den ich aus Bequemlichkeit in die neue Gnosis übernommen habe, aber unter den Beschränkungen einer verbalen dreidimensionalen Darstellung physikalisch einwandfrei definiere. Dieser Begriff hat Paulus oder die späteren Verfasser seiner Briefe - die Echtheit der paulinschen Briefe wird aufgrund ihrer Sprache von vielen Historikern angezweifelt, die sie ins zweite oder Anfang des dritten Jahrhunderts einordnen - definitiv vom Platonismus übernommen.

Da alle griechischen Philosophen die Heimat der Seelen im Geistigen ansiedeln, war es nahe liegend, die zukünftigen körperlosen Menschen, die ebenfalls im Geistigen, im Göttlichen, beheimatet sein sollten, mit einem „geistigen“ Körper auszustatten. Da aber die christlichen Vorstellungen zu diesem Thema seit jeher durch und durch anthropozentrisch und gegenständlich sind - sie können sich sozusagen nicht „vom Leibe“ trennen - ist die Verwirrung der Christen betreffend der Auferstehungsfrage bis zum heutigen Tag mit den Händen zu greifen.

Der Hauptgrund für diese Unwissenheit aller Christen und Bibel-Exegeten - angefangen mit Origenes bis hin zu Ratzinger - liegt einzig und allein in ihrem Unvermögen, den **Urbegriff der Energie**, der nach dem primären Axiom der neuen Axiomatik zugleich der Gottesbegriff ist, zu begreifen und zur Bildung einer axiomatischen Gnosis zu verwenden. Es ist das Lei(d)motiv nicht nur dieser Studie, sondern aller meiner Schriften, und

ich bin es **leid**, es ständig zu wiederholen - aber es geht nicht anders, ich muss es so lange tun, bis auch die letzte verlorene Seele im Schafspelz oder unter einer Kutte es kapiert hat.

Auch wenn Origenes die Auferstehung nicht richtig deuten kann, so ist seine Abhandlung zum Thema immer noch erträglicher als die unsäglichen Aufsätze von Ratzinger zum „Auferstehungsleib“ und „Auferstehung des Fleisches“ im Lexikon für Theologie und Kirche, Herder Verlag:

„So meinen die Törichten und die Ungläubigen, unser Fleisch verginge nach dem Tode in der Weise, dass nichts von seiner Substanz übrig bleibe; wir aber, die wir an seiner Auferstehung glauben, erkennen, dass im Tod nur eine Umwandlung des Fleisches geschieht, seine Substanz aber, das steht fest, bleibt und wird durch den Willen seines Schöpfers zu einer bestimmten Zeit wieder ins Leben gerufen, und dann geschieht eine neue Umwandlung... In diesem Zustand, so ist anzunehmen, wird all unsere Körpersubstanz übergeführt werden, zu der Zeit wo alles zum Einssein zurück gebracht wird und Gott „alles in allem“ sein wird. Dies muss man sich aber nicht als ein plötzliches Geschehen vorstellen, sondern als ein allmähliches, stufenweise im Laufe von unzähligen und unendlich langen Zeiträumen sich vollziehendes, wobei der Besserungsprozess langsam einen nach dem anderen erfasst: einige eilen voraus und streben rascher zur Höhe, andere folgen in kurzen Abständen, und wieder andere weit hinten; und so gibt es zahllose Stufen von Fortschreitenden, die aus der Feindschaft zur Versöhnung mit Gott kommen, und am Ende steht der „letzte Feind“, welcher „der Tod“ genannt wird, und der ebenfalls „vernichtet“ wird, auf das er nicht länger ein Feind sei.“ (III 6,5-6).

Geht man davon aus, dass dieses Zitat tatsächlich von Origenes stammt, dann muss man annehmen, dass Origenes die wieder-

holte Inkarnation der Seele als gegeben ansieht. Andernfalls kann man das stufenweise, zeitlich versetzte Emporsteigen der einzelnen Seelen auf die göttliche Leiter nicht erklären. Es ist nämlich offensichtlich, dass Origenes diesen Prozess als einen sehr langsamen betrachtet, der sich in unendlich langen Zeiträumen abspielt. Damit meint Origenes wohl den gesamten Inkarnationszyklus einer Einzelseele, der tatsächlich sehr lange dauert, wie auch seine folgende, echt neoplatonische Aussage belegt:

„Denn Gott lenkt die Seelen nicht im Hinblick auf die, sagen wir, fünfzig Jahre des irdischen Lebens, sondern auf die unendliche Ewigkeit; denn er hat die geistige Substanz unvergänglich gemacht und ihm selbst verwandt und die vernünftige Seele ist nicht von der Heilung ausgeschlossen, als wäre sie auf das Leben hier auf Erden beschränkt.“ (III 1,14).

Nur unter der Berücksichtigung der wiederholten Inkarnation der Seele kann man diese Aussage Origenes richtig verstehen. In diesem Fall steht er aber auf verlorenem Posten innerhalb des Christentums, das die wiederholte Inkarnation der Seele vehement leugnet, obwohl Jesus dies tatsächlich gepredigt hat (siehe Gnosis). Würde die Kirche sie in Betracht ziehen, dann müsste das gesamte Gedankengebäude des christlichen Glaubens wie ein Kartenhaus in sich zusammenfallen, und es bliebe nichts von ihm übrig.

Ich diskutiere diese eklatanten gnostischen Widersprüche des Christentums an dieser Stelle, um die Wahrnehmung des Lesers für die totale Verwirrung, welche die Kirche nach meinem Aufstieg erleben wird, zu schärfen. Dass diese Verwirrung vorgesehen war und ein geistig-psychischer Aspekt des Übergangs der großen Welle der jungen Seelen, für die das Christentum eigens ins Leben gerufen, in den Zyklus der reifen Seele - ein Vorgang, den ich in der neuen Gnosis als „Evolu-

tionssprung“ auf der historischen Ebene beschreibe - versteht sich von selbst. Diese totale Verwirrung wird tatsächlich zum Untergang des Christentums führen, weil dann so gut wie nichts von seiner gnostischen „Gottes-Lehre“ übrig bleiben wird.

Das Christentum ist an erster Stelle eine *Heilslehre*. Die *Heilsverkündung* für alle Gläubigen, die von Christus gepredigt und verkörpert wurde, soll durch die *Auferstehung* bewerkstelligt werden. Es geht um die zentrale eschatologische Frage von Leben und Tod, die Ratzinger in seinem Buch zum selben Thema so gründlich missversteht. Diese Frage hat die christlichen Geister zu allen Zeiten intensiv beschäftigt, wie auch das folgende Zitat von Cusanus belegt:

„Da die menschliche Natur nur durch den Sieg des Todes zum Triumphe der Unsterblichkeit geführt werden konnte, unterwarf er (Christus) sich dem Tode, auf das die menschliche Natur mit ihm zum ewigen Leben auferstehe und der sterbliche und tierische Körper ein unvergänglicher und geistiger werde.“⁴⁷

Indem das Christentum das unsägliche Drama um die *Kreuzigung Christi*, das sich in Wirklichkeit gar nicht in dieser Form abgespielt hat, sondern lediglich in der Vorstellung späterer Bibel-Exegeten, in den Vordergrund rückt, ist es gezwungen, die grundlegende gnostische Frage, was Leben und Tod sind, auf eine derart abenteuerliche Weise zu deuten, dass seine Interpretation ein Hohn sowohl für den Verstand als auch für die Intuition eines jeden Gläubigen sein müsste.

Jesus war kein Gottessohn, sondern ein Mensch wie alle anderen Menschen, es sei denn, wir einigen uns darauf, alle Menschen als „Gotteskinder“ zu betrachten, was auch Jesus im Sinne hatte, als er vom himmlischen Vater aller Lebewesen sprach. Seine Mutter war ebenso wenig eine Heilige, die die

⁴⁷ Nikolaus von Kues, Philosophisch-theologische Schriften, S.467.

unbefleckte Empfängnis empfing, wie auch meine Mutter keine Heilige ist.

Alle Menschen verfügen über eine Seele, die unsterblich ist, und über einen Körper, der vergänglich ist. Präziser gesagt, erschafft sich die Seele, die eine funktionelle Einheit des Allganzen ist, einen menschlichen Körper und enthält ihn als U-Menge, genauso wie der Körper das Software-Astralprogramm der Seele zu seiner Steuerung als Element enthält: beide sind U-Mengen, die sich durchdringen und gegenseitig als Element enthalten. Der Körper ist nur ein Instrument für die Seele, mit dem sie die Bedingungen der Körperlichkeit in der dreidimensionalen Welt erforscht. Sowohl die Psyche als auch der Verstand bestehen aus astralen Energien, die unabhängig vom Körper existieren, sich aber mit dem Zentralnervensystem verbinden. Auf diese Weise werden sie ausgerichtet, nur ein begrenztes energetisches Spektrum an Sinneswahrnehmungen zu verarbeiten.

Die Astralimpulse und Informationen, die von der Seele unablässig gesendet werden, verlaufen unterhalb der Wahrnehmungsschwelle des *Tagesbewusstseins*, das man zur Zeit sehr einseitig als „Verstand“ auffasst, und können sich nur als **Intuitionen** oder **blitzartige Eingebungen** manifestieren.

Auf der Ebene der Psyche manifestiert sich die Seele durch die **Gefühle**, die meistens ohne äußere Anlässe in die Psyche hineinfluten. Erst in einem zweiten Schritt verbindet der Verstand, der zur Zeit ausschließlich auf die Außenwelt ausgerichtet ist, diese Gefühle und Regungen mit einem äußeren Ereignis und deutet sie im folgenden kausalen Zusammenhang:

1) Äußeres Ereignis (Ursache) \Rightarrow 2) Gefühl (psychische Reaktion auf das Ereignis) \Rightarrow 3) Bewertung des Ereignisses durch den Verstand anhand des Gefühls (z.B. gut oder schlecht) \Rightarrow 4) Treffen einer Entscheidung bezüglich des Umgangs mit dem

äußeren Ereignis, nicht jedoch im Hinblick auf das Gefühl, welches das primäre Ereignis ist.

Dies ist im Wesentlichen die Entscheidungskette der inkarnierten Persönlichkeit auf ihrer jetzigen Entfaltungsstufe. Diese Vorgehensweise liegt nicht nur dem Karma, sondern auch dem gegenwärtigen Determinismus und Empirismus in der Wissenschaft zugrunde. Die meisten Menschen sind noch nicht so weit in ihrer spirituellen Entwicklung um zu erkennen, dass sie ihr Leben auf der Erde wesentlich schöpferischer gestalten können, wenn sie diese vordergründige Kausalitätsachse umkehren und zwar wie folgt:

1) Gefühle und innere mentale Regungen sind die a priori Phänomene und wichtige Mitteilungen der Seele schöpferischer oder informativer Art ⇒ 2) mentale Verarbeitung der Gefühle und der inneren Regungen; Bildung von Urteilen ⇒ 3) Verknüpfung des Urteils mit einem äußeren Ereignis; dieses Ereignis kann eine aktive Handlung sein als Folge der seelischen Impulse oder das Ausbleiben einer Handlung, z.B. wenn sie mit negativen Gefühlen verbunden ist. So einfach ist es!⁴⁸

Nach diesem Schema erweisen sich die äußeren Ereignisse im besten Fall als drittrangige, meistens als wertneutrale Phänomene, die lediglich die äußeren Rahmenbedingungen für eine neue Einsicht der inkarnierten Persönlichkeit bilden. Sie sind die gegenständlichen, pädagogischen Mittel der Seele und erfüllen dieselbe Funktion wie die schwarze Tafel und die Kreide für einen Lehrer. Der Lehrer kann diese vorsintflutlichen Mittel mit Diaprojektor oder PC ersetzen, aber sie bleiben an sich wertneutral, denn mit ihrer Hilfe kann man jeden beliebigen geistigen Inhalt vermitteln, der unabhängig vom pädagogischen Hilfsmittel ist.

⁴⁸ Siehe auch meine Abhandlungen zu Platon und Kant.

Mit anderen Worten: Erst wenn der Mensch die innerseelische, schöpferische Dimension als das a priori geistige Phänomen oder, wie Origenes sagt, als das „Erstding“ erkennt, aus dem die körperlichen und gesellschaftlichen Dinge sekundär hervorgehen, und diese Erkenntnis zum Lebensmittelpunkt macht, wird er seine jetzige geistige Unzulänglichkeit überwinden und sich zu wahren schöpferischen Leistungen emporheben. Aber das ist ein schier unerschöpfliches, gnostisches Thema, das den Rahmen der vorliegenden Studie sprengt, den Menschen aber in den kommenden Jahren intensiv beschäftigen wird.

Der *Astralkörper*, der das Software-Programm des biologischen Körpers ist, überdauert den Tod und kann noch eine Weile im Astralbereich existieren, bis die verstorbene Persönlichkeit ihn nicht mehr braucht und energetisch auflöst. Sie kann sich aber jederzeit einen neuen Körper ausdenken und ihn gedanklich projizieren, so dass auch andere Seelen im Astralbereich ihn sehen können. Auf diese Weise entstehen alle Formen der dreidimensionalen Welt als **holographische Projektionen**, wobei das gegenwärtige physikalische Verständnis von diesem Phänomen noch sehr rudimentär ist.

Ich bemühe mich, diese energetischen Vorgänge, die ich mit Hilfe der neuen Theorie des Universalgesetzes auch wesentlich anspruchsvoller darstellen kann, hier auf eine volkstümliche Weise zu erklären, um die totale Unwissenheit der Kirche in dieser fundamentalen Frage zu verdeutlichen. Mit meinem Aufstieg wird die Frage nach dem Leben und Tod erneut ins Rampenlicht rücken. Die Menschen werden sich der Frage mit derselben innerseelischen Intensität widmen, wie einst Origenes oder Cusanus.

Es ist in der Tat nicht nachvollziehbar, was für einen Schwachsinn sich die Kirche zu diesem Thema ausgedacht und zur gnostischen Grundlage ihrer Lehre gemacht hat; und wie unzureichend, wenn überhaupt, die Philosophen, beispielsweise

ein Leibniz oder Kant, in all den Jahrhunderten diese verkehrten christlichen Auffassungen bloßgestellt haben. Die Furcht vor der Kirche war ebenso groß wie berechtigt, denn lange Zeit wurde die Kirche durch die Inquisition verkörpert.

Jesus war beispielsweise eine sehr alte Seele auf der letzten Stufe ihres Inkarnationszyklus und hatte Zugang zu den energetischen Kräften der Kausalwelten, über die eine jüngere Seele noch nicht verfügen kann (siehe Gnosis).

Das gleiche gilt auch für mich. Auch ich bin eine alte Seele in meiner letzten Inkarnation. Auch ich habe wie Jesus Christus die körperlichen und psychischen Strapazen des Lichtkörperprozesses Tag für Tag, mühselig und nicht immer mit der zu erwartenden stoischen Gelassenheit bewältigt, bis die Frequenzen meines biologischen Körpers soweit angehoben wurden, damit er den Phasenübergang in die Astralwelten bald vollziehen kann. Ich bezeichne diese energetische Transformation volkstümlich als „Aufstieg“, indem ich Bezug auf die christliche Terminologie nehme, die sich seit Jahrhunderten eingebürgert hat, auch wenn sie mit unglaublichen Fantasmagorien befrachtet ist.

Der Aufstieg ist ein ganz normaler Vorgang, der von vielen evoluierten Zivilisationen praktiziert wird. Viele frühere Inkarnationsexperimente auf der Erde, über die die heutige Menschheit keine Kenntnis hat, wurden beendet, nachdem alle inkarnierten Seelen ihren Körper transformiert hatten. Der Tod als eine standardisierte Methode, diese Welt zu verlassen, ohne die Halluzination von der Einmaligkeit der irdischen Existenzform zu gefährden, wird bald auch für die heutige Menschheit nicht mehr notwendig sein.

Der Aufstieg wird allerdings auch in der Zukunft nur für *alte Seelen* am Ende ihres Inkarnationszyklus möglich sein. Es ist jedoch nicht vorgesehen, dass die Menschheit ihr Inkarnationsexperiment weiterhin ausschließlich auf der Erde durchführen wird. Viele Seelen, die sich noch im Inkarnationszyklus befin-

den, werden es in den nächsten Jahrhunderten vorziehen, ihre Inkarnationserfahrung auf einem anderen Planeten zu beenden. In diesem Fall werden sie dort auf der Stufe anfangen, auf der sie die Erde verlassen haben. Sie werden also dort nicht erneut als Urmenschen erscheinen.

Viele vergangenen irdischen Zivilisationen haben den Sprung auf einen neuen Planeten erfolgreich bewältigt. Es ist nicht auszuschließen, dass sie in der nicht allzu fernen Zukunft direkten Kontakt zu den Menschen auf der Erde aufnehmen, genauso so wie sie über ihre Seelen auch jetzt Kontakt zu unseren Seelen halten. Und nun zurück zu Origenes.

Vieles, was Origenes über die *Erstdinge* schreibt, erweist sich bei näherer Betrachtung als pointierte Beobachtungen zum **Karma**. Ich ziehe es vor, vom „**Gesetz des Ausgleichs** in den zwischenmenschlichen Beziehungen“ zu sprechen.

Karma wird zurzeit von den Esoterikern und Agnostikern gleichermaßen falsch interpretiert. In den allermeisten Fällen betrachtet man das Karma als eine Art Astralkonto der Persönlichkeit, auf dem sich die Minuspunkte, auch ohne das bewusste Zutun der inkarnierten Persönlichkeit, unerbittlich aufsummieren. Diese Sicht ist sehr stark von der hirnrissigen christlichen Auffassung von der „Erbsünde“ geprägt, die der „reue Sünder“ ein Leben lang mit sich trage und erst am „Jüngsten Gericht“ abladen dürfe.

Im Einklang mit meiner obigen Ausführung betrachtet Origenes die äußeren Ereignisse des Lebens als wertneutral. Freilich war diese geistige Haltung sehr populär in der hellenistischen Zeit und geht auf die Stoiker zurück. Nach Origenes ist es „eine Sache der Vernunft“, die äußeren Ereignisse zu bewerten. Er gesteht dem Menschen zwar einen freien Willen, doch schränkt er seinen Wirkungsbereich für den Fall, in dem „Gott den Willen lenkt“. Damit meint Origenes die signifikanten Entscheidungen der Seele, die im Seelenplan der inkarnierten Persönlichkeit vor

der Inkarnation festgelegt sind und ihre Willensfreiheit zum gegebenen Zeitpunkt aufheben⁴⁹.

Ein Hauptanliegen Origenes ist „**die Verstockung des Herzen**“; seitdem ist dieses Grundmerkmal der unreifen Seelenpopulation der Gläubigen eine Herzensangelegenheit der Kirche. Offensichtlich hatten viele Gläubige Probleme mit der Verstockung ihres Herzen, sonst wäre das Thema nicht so groß herausgekommen.

Was Origenes mit der „Verstockung des Herzen“ meint, ohne es explizit zu begreifen, ist die energetische Blockade des vierten Herzchakra der Gnade, die die unteren drei Chakren von den oberen drei trennt. Diese Blockade ist besonders bei unreifen Seelen, für die auch das Christentum eigens ins Leben gerufen wurde, sehr stark ausgeprägt. Aufgrund dieser Blockade können die meisten jungen Seelen ihre *exstatische Spiritualität*, die von den oberen 6. und 7. Chakren vermittelt wird und für jede wahrhafte Religiosität unentbehrlich ist, nicht mit den niederen Trieben der unteren drei Chakren in Einklang bringen. In den allermeisten Fällen können sie überhaupt keine exstatische Spiritualität erleben.

Gerade aus dieser spirituellen Insuffizienz heraus, fühlen sich die meisten Kind- und jungen Seelen von den organisierten Religionen, die die individuelle Spiritualität durch eine hierarchisch aufgebaute, straff gegliederte Institution wie die Kirche ersetzen und mit einer gesellschaftlich geballten, jedoch gnostisch vorgetäuschten, göttlichen Autorität nach außen auftreten, um die kindlichen Gemüter dieser Seelen zu beeindrucken, stark angezogen. Zerrissen zwischen den Belangen des Fleisches und des Geistes, hadern diese unreifen gläubigen Seelen ständig mit Gott und sich selbst und fühlen sich, ob ihrer Verstockung des Herzen, als „gefallene Engel“.

Bezeichnenderweise behauptet auch Origenes, dass die Verstockung des Herzen nicht nur von den Menschen alleine zu

⁴⁹ Siehe Gnosis

verantworten sei, sondern dass sie auch von Gott komme. In seiner Langmütigkeit - in Kenntnis der Unsterblichkeit der Seele und der Unendlichkeit der Zeit - lasse Gott die Verstockung des Herzen und die anderen Unarten der Gläubigen zu:

„Denn unzählig, könnte man sagen, sind unsere Seelen, und unzählig ihre Eigenarten; sie haben alle möglichen Bewegungen, Absichten, Impulse und Strebungen; einer allein ist der beste Betreuer für sie, der die rechten Zeiten kennt und die passende Mittel der Behandlung, die Erziehungsmethoden und die Wege; der Gott und Vater des Alls...“(III 1,14).

Demnach hat der Mensch die Wahl zwischen der Vervollkommnung, so wie sie von den Neoplatonikern empfohlen wird, und der Verstockung des Herzen, die der Mensch vom Göttlichen, von seiner Seele, trennt. Es handelt sich um die beiden energetischen Pole, innerhalb derer sich der Inkarnationszyklus der Einzelseele entfaltet. Diese Alternativen bilden das Spannungsfeld aller Inkarnationen einer Seele. An diese grundsätzliche Wahl hat sich seit Origenes bis zum heutigen Tag nichts geändert:

„Aus dieser Erörterung, die wir nach unseren Kräften angestellt haben, ergibt sich meines Erachtens klar, dass es manche Verfehlungen gibt, die wir ohne jeglichen Einfluss der feindlichen Mächte begehen, dass es aber andere gibt, die sich auf ihr Anstiften ins Ungeheure und Maßlose steigern“ (III 3,3).

Da aber mittlerweile klar sein dürfte, dass die „feindlichen Kräfte“, seien sie Dämonen, Teufel und die Inkarnation des Bösen, keine externen Phänomene sind, sondern projizierte U-Mengen der Psyche und des Verstandes, sind auch fast alle Taten, die der Mensch vollbringt, Ausdruck seiner freien Entschei-

dungen und nicht etwa Einflüsterungen von guten oder bösen Kräften. Dies hat Origenes auch zweifelsohne erkannt:

„Man muss aber annehmen, dass all das, was unserem Herzen Gutes und Böses eingeflüstert wird, nichts anderes für uns bedeutet, als nur einen Anstoß, einen Anreiz, der uns zum Guten oder Bösen veranlassen kann.“ (III 2,4).

Spätestens zu diesem Zeitpunkt müsste der aufmerksame Leser einen gewichtigen Einwand gegen meine Ausführungen und die von Origenes vorbringen: Einerseits zeige ich, dass die christliche Lehre voll mit gnostischen Ungereimtheiten und regelrechten Dummheiten ist, die sich die ersten ungebildeten Christen aus ihrer unvermeidlichen Berührung mit der griechischen Philosophie, die sie weder richtig gelesen, noch verstanden haben, unreflektiert und willkürlich zurecht geschustert haben. Andererseits behaupte ich, dass diese Lehre von den Astralbereichen einzig und allein für die Bedürfnisse der großen Welle der Kindseelen konzipiert wurde, die durch das Erscheinen von Jesus Christus in den Zyklus der jungen Seele energetisch überführt wurden.

Aber es gibt keinen Widerspruch. Den Astralbereichen geht es nicht um die absolute Erkenntnis, sondern stets um eine *relative*, die den geistigen Fähigkeiten der inkarnierten Seelenpopulation zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt angemessen erscheint.

Die christliche Lehre wurde für Kind- und junge Seelen ins Leben gerufen, die um die Zeitwende die große Mehrheit der Weltbevölkerung bildeten. Bei diesen inkarnierten Seelen erreicht die **Amnesie**, die von der Seele vor allem durch eine astral-energetische Blockade des 4. Herzchakra bewerkstelligt wird, einen absoluten Höhepunkt. Energetische Blockaden werden stets durch dichte Energieschichten der Angst gebildet, die dann Inkarnation für Inkarnation, langsam aber stetig

abgebaut werden; dadurch ändert und erweitert sich die Weltanschauung der inkarnierten Persönlichkeit⁵⁰. Diese Blockade des Herzchakra wird von Origenes, der im Gegensatz zu den meisten Christen eine alte Seele war - sonst wäre er kein Neoplatoniker - als „Verstockung des Herzen“ umschrieben.

Bezeichnenderweise ist die Verstockung des Herzen kein Thema im Neoplatonismus, obwohl diese Lehre genauso alt ist wie das Christentum. Dies liegt einzig und allein daran, dass die Neoplatoniker allesamt alte Seelen waren, die sich eines offenen Herzchakra erfreuten. Zugleich waren ihre 6. und 7. Chakren stark entwickelt. Diese energetische Konstellation ermöglichte ihnen, eine ausgeprägte, individuelle exstatische Spiritualität und Medialität zu entfalten, so dass sie die unsichtbaren Dimensionen des Nous, des Geistigen, der Weltseele, mit einem Wort, der 7F-Schöpfungsbereiche, unmittelbar schauen und diese Erkenntnisse in eine geeignete gnostische Lehre umsetzen konnten.

Aus diesem Grund benötigten sie auch keine externe religiöse Lehre, die sich in blasphemischer Anmaßung steigerte, im Besitz des einzigen, richtigen und direkten Weges zu Gott zu sein. Aus demselben Grund konnte die christliche Lehre auch keinen einzigen Neoplatoniker überzeugen; vielmehr machten sich die Frühchristen mit ihrem religiösen Geschwafel zum Spott der philosophisch bewandten Griechen, wie beispielsweise Paulus in Athen.

Die energetische Blockade des 4. Herzchakra ist die zentrale psychomente Hürde, die sich die Seele für ihre Inkarnationen im Zyklus der jungen Seele ausgedacht hat, der mit dem Fische Zeitalter zusammenfällt. Nur unter diesen eingeschränkten energetischen Bedingungen können all die karmischen Verstrickungen eingefädelt werden, die eine junge Seele in diesem Seelenalter erfahren muss, um sich zu reiben, zu reifen und zu entfalten - mit einem Wort, ihre Liebesfähigkeit aus dem Ur-

⁵⁰ Siehe meine anderen gnostischen Schriften zum Thema.

Zustand der Lieblosigkeit Schritt für Schritt zu entfalten. Es ist die ewige **Dichotomie** des irdischen Lebens, von der ich eingangs sprach.

Diese karmischen Verstrickungen der inkarnierten jungen Seele sind stets das Ergebnis von Entscheidungen und Handlungen, die sie aus Lieblosigkeit gemacht hat. Was für die Seele zählt, sind aber nicht die Handlungen der inkarnierten Persönlichkeit *per se*, sondern nur die Motive, Absichten, Gedanken und Gefühle, die zu diesen Handlungen geführt haben.

Hass, Brutalität, Unerbittlichkeit, Unversöhnlichkeit, Gewalttätigkeit, Gier, Neid, Verlogenheit usw. - alle diese Eigenschaften, die das christliche Zeitalter kennzeichnen und zur Zeit, nicht nur im Nahen Osten, auf einen Höhepunkt zusteuern, sind letztendlich ein Produkt der „Verstockung des Herzen“, die aus der wertneutralen Sicht der neuen Gnosis eine, von der Seele beabsichtigte, **psychomentele Fehlkonstruktion** der inkarnierten Persönlichkeit darstellt.

Erst aus dieser defizitären Ausgangslage heraus, kann die inkarnierte junge Seele lernen, die energetischen Disharmonien und starken Polarisierungen in ihrem psychomentalen Astralfeld zu überwinden und sie in harmonische Schwingungen umzuwandeln. Durch diesen Mechanismus werden die Schwingungen des psychischen, mentalen und astralen Körpers ständig angehoben.

In einer späteren Phase werden auch die Frequenzen des biologischen Körpers langsam erhöht (Lichtkörperprozess), bis er in einen Astralkörper überführt werden kann. Auf diese Weise vollzieht sich die Evolution jeder Einzelseele während ihres Inkarnationszyklus. Es handelt sich um eine grundlegende esoterische Erkenntnis, die von allen Menschen erst einmal verinnerlicht werden soll, wenn sie sich spirituell weiter entwickeln wollen; sie ist zugleich der Schlüssel zum Verständnis der Geschichte.

Erst im Zyklus der reifen oder alten Seele werden diese karmischen Verstrickungen auf liebevolle Weise gelöst, weil sich die dichtesten Schichten der Angst in diesem Seelenalter *peu á peu* lösen, und das 4. Chakra zu öffnen beginnt; gleichzeitig nimmt die Amnesie ab, und die Persönlichkeit öffnet sich zunehmend für die transzendenten Dimensionen der Seele. Dieser Vorgang erreicht sein Maximum im Zyklus der alten Seele.

Aus diesem Grund erfährt die frisch gebackene reife Seele, die soeben den „Zyklus der Verstockung des Herzen“ beendet hat, eine fundamentale **Verunsicherung**, die in Wirklichkeit eine psychomentale Umorientierung weg von der Außenwelt, hin zur innerseelischen Dimension darstellt. Dieser psychomentale Vorgang der totalen Verunsicherung läuft in den letzten 10 - 15 Jahren auf globaler Ebene mit atemberaubendem Tempo ab und wird sich in den kommenden Jahren, nach der Bekanntgabe meines Aufstiegs und dem vollen Ausbruch der Weltwirtschaftskrise ins Unermessliche steigern.

Die christliche Lehre konnte aus eben diesen Gründen keine vollgültige gnostische Lehre werden. Im Hinblick auf das sehr unreife Seelenalter der Bevölkerung in der damaligen Alten Welt war Ihr Hauptziel ausgesprochen beschränkt. Sie sollte lediglich das **Konzept der Gnade** in der hellenistischen und später in der barbarischen Welt bekannt machen. Zu diesem Zeitpunkt war die Vorstellung von der Gnade, von der individuellen Fähigkeit zu verzeihen, weder im Judentum noch im Römischen Reich richtig vorhanden und wurde erst recht nicht praktiziert. Diese Tatsache dürfte jedem Kenner der abendländischen Geschichte hinreichend bekannt sein, so dass ich sie hier nicht zu untermauern brauche.

Alle Legenden um Christus im neuen Testament - denn es handelt sich in der Tat vorwiegend um Legenden und Mythenbildungen - bezeugen vor allem die vollständige Abwesenheit von Gnade und Barmherzigkeit in den sehr rohen, zwischenmenschlichen Beziehungen in der damaligen Zeit. Und wenn

man es genau betrachtet, gilt diese Feststellung im Großen und Ganzen auch für die aktuelle Menschheit.

Durch die Einführung der christlichen Lehre beabsichtigten die Seelenwelten, das **Gefühl der Gnade** und **Barmherzigkeit** - als Gegenstück zur **Verstockung des Herzen** - bei den jungen Seelen auszubilden, die zu dieser Zeit die Härte und Erbarmungslosigkeit der von ihnen geschaffenen Gesetze mit der Unbarmherzigkeit des Willen Gottes verwechselten. Würde man den Gott der Juden psychologisch charakterisieren, dann müsste man ihn an erster Stelle als „unbarmherzig, zornig, launisch, unberechenbar, rachsüchtig, eifersüchtig“ bezeichnen - also all die Eigenschaften, die für junge Seelen mit verstocktem Herzen typisch sind.

Ebenso unbarmherzig war ihre Rechtssprechung. Wie könnte es anders sein? Die Gottesvorstellung der Menschen ist nichts anders als eine Projektion der typischen psychologischen und mentalen Charakteristika der inkarnierten Seelen, die sich in einer bestimmten historischen Epoche mehrheitlich durchsetzen und eine gesellschaftliche Geltung erlangen. Nur auf diese Weise können sich die Menschen mit der Projektion ihrer kollektiven Gottesvorstellung identifizieren und zum Objekt einer religiösen Verehrung machen.

Die Mentalität der jungen Seelen verlangt nach einem einzigen Gott, der autoritär nach außen auftritt und keine anderen Instanzen und Kompetenzen neben sich duldet. Mit einer solchen autoritären Gottesvorstellung kann sich die junge Seele leicht identifizieren, denn sie will in diesem Zyklus die Welt erobern und kann sich bei diesem Vorhaben, das viele Gefahren in sich birgt, keinerlei Verunsicherungen leisten. Aus eben diesem ausreichenden seelischen Grund wurde der *Monotheismus* von den Astralwelten ins Leben gerufen.

Baby- und Kind-Seelen, die noch sehr verängstigt sind und viele Menschen um sich herum brauchen, um sich einigermaßen sicher zu füllen - deswegen inkarnieren sie sich vorwiegend in

großen Familien in traditionellen Gesellschaften - benötigen hingegen mehrere Götter, die für ihre unterschiedlichen Bedürfnisse da sind und die sie jederzeit um Hilfe bitten können. Aus diesem Grund waren die meisten Religionen vor den monotheistischen Religionen, Judentum, Christentum und Islam, *polytheistisch*, weil in dieser Zeit die Baby- und Kind-Seelen die Mehrheit der Weltbevölkerung stellten.

Diese polytheistischen Gottheiten waren im Sinne Plotins **projektierte Gesamtgestalten** der typischen menschlichen Tätigkeiten und Grundbedürfnisse der jeweiligen Seelenpopulation, wie ich in der Gnosis anhand der griechischen Mythologie bereits erläutert habe. Diese Feststellung gilt uneingeschränkt auch für die anthropozentrische Deutung des Göttlichen in allen Weltreligionen in der heutigen Zeit.

Jetzt tritt die Menschheit kollektiv in ein neues Seelenalter ein, das ganz andere Erfordernisse mit sich bringt. Aus diesem Grund werden die fünf Weltreligionen des Jungseelenalters durch neue spirituelle Formen des gesellschaftlichen Lebens ersetzt, die die individuelle Spiritualität und das intime Dialog mit der eigenen Seele fördern werden.

Jesus sollte den Menschen lehren, dass es ein Gesetz des Ausgleichs im Himmel gibt, das ohne die grausamen Bestrafungen der irdischen Gesetze auskommt. Daher sollten die Menschen Gnade und Barmherzigkeit walten lassen, um die Strenge der Gesetze, die die jungen Seelen in ihrem triebhaften Verhalten nach wie vor benötigten, wenigstens ein wenig abzumildern. Wie man sieht, waren die Ziele der christlichen Lehre durchaus sehr bescheiden, dem Entwicklungsstand der im Fische Zeitalter mehrheitlich inkarnierten Seelen angemessen, und in Kenntnis der Geschichte sehr unzureichend in die Praxis umgesetzt.

Warum haben die Seelenwelten mit ihrer fachmännischen Regie statt des Christentums nicht den Neoplatonismus vorangetrieben? Weil die letzte große Welle alter Seelen, welche die

neoplatonische Gnosis in der hellenistischen Zeit pflegte, dabei war, ihren Inkarnationszyklus zu beenden. Welchen Sinn hätte es gehabt, diese anspruchsvolle Lehre weiter zu pflegen und voranzutreiben. Es hat damals, wie heute, nur sehr wenige alte Seelen gegeben, die diese Lehre verstehen und verinnerlichen konnten.

Dennoch blieb der Neoplatonismus nach der Schließung der letzten neoplatonischen Akademie in Athen im 6. Jahrhundert ununterbrochen die Triebfeder jeder geistigen Blüte im Abendland. Die Entstehung der ersten Universitäten im 12. und 13. Jahrhundert in Italien und später nördlich der Alpen, die *Renaissance*, beginnend mit der Gründung der florentinischen neoplatonischen Akademie durch emigrierte Byzantiner nach dem Fall von Konstantinopel, die *Aufklärung* in der Neuzeit und nicht zuletzt die *deutsche idealistische Schule* der Philosophie wären ohne die ungebrochene Lebendigkeit der neoplatonischen Ideen nicht möglich gewesen. Sogar die Kirche - diese gnostische Perversion des Neoplatonismus - wäre ohne ihn sang und klanglos der Vergessenheit heimgefallen.

Erst 1800 Jahre später, nachdem die Menschheit den Umweg über die empirische Wissenschaft gemacht hat und mit abstrakten Inhalten einigermaßen umzugehen weiß, war es angebracht, die neue Theorie und Gnosis des Universalgesetzes in unserer Zeit zu entwickeln und der Menschheit zugänglich zu machen. Diese **Pantheorie** ist einerseits eine überzeugende Bestätigung der grundlegenden erkenntnistheoretischen Auffassungen der antiken Philosophie und Wissenschaft (Logik und Geometrie), wie ich in dieser Studie aufgezeigt habe; andererseits integriert sie alle experimentellen und empirischen Erkenntnisse, welche die moderne Wissenschaft seit der Renaissance und insbesondere seit der Aufklärung gesammelt hat.

Die neue Theorie des Universalgesetzes ist eine Synthese der griechischen Philosophie mit der modernen Wissenschaft und überbrückt eine lange Epoche gnostischer und epistemologi-

scher Unwissenheit. Zwangsläufig muss sie bei dieser Synthese das Christentum außen vor lassen oder, genauer formuliert, sein Schwanengesang einleiten. Dies gilt übrigens auch für die anderen „Weltreligionen“, die, mit partieller Ausnahme des Buddhismus, keineswegs weiterentwickelt sind als das Christentum.

Der trinitarische Streit

Die *neuplatonische Dreigliederung* des Göttlichen (des Seins, des Nous, der Weltseele), der Einzelseele und der unteren Welt des Werdens und der körperlichen Formen wurde bereits von Ammonias Sakkas gelehrt und von seinen Schülern, Plotin und Origenes, übernommen. Dieses gnostische Kategorialsystem geht auf Platon zurück, das er in seinen Dialogen *Timaios* und *Phaidon* bespricht.

Die Dreigliederung war aber kein apodiktischer Lehrsatz, sondern nur eine anschauliche Beschreibung der Phänomenologie der Seele, wie wir bei Plotin gesehen haben⁵¹. Im Grunde genommen handelt es sich um die konkrete Anwendung der Zahl „3“, die, wie oben dargelegt, die universale Zahl der Raumzeit ist und ohne die keine Gnosis auskommen kann.

In Analogie an dieses dreigliedrige Kategorialsystem entwickelte nun der Exegete Origenes mit Hilfe von biblischen Allegorien eine Dreigliederung des christlichen Gottes. Demnach besteht Gott aus drei göttlichen Teilen, die in Beziehung zueinander stehen und die Ganzheit Gottes bilden. Diese Beziehung wird im Griechischen als „*homooúsios*“ bezeichnet, was soviel wie „von gleicher geistiger Substanz“ bedeutet. Dieser Begriff ist echt neoplatonisch und wurde auch von Origenes nur in diesem Sinne verwendet (siehe Zitate oben). Unter

⁵¹ Enneaden: 10, 11 und 12.

„Substanz“ verstanden die alten Griechen einvernehmlich die „darunterliegende Energie“, die das wahre Sein bildet und somit von geistiger Beschaffenheit ist. Nach Plotin sind Sein (Nous) und Geist, wie wir oben gesehen haben, ein und dasselbe. Aus diesem Grund spricht nicht nur Origenes, sondern bereits Paulus vor ihm vom „geistigen“ Körper.

Um das grundsätzliche Missverständnis aller bisherigen Interpretationen des Neoplatonismus und des Christentums vorab zu beseitigen, muss ich an dieser Stelle erneut darauf hinweisen, dass der griechische Begriff der Substanz nicht identisch mit dem heutigen gleichnamigen Begriff in der Physik ist. Unter dem Begriff „Substanz“ versteht man heutzutage im Allgemeinen, in Anlehnung an den Atomismus, die „Materie“, die aus elementaren Teilchen zusammengesetzt ist. Dieser Begriff beinhaltet nicht die Photonenraumzeit, obschon alle Elektronen in den Atomen nach der Vorstellung der Quantenelektrodynamik (QED) von Feynman, Schwinger und Tomonoga, ständig virtuelle Photonen aussenden, um die Stabilität ihrer Orbit und somit der Materie aufrechtzuerhalten⁵².

In der neuen Gnosis spreche ich von **Energie** und beweise, dass sie der **Urbegriff** des menschlichen Denkens ist. Der Urbegriff beinhaltet somit sowohl die Astralenergien als auch die Raumzeit, die ein Produkt der beschränkten menschlichen Wahrnehmung ist; die Raumzeit ist somit eine **U-Untermenge** des Urbegriffs, der Astralenergien und enthält die letzten als Element. Genau aus diesem Grund muss jede wahre Gnosis vom Urbegriff ausgehen, um ein wahrhaftes Kategorialesystem des Göttlichen, des Transzendenten zu entwickeln.

Damit begründe ich in der Gnosis, warum alle mystischen Lehren in der Vergangenheit bei der Darstellung des Göttlichen gescheitert sind. Denselben Einwand verwendet auch Plotin gegen die christlichen Gnostiker. Der gleiche Einwand gilt uneingeschränkt auch für das Versagen der modernen empi-

⁵² Siehe Bohr Modell im Band 1 und 2.

rischen Wissenschaft, die Phänomene der sichtbaren körperlichen Welt korrekt zu erfassen. Auf diese Weise schließe ich zum wiederholten Mal den Kreis jedweder menschlicher Erkenntnis.

Da die Astralenergien *hoch organisiert* sind - den Zufall oder das Chaos gibt es im Universum nicht, sie sind lediglich ein Produkt des fehlgeleiteten menschlichen Denkens - wird die Gesamtheit der Astralenergien, das Allganze, der Urbegriff auch als *Geist* bezeichnet (erstes Axiom: Prinzip der letzten Äquivalenz). Aus dem Wesen der Energie, die man logisch-axiomatisch erfassen kann, kann man nun die ganze Phänomenologie der unteren Welt der körperlichen Formen und ihres Werdens als Energieumwandlung dynamisch-dialektisch, konsistent und widerspruchsfrei beschreiben.

Ich wiederhole diesen Sachverhalt, den ich in der Tetralogie und in meinen philosophischen Schriften ausführlich dargelegt habe, bereits zum dritten Mal in dieser Abhandlung, weil ich die Erfahrung gemacht habe, dass die meisten Menschen es schnell vergessen und in ihre alten kategorialen Denkmuster zurückfallen, die aus **N-Mengen** bestehen und das Ganze, das Göttliche, als Element ausschließen. Dies war auch die Krux der frühchristlichen Exegeten, wie ich nun zeigen werde.

Die neue Axiomatik des Universalgesetzes eliminiert an erster Stelle alle Begriffe und Konzepte, die N-Mengen sind und das Ganze als Konzept, als Element ausschließen. Ich werde beweisen, dass alle christlichen Konzepte des Göttlichen, die in den kirchlichen Dogmen fest verankert sind, N-Mengen sind und das Allganze falsch erfassen. Aus diesem Grund müssen sie ein für alle Male aus dem menschlichen Denken ausradiert werden, was auch der Zweck dieser Abhandlung ist.

Nach Origenes war der *Logos Christus* gleichen Wesens mit dem Welterschöpfer und Vatergott, der bereits damals von den Frühchristen extrem anthropozentrisch aufgefasst wurde. Der „Logos“ ist aber in der griechischen Philosophie, sowohl das

Universalgesetz der Energie (Heraklit) als auch die äußere Erscheinungsform des Geistes, des *Nous*, die nur mit Hilfe der menschlichen *Logik* zu erfassen ist. Aus diesem einzigen, ausreichenden Grund entwickelten die antiken Denker die Logik und machten sie zur Grundlage ihrer „Liebe zur Weisheit“ - der **Philosophie**. Darauf gründet auch die neue allgemeine Theorie der Wissenschaften, die eine allumfassende Lehre vom Logos, vom Universalgesetz ist. Dies ist der ganze semantische und erkenntnistheoretische Hintergrund des Logos, wie ich bei der Besprechung des Neoplatonismus gezeigt habe; alles Weitere ist nur sinnloses, wirres Zeug.

Erst 600 - 700 Jahre später, nachdem dieser Begriff in der griechischen Philosophie bereits fest verankert war, kam ein christlicher Banause und Wirrkopf, der Grieche *Johannes*, der zwar mystische Visionen hatte, diese aber im Gegensatz zu Plotin aufgrund seiner ausgeprägten Angststruktur nur als apokalyptische Horrorvisionen, die jedem Science-Fiction Horrorthriller aus Hollywood zur Ehre gereichen, deuten konnte. Um Eindruck bei seinen philosophisch versierten Landsleuten zu schinden, begann er sein Evangelium mit der prahlerischen, einfältigen Ausrufung „Am Anfang war der Logos!“.

Was Johannes darüber hinaus zum Logos noch zu sagen hat, ist nach heutigen, wie damaligen Kriterien derart primitiv, dass es unbegreiflich ist, wie ein solches kindliches Gemüt einen so großen Einfluss sogar unter den ungebildeten Christen ausüben konnte: „und der Logos war bei Gott, und Gott war bei Logos. Dieser war am Anfang bei Gott.“ und Blabla und Blabla! Das ist alles, was Johannes zum Logos zu sagen hat - es ist nicht mehr als das, was auch ein zwei-dreijähriges Kind zum Thema gesagt hätte, kurz nachdem es zu sprechen gelernt hat.

Was allerdings ins Auge sticht, ist die großwahnsinnige Behauptung Johannes, er wäre von Gott gesandt: „Ein Mann trat auf, gesandt von Gott, sein Name war Johannes.“ Diese Aussage weist auf eine tiefe psychische Störung, auf die paranoide

Persönlichkeitsspaltung dieses skurrilen Predigers hin, die vor allem in seiner Offenbarung offen zu Tage kommt⁵³.

Wenn es Johannes wirklich um den Logos der griechischen Philosophie gegangen wäre, dann hätte er sich in seinem Evangelium ausführlich mit ihm auseinandergesetzt, wie viele griechischen Philosophen vor und nach ihm auf eine brillante intellektuelle Weise getan haben. Da er aber keinen blassen Schimmer von Philosophie hatte, ließ er es bei diesem wirren Geschwafel bewenden und überließ die christliche Interpretation des Logos zukünftigen Exegeten wie einem Origenes, die prompt in die von Johannes gestellte semantische Falle hineinfielen. An diese Situation hat sich bis zum heutigen Tag nichts geändert, schon gar nicht, wenn Papa Ratzinger in letzter Zeit in seinen Predigten regelmäßig über den Logos labert, ohne ihn auch nur im Ansatz zu begreifen - sonst wäre er auch kein Geistlicher geworden, sondern ein einfacher, ehrenwerter Professor geblieben.

Seit Johannes, der die Unbesonnenheit hatte, den Begriff des Logos in sein Evangelium einzuführen, fühlten sich alle christlichen Gelehrten und Exegeten bemüßigt, den Logos in ihr christliches Konzept des Göttlichen einzugliedern. Für Origenes gestaltete sich die Aufgabe noch verhältnismäßig einfach: Der Logos war das Gesetz des Geistigen, des Nous und wurde von Christus, der ein Vertreter des Geistigen war, als Mensch verkörpert. In diesem Sinne sind Logos und Christus „*homooúsios*“, also „von gleicher geistiger Substanz.“ Seitdem spricht man im Christentum im gleichen Zuge vom „Logos Christus“.

⁵³ Für jemanden wie mich, der lange genug auf dem Balkan gelebt hat und vielfältige Erfahrungen mit den geistigen Aberrationen der Menschen in dieser Ecke des abendländischen Kontinents gesammelt hat, ist die verwirrte, gestörte Persönlichkeit von Johannes alles andere als ungewöhnlich. Solchen Gestalten kann man dort heute noch im Überfluss begegnen. Ich kannte persönlich einige Priester und Mönche, die ein Abziehbild von Johannes waren.

Auf diese Weise wurde der Heraklitsche Logos von den Frühchristen, diesen seelischen Emporkömmlingen und notorischen Plagiaten um die Zeitwende, regelrecht usurpiert und bis zur Unkenntnis entstellt; was übrig blieb, wurde für ihre niederen Zwecke und Bedürfnisse missbraucht.

Da aber der Logos offenkundig mehr als Christus war - für diese Einsicht haben bereits die Neoplatoniker in ihrer Auseinandersetzung mit den Christen frühzeitig gesorgt - wurde der Begriff im Christentum alsbald zum „Heiligen Geist“ umbenannt. Dies war eine weitere *neoplatonische Tautologie*, denn der Logos war bereits das Geistige im *Platonismus*. Für die Christen war aber das neoplatonische Geistige, weder erhaben, noch der Inbegriff der Glückseligkeit, erst recht nicht die Einheit aller Seelen⁵⁴, sondern bloß „heilig“.

Dabei übersahen die frühchristlichen Exegeten beflissentlich, dass das Wort „heilig“ keine **oberste Kategorie**, „**generellste Gattung**“ im aristotelischen Sinne war, wie Porphyrios in seiner Einleitung zu den aristotelischen Kategorien schreibt:

“Demgemäß definiert man die **generellste Gattung** so: Was Gattung ist, ohne Art zu sein, und wieder: über das hinaus es keine andere, höhere Gattung geben kann“⁵⁵,

sondern eine subjektive anthropozentrische Wertung, die weder einen philosophischen, noch einen gnostischen Inhalt hat.

⁵⁴ Die neoplatonische Idee von der Einheit aller Seelen im Göttlichen, im Geistigen, ist der Kirche mittlerweile nicht nur gänzlich unbekannt, sondern auch zutiefst zuwider, denn in diesem Fall müsste die Kirche auf ihre Vorstellung von der Hölle und dem Purgatorium gänzlich verzichten, sowie ihre gesamten Engelshierarchien *ad acta* legen, von ihren Heiligen „zur rechten Seite Gottes“ erst recht nicht zu sprechen. Ohne dieses jenseitsbezogene Brimborium bliebe aber sehr wenig vom Christentum - als Lehre und als Wandmalerei in den Kirchen - übrig.

⁵⁵ Porphyrios, Einleitung in die Kategorien Aristoteles, Felix Meiner Verlag, Hamburg, 1958, S. 16.

Damit wurde aber für jede obskure christliche Interpretation des Göttlichen Tür und Tor geöffnet, denn jeder Gläubige verstand unter „heilig“ von nun an etwas anderes.

Als Porphyrios seine Einleitung zu den aristotelischen Kategorien schrieb, war der trinitarische Streit noch nicht ausgebrochen, so dass alle Bibel-Exegeten nach Origenes genug Zeit zur Verfügung hatten, sich über die semantischen Definitionen Aristoteles zu den ersten und höchsten Kategorien des menschlichen Denkens fortzubilden. Die Kategorienlehre von Aristoteles war schließlich seit mehreren Jahrhunderten die elementare Grundlage jedes gebildeten Griechen und Hellenen in der Alten Welt. Dieser Fakt illustriert eindringlich in welcher fundamentalen, ja erschreckenden Unwissenheit über die Grundfragen der griechischen Philosophie die Christen ihre Lehre in der Konzilzeit zusammengebastelt haben.

In Unkenntnis der aristotelischen Kategorienlehre, auf der auch das Prinzip der letzten Äquivalenz beruht, erfanden die Frühchristen neue theologische Ausdrücke für den Urbegriff, ohne ihre semantische Gleichwertigkeit zu erkennen. Damit schufen sie in Wirklichkeit neue gnostische, kognitive Probleme, die sie nur um den Preis grausamer, kriegerischer Auseinandersetzungen über mehrere Jahrhunderte zu lösen glaubten, wie auch Carl Schneider über das origenistische Erbe im Christentum vortrefflich schreibt:

„In engster Anlehnung an Ammonius Sakkas... hatte Origenes mit Hilfe biblischer Analogien eine Dreigliederung Gottes gelehrt und das Verhältnis der drei göttlichen Teilganzen zueinander als *homooúsios*... bezeichnet; entscheidend war vor allem, dass der *Logos Christus* gleichen Wesens mit dem Weltschöpfer und Vatergott... sei. Das war gut neoplatonisch; dass es aber christlich sei, bestritt seit den letzten Jahrzehnten des 3. Jahrhunderts die von den Textrezensenten Lucian gegründete exegetische Schule von Antio-

cheia. Zur öffentlichen Auseinandersetzung kam es aber erst, als seit etwa 320 der in Alexandria beliebte Presbyter und Diakon *Arius*⁵⁶ auf Grund reiner Synthese von nüchtern rationaler antiochenischer Exegese und aristotelischen Kategorien gegen den neoplatonisch-origenistisch lehrenden Bischof Alexander von Alexandria auftrat und in volkstümlicher Weise demonstrierte, Christus käme die Wesensgleichheit mit Gott nicht zu, da er nicht ewig, sondern ein Geschöpf, freilich das vornehmste des höchsten Gottes, sei. Die stets leicht erregbaren Massen dieser Stadt... zogen jetzt durch die Straßen und sangen auf die Melodien neuester weltlicher Schlager: „Es gab eine Zeit, da er (Christus) nicht war, und nicht war er, ehe er wurde“, und bald schon kam es neben ernstesten theologischen und philosophischen Diskussionen zu Handgreiflichkeiten und Prügeleien. Nicht Alexander, sondern sein Diakon *Athanasius* war Arius ebenbürtig... Er verteidigte den Origenismus, ohne ihm völlig gewachsen zu sein. Vor allem verstand er ihn in einem entscheidenden Punkt nicht: den dialektischen Begriff „wesensgleich“ verwandelte er in den rationalen: „wesenseins“. Dies zwang die Partei, die das *homooúsios* vertrat,... zur äußersten Konse-

⁵⁶ Der **Arianismus** war für mehrere Jahrhunderte vor und nach Kaiser Konstantin, als die Teilung des Römischen Reichs vollzogen wurde, die beherrschende christliche Lehre nicht nur in der Alten Welt, sondern auch in vielen Teilen Europas. Fast alle römischen Soldaten entlang dem Limes waren zwischen dem 4. und 6. Jahrhundert Arianer. Die Goten, die nach ihren Eroberungszügen im Oströmischen Reich Arianer geworden waren, brachten den Arianismus später nach Mittel- und Westeuropa. Vor allem in den damaligen Donau-Provinzen, Moesia, Illyricum, Pannonia, Noricum und Raetia (Bayern und Schwaben) waren die Arianer sehr zahlreich. Als die Gegend um Freising, wo ich zurzeit wohne, angeblich vom Wanderbischof Korbinian (Patron der Erzdiözese München und Freising) im 8. Jahrhundert christianisiert, präziser gesagt, mit Gewalt bekehrt wurde, war sie bereits seit mehreren Jahrhunderten arianisch.

quenz, zwischen Gott und dem Logos im Grunde überhaupt nicht mehr zu unterscheiden. Auf der anderen Seite wurden die radikalen Arianer dahin gedrängt, sogar die Ähnlichkeit von Gott und Christus zu leugnen. Beide Seiten hatten trotz bitterer Feindschaft jede auf ihre Weise den *Monotheismus* gerettet, beide aber hatten Origenes, den *christlichen Platonismus* und die *dialektische Erkenntnistheorie* preisgegeben.

Die Entscheidung fiel Kaiser Konstantin, welcher der von ihm berufenen Reichssynode von *Nicaea* ein Bekenntnis diktieren ließ, das mit leichten Veränderungen das einzige „ökumenische“ Bekenntnis des Christentum geworden ist (das „*Apostolicum*“ erkennt die gesamte Ostkirche nicht als Bekenntnis an). Das „*Nicaenum*“, das zugleich Reichs- und Kirchengesetz wurde⁵⁷, enthielt die origenistischen Formeln „gezeugt, nicht geschaffen, aus der Substanz des Vaters, *homooúsios* dem Vater“. Hier geschah etwas Unerhörtes und für alle Zeiten Entscheidendes: Im Zentrum des christlichen Bekenntnisses stand nicht mehr ein biblischer Satz, sondern es standen Begriffe der griechischen Philosophie, die im neuen Testament überhaupt nicht vorkommen.

Wenn sich die meisten der versammelten Bischöfe auch dem Diktat des Kaisers fügten,... so musste es sowohl die Opposition der Arianer als auch die der radikalen Athanasianer und der naiven Biblizisten und Gegner der Philosophie her-

⁵⁷ Es handelt sich um die Staatslehre des *Zäsaropapismus*, die, ausgehend von Byzanz, zur Grundlage aller abendländischen Monarchien, einschließlich der letzten absoluten Monarchie - der katholischen Kirche - wurde. Auf diese Weise wurde die christliche Interpretation des göttlichen Gesetzes, des Logos, zur irdischen Jurisdiktion. In der justinianischen Kodifizierung des römischen Rechts im 6. Jahrhundert, auch als *Corpus iuris civilis* bekannt, fanden diese christlichen Vorstellungen ihren verbindlichen gesetzlichen Rahmen - bis heute.

vorrufen. Von 325 bis 381 tobte der leidenschaftliche Kampf um das *homooúsios*.⁵⁸

Was für eine unerquickliche Geschichte der Kirche von Anbeginn, die ihre intellektuelle Unzulänglichkeit, eine semantisch korrekte Begrifflichkeit des Göttlichen zu begründen, mit blutigen Kämpfen und unzähligen Märtyrern zu lösen glaubte. An diese primitive Geisteshaltung der Gläubigen speziell und der Menschen im allgemeinen hat sich bis zum heutigen Tag nichts geändert, wie die Ereignisse im Nahen Osten beweisen. Auch heute noch werden gnostische und religiöse Differenzen lieber mit Waffen ausgetragen als in wissenschaftlichen Diskussionen.

Es ist wahrlich unmöglich sich vorzustellen, dass die gebildeten Neoplatoniker ihre philosophischen Differenzen, von denen es reichlich gab, ebenfalls mit Waffen ausgetragen hätten. Vielmehr herrschte in der hellenistischen Zeit ein reger Austausch von philosophischen Schriften entlang der ganzen Mittelmeerküste, wo die vielen Neoplatoniker und Denker verstreut waren - von Syrien und Kleinasien, über Griechenland und Alexandria, bis nach Italien. Mit welcher Freude und intellektueller Ungeduld sie auf die neuesten Schriften von Plotin oder einem anderen berühmten Denker der Antike, die in der Regel per Schiff kamen, gewartet haben, um sie zu rezensieren und eigene Gedanken zu Papier zu bringen, berichtet Porphyrios in seinem Vorwort zu den Enneaden.

*

Die ganze *Konzilzeit* der Kirche ist von bitteren, zum Teil sehr grausamen Kämpfen zwischen *Arianern* und *Vertretern der Trinitätsdogma* begleitet. Eine Reihe von Konzilen (Synoden)

⁵⁸ Carl Schneider „Das Christentum“ in Propyläen Weltgeschichte, Bd. 4, 467-468, 1991.

suchten nach einer Möglichkeit, diese gnostischen Differenzen zu überbrücken, freilich ohne einen nennenswerten Erfolg zu erzielen: Rom 340, Antiocheia 341, Serdika (Sofia, Bulgarien) 342, Antiocheia 344, Mailand 345 und 347, Sirmium 351, Arles 352, Mailand 355, Ankyra 358, Rimini und Seleukeia 359, Nike und Konstantinopel 360, Alexandria 362, Antiocheia 379, Konstantinopel 381, 382, 383.

Die christlichen Exegeten versuchten es mit verschiedenen Kompromissformeln: „ähnlich (*homoios*)“, „substanzähnlich (*homoioúsios*)“ oder mit einem naiv-formalen Biblizismus: „ähnlich entsprechend der Schrift“. Da diese Kompromissformel schon längst den Anspruch auf eine dialektische Erkenntnis des Göttlichen aufgegeben hatten und immer sinnentleeter wurden, war ihr Erfolg unter den Gläubigen mehr als bescheiden.

Dazu trugen auch die vielen Ränke unter den Bischöfen bei, die mit staatlichen Machtmitteln versuchten, die Entscheidung zugunsten einer der beiden Partei herbeizuführen. Erst als man sich in 381 in Konstantinopel auf die Formel der drei großen *Kappadoker* und überzeugten Neoplatoniker (siehe Fußnote 4.) einigte, konnte eine gewisse Ruhe an der christlich-gnostischen Front erreicht werden.

Die *kappadokische Trinitätsformel* von Konstantinopel „Eine Substanz (*ousia*), drei personale Gliederungen (*hypostaseis*)“ bedeutete den endgültigen Sieg des christlichen Neoplatonismus über die undialektische, gegenständlich-naive Auffassung des Göttlichen der meisten Frühchristen. Sowohl der Begriff „Substanz“ im Sinne von **geistiger Energie**, als auch der Begriff *Hypostase*, die man zuletzt in den Schriften von Proklos findet, waren durch und durch neoplatonische Konzepte, die man in der Bibel vergeblich suchen kann.

Diese Tatsache hat das Christentum freilich nicht daran gehindert, die kappadokische Trinitätsformel in der darauf folgenden Zeit auf eine volkstümlich undialektische, extrem anthropozentrische Weise zu deuten und anzuwenden: Gott wurde zum

himmlischen Patriarch, Jesus Christus war sein Sohn und der gekreuzigte Märtyrer und der Logos wurde, wie eingangs erwähnt, zum Heiligen Geist, der nach Gottes Gutdünken vom Himmel auf die Menschen herunter rieselte. Auf diese Weise wurden die transzendenten Konzepte des Neoplatonismus vom Geistigen, *Nous*, Sein, von der Einheit aller Seelen als *Weltseele*, vom *Logos* als Energiegesetz und Ursprung der kosmischen Logik, der mit Hilfe der Mathematik auch dem beschränkten menschlichen Verstand zugänglich ist, von der Kirche gänzlich aufgegeben.

Das Christentum entschied sich freiwillig für die Unwissenheit und die intellektuelle Feindseligkeit, die in den mittelalterlichen *Obskurantismus* und die grauenvollen Verfolgungen der *Inquisition* gipfelten, für den Abschied von der Wissenschaft und für so manche andere geistigen Torheiten, deren Liste so lang sein dürfte, dass sie den Umfang einer stattlichen Enzyklopädie der menschlichen Verirrungen erreichen dürfte.

Kaum war die Tinte unter der kappadokischen Formel getrocknet, brach ein neuer Streit auf, dessen Ursprung nach wie vor im Unvermögen der Christen lag, die Begriffe des Göttlichen dialektisch zu deuten und sich eine klare Vorstellung vom Sein zu machen.

Das Nicaenum und die *hypostaseis*-Formel erweckten den Eindruck, als hätten sie das Verhältnis von Gott zum Logos und Geist zufrieden stellend gelöst. Wie verhielt sich aber der gottgleiche Logos zum Menschen Jesus der Evangelien, bei dem man schwerlich all die göttlichen Attribute finden konnte, die man dem göttlichen Sein zuordnete, denkt man nur an seinen Tobsuchtanfall während der Tempelreinigung?

Der neue Streit brach zwischen den *Monophysiten*, den Vertretern der „einen Natur“ Christi, und den *Diaphysiten*, den Vertretern der „zwei Naturen“ auf. Vom gnostisch-semantischen Standpunkt war dieser Streit nur eine Fortsetzung des Streits zwischen Arianern und Vertretern der Trinitätsformel -

also ein Streit auf dem Boden begrifflicher Unzulänglichkeiten, die man mit dem wissenschaftlich-mathematischen Begriff der U-Menge sofort lösen kann.

Was in Folge dieses gnostischen Streits kam, kann man nur mit der „Epoche der großen Wirren“ des Christentums umschreiben. Am Ende stand die Verwerfung des Origenismus fest, die vom unsäglichen Kirchenvater und Charakterschwein Hieronymus vorangetrieben wurde. Origenes wurde als Ketzler verdammt und der Bruch der Kirche mit dem Neoplatonismus, zumindest auf der kirchenpolitischen Ebene, endgültig vollzogen. Das neoplatonische Gedankengut lebte fortan nur noch in den Köpfen vereinzelter christlicher Denker und musste fast Tausend Jahre warten, bis er seine Blüte in der Renaissance erneut erleben konnte.

Schlussbetrachtung

Die Vertreter jeder Inkarnationszivilisation im solaren Universum stehen vor zwei grundsätzlichen Entscheidungsalternativen, die zugleich die zwei Entwicklungsstufen ihrer Evolution widerspiegeln:

1. Alternative

Weiterhin **im Zustand des Getrenntseins** zu verharren und sich gegenseitig zu bekämpfen und umzubringen, bis ihre technische Fähigkeit, die ganze Zivilisation zu vernichten, so weit fortgeschritten ist, dass sie vor der grundsätzlichen Alternative stehen: Ihre Zivilisation für immer zu vernichten oder eine radikale Wende zu vollziehen. Genau vor dieser Entscheidungsalternative steht die Menschheit im Augenblick.

2. Alternative

Sich der tiefen, unverbrüchlichen Einheit und Verbundenheit aller inkarnierten Seelen auf dem Planeten auf eine allumfassende Weise gewahr werden und alle Kämpfe und Kriege untereinander für immer einzustellen. Voraussetzung dafür ist, die Erkenntnis von der ewiggültigen Existenz der Seele und ihrer wiederholten Inkarnation auf dem Planeten zu verinnerlichen.

Erst wenn alle Individuen einer Zivilisation erkennen, dass sie unsterbliche Seelenbrüder und Geschwister sind, nicht in einem symbolischen Sinne, wie in manchen Oden der Freude gesungen wird, sondern auf eine sehr konkrete, energetische Weise, wird die Inkarnationszivilisation in ihre zweite Entwicklungsstufe eintreten.

Eine aufgeklärte, evolvierte Zivilisation wird dann vor einer einzig Alternative stehen, die jedoch unendlich viele Entfaltungsmöglichkeiten in sich birgt: Welchen schöpferischen Weg soll sie nehmen, um das Leben ihrer Mitglieder noch schöpferischer, noch glückseliger zu gestalten. Erst wenn alle Individuen einer Zivilisation erkennen, dass **wahre Schöpfung wahre Glückseligkeit bedeutet** und dass jede wahre Schöpfung eine umfassende konstruktive Interferenz aller beteiligten Energien ist, was soviel heißen will, dass nur eine Gesellschaft, die jedem einzelnen Individuum die optimalen Bedingungen einer schöpferischen Gestaltung gewährleistet, eine evolvierte ist, erst dann wird auch der Weg zur totalen Zerstörung für immer gebannt.

Die heutige Menschheit besteht aus „zündelnden Kindern“ - ob sie nun Hitler, Stalin, Mao, Idi Amin, Phol-Pot, Bush oder Osama Bin Laden heißen. Aber auch alle Kinder wachsen irgendwann einmal über ihre Kinderkrankheiten hinaus und entwickeln sich zu verantwortlichen Mitgliedern einer evolvierten Gesellschaft. Die psychischen, geistigen und weltanschaulichen Voraussetzungen, die sie dazu benötigen, müssen sie sich während des langen Inkarnationszyklus selbst erarbeiten.

Die neue wissenschaftliche Theorie und Gnosis des Universalgesetzes ist eine wertvolle Einleitung für alle Menschen, die sich auf den Weg der Vervollkommnung und der Vereinigung mit dem Göttlichen gemacht haben, aber diese schriftliche Erkenntnis ist nur die eine Seite der Medaille.

Die zweite, wesentlich ergiebigere ist, auf die leise Stimme der eigenen Seele zu lauschen, die sich mal als flüchtige Gefühle, mal als blitzartige Intuitionen, selten einmal als Visionen zeigt, jedoch stets als innere Impulse wirkt, denen jeder Mensch, solange diese von der Liebe getragen werden, nachgehen sollte.

Das Göttliche ist nur als **individuelle Spiritualität** erfahrbar, weil jedes Individuum, wie auch Plotin lehrt, über seine Seele

unzertrennlich mit dem Allganzen verbunden ist. In diesem Sinne ist Liebe der Zustand einer umfassenden konstruktiven Interferenz aller Existenz und aller Bewusstseinsformen im Allganzen, den jeder Mensch auf eine subjektive, sinnlich-emotionale, aber deswegen nicht minder gültige Weise vernehmen kann; erst wenn er in der Lage ist, diesen Zustand der Liebe umfassend zu erfahren, wird er auch bestrebt sein, dieses Gefühl bedingungslos weiterzugeben.

Erst wenn die Liebe zur Richtschnur jeder zwischenmenschlichen Beziehung wird, kann man auch von einer *evoluierten Gesellschaft* sprechen. Und die Liebe braucht weder Gesetze, noch Strafe oder Zwang, um sich auszudrücken. Sie strömt aus jeder Lebensform spontan heraus, aus dem energetischen Überfluss ihres schöpferischen Dranges und verwandelt alles, was sie berührt, auch die dunkelsten Seiten der menschlichen Psyche, zur konstruktiven Interferenz - zum göttlichen Licht.

Dies war die Grunderkenntnis des Neoplatonismus, die das Christentum so gründlich missverstanden hat, und ich wünsche es mir sehr, dass mit dem unvermeidlichen Untergang der Religionen, die Menschheit bald eine neue Renaissance des allumfassenden, wissenschaftlich fundierten Neoplatonismus des Universalgesetzes, des Logos, erleben wird. Sie hat viel zu lange in geistiger Umnachtung gelebt, es tut weh zu sehen, in welchem beschränkten psychischen und geistigen Zustand die meisten Menschen immer noch auf dieser Erde leben.

INDEX

- Abendland 29, 31, 109, 139
Adventskirche, 119
 der Erlösung 62, 116
Äther-Hypothese 54
Agnostizismus 9-16, 77, 119-120
Alexandria 17, 95, 103, 147,
 149
Alte Seele 63, 65, 91-93, 97-
 98, 129-130, 134
Amnesie 8, 42, 57, 88, 93,
 134, 136
Angststruktur 43, 52, 58, 89,
 143
Ankunft des Menschen-
 sohns 13, 31, 89
(siehe auch *Parusie*)
Antagonismus 90
Antike 20, 26, 39, 62, 66,
 95, 103, 107, 112-113
Antinomie, 26
 letzte 39
Apostolicum 148
Arianer 16, 116, 148-150,
 152
Aristoteles 17-18, 28, 47, 66,
 78, 115, 146
Arius 147-148
Arretierung der Zeit 30, 41,
 49
Astralbereiche 7, 31, 42, 48,
 51-53, 84, 92, 133-134
(siehe auch *Welten der Seele*
 und *7F-Schöpfungsbereiche*)
Astralenergien 43-46, 50-55,
 81, 108, 141-142
Astralfeld 50-53, 98, 100,
 135
Astralkörper 91, 122, 128,
 136
Astralsehen 52
Auferstehung 13, 116-117,
 120, 122-125
Auferstehungsproblem 120
Auferstehung
 des Fleisches 123
Aufgestiegener Meister 92,
 118
Augentier 54
Axiom, 116
 drittes 27, 59, 99
 erstes 71, 123
Axiomatik,
 physikalisch-mathema-
 tische (neue) 15, 27, 30,
 57, 71, 116, 123, 142
Baby-Seele 97, 101, 138
Barmherzigkeit 76, 137-138
Bekenntnis,
 ökumenische 148-149

Bewusstsein 26, 46, 50, 52,
 68, 82-83, 112-113, 155
 Bibel-Exegese 103-104
 Big bang 44
 Biogenetik 44
 Bohr-Modell 50
 Bush (junior) 31, 46, 60-61,
 83-86, 154

 Camouflage 13
 Christen 17-18, 47, 62, 67,
 85, 88, 123, 133-134,
 143-156, 151
 Christentum 16-24, 26, 38,
 42, 48, 54, 70, 79, 92-94,
 100-104, 109, 113-118,
 125-126, 131, 134, 138-
 141, 145-146, 148-155
 Christus, Jesus 31, 42, 93,
 100, 106, 116, 119, 125,
 129, 133, 137, 143, 145-
 151
 Chrysostomos, Johannes 16
 Comedia dell'arte 80
 Corpus juris civilis 148
 Cusanus (Nikolaus von Kues)
 70, 110, 113, 125, 129

D
 Daimone (Dämonen) 36
 Descartes 28
 Desillusionierung 95
 Dialektik, 33, 41, 56-57, 67,
 87
 hegelsche 56
 marxistisch-leninistische 56
 Diaphysiten 152

 Dichotomie 7-8, 75, 135
 Differentialgleichung 28
 Dimension 20, 40, 49-50, 56,
 58, 94, 108, 113, 128,
 134, 136
 Dionysios Pseudo-Aeropagita
 36-37
 Disharmonie 76, 84, 86, 91,
 135
 Dogma,
 der Dreifaltigkeit
 (Trinitäts-) 13, 21, 33,
 116, 150
 empirisches 53
 Dreidimensionalität 30, 77
 Dreigliederung 48, 140-141,
 147
 Dreiheit 49, 56-59
 Dreisatz 28, 49, 56, 112
 Dualismus 41
 Dualität 60, 89-91, 97

E
 Eichenbaumsynode 16
 Einzeldinge 33, 40, 50, 66,
 88, 110
 Elementarteilchen 40, 44,
 53, 141
 Elemente (Euklid) 28
 Emanationslehre 36
 Empathie 76
 Empirismus 8, 33, 58, 64,
 112, 127
 Energie, 12, 27, 30, 32, 35,
 40, 42, 52, 54, 76, 84,
 93, 96, 100, 106-107,
 123, 141

- astrale
 (siehe *Astralenergien*)
 -Austausch 41
 emotionale (psychische)
 35-36, 61, 96, 98
 -Erhaltungssatz 53
 -Stoffwechsel 41
 Energiegradient, 59, 97
 Energieumwandlung 56,
 107, 142
 Enneaden (Plotin) 18, 25-26,
 33, 59, 63, 65, 78, 150
 Entelechie 47, 64, 109
 Enthellenisierung,
 der christlichen Religion
 16, 104
 Entkoppelung,
 von Preis und Ware 9,
 12, 112
 Erkenntnis 8, 9, 14, 19, 23,
 26, 30, 32, 40, 48, 53,
 64, 71, 89, 93, etc.
 -Theorie 148
 -Lehre 19, 67
 (siehe auch *Gnosis*)
 Eros 36, 65, 80, 83
 Erste (Eine) 33, 65
 (siehe auch *Nous*)
 Eschatologie 13, 33, 37,
 117-119, 125
 Ethik 28, 67, 70-75
 Euklid 28, 55
 Evangelisten 36, 117
 Evolution 42, 44, 54-55, 88,
 97, 99-100, 136, 153
 Evolutionsdoktrin 8, 60
 Evolutionssprung 23, 39,
 42, 48, 59, 82, 88, 94-
 95, 101, 116, 125
 Exegese, 17, 103-104, 147
 antiklerikale 21
 christliche 17, 21
 (siehe auch *Bibel-
 Exegese*)
 mythologische 7
 Ekstase 8, 65

F
 Fed 10, 12
 Fehlkonstruktion,
 psychomentale 135
 Finanz-Intransparenz 11, 69
 Frequenz 30, 35, 46, 50-55,
 92, 97-98, 100, 107,
 129, 136
 -Bereich 53, 97
 -Muster 52
 -Sprung 53
 Frühchristen 13, 18, 20, 31,
 62-63, 79, 87-89, 93-94,
 135, 143, 146
 Frühchristentum 17, 20, 93,
 103
 7F-Schöpfungsbereiche 8,
 30, 39, 53, 70, 107-108,
 134
 (siehe auch *Seelenwelten* und
Astralwelten)

G
 Ganze (Allganze) 7-15, 26,
 32, 39, 42, 45, 53-54,
 64, 67, 70, 126, 142, 155
 Gattung 78, 145-146

- Gedächtnisorgan,
astraler 90
- Gefühle 7-8, 12-13, 45, 77-78, 96-99, 127-128, 135, 137, 154
- Genesis 44, 53, 117, 120
- Geometrie 28, 30, 64, 71, 110, 139
- Gesamtgestalt 80, 83, 86, 104, 138
- Gesetz des Ausgleichs 74, 130, 138
(siehe auch *Karma*)
- Getrenntsein 7-8, 45, 153
- Gnade 76, 131, 136-138
- Gnosis, 19-20, 25-27, 32-33, 39, 42, 50, 71, 88, 93, 139, 141
neue 32, 41, 51-54, 72-77, 83, 89, 99-100, 111, 119, 122-125, 135, 138-142, 154
(siehe auch *Erkenntnislehre*)
- Gnostiker 18, 20, 57, 79, 86-88, 101, 142
- Gott 12-13, 31, 37, 42, 44, 62, 67, 70-75, 79-83, 101, 106, 109, 112, 116-117, 120-126, 131-138, 141-148, 151
- Gravitation 40
- Gregor von Nazianz 22
- Gregor von Nyssa 22
- Griechen 36, 39-41, 62, 64, 68, 76-78, 82, 95, 110, 135, 141, 146, 149
- H**alluzinationen 52
- Harder, Richard 25
- Harmonie 29, 48, 54, 76, 82, 89
- Harmonielehre 29
- Heilsverkündung 117-119, 125
- Heraklit 27-28, 41, 56, 143, 145
- Herzchakra (4) 99, 131, 134-135
- Hieronymus 16, 22, 104, 120, 122, 152
- Holographie 50, 55, 129
- homooùsios* 141, 145-149
- Hypostase, 36, 88, 151
hypostaseis 150-151
- Hypothekenblase 12
- I**dealismus 57, 63-64
- Inkarnation 7, 13, 18, 31, 39, 51, 58, 66-67, 74, 79-83, 86, 96, 100, 118, 124, 129-134, 153
- Inkarnationszyklus,
der Seelen 42, 61-63, 74, 86, 89, 93, 101, 124, 129-139, 154
- Interferenz, 48
konstruktive 48, 54, 72, 89, 154-155
- Intuition 13, 31, 63, 126-127, 154
- Islam 14, 16, 56, 90, 109, 118-119, 138

Johannes (der Evangelist) 143-144
Judentum 137-138
Junge Seele 12, 91, 97, 134-138
Jungseelenmentalität 74, 95

Kanonisch konjugierte Größen 30, 41, 49
(Siehe auch Konstituenten)
Kanonisierung 20
Kapitalismus 57-58
Kappadoker 22, 150
Kategorialsystem 26, 32, 65, 78, 87, 106, 140, 142
Kategorie, 28, 31, 63-65, 109
 aristotelische 18, 28, 78, 145-147
Karma 74, 127, 130
(siehe auch Gesetz des Ausgleichs)
Katharsis 75
Kausalwelten 101, 108, 129
Ketzer 21, 104, 152
Kind-Seele 63, 93, 97, 132, 134, 138
Kirche, 13-23, 31, 44, 62-63, 66, 71, 75-76, 88, 101-105, 116-119, 125, 129-132, 139, 149-152
 vorkonstantinische 103, 116
 Ost- 148
Kirchenväter 21, 22, 152
Kommunismus 16, 57
Konstantinopel 16, 20, 139, 150

Konstantin, Kaiser 148
Konstituenten
 der Raumzeit 30, 40, 49
Kontinuität 29, 30, 32
Konvergenz 48
Konzilzeit 100, 146, 150
Körper,
 organischer (biolog.) 7-8, 25, 34-54, 61-65, 74-90
Körperchakren 45
Kosmos 34, 39-40, 44, 53, 65-66
Kreuzigung Christi 126

Lehre, 17-18, 25, 26, 32, 37, 56, 67, 70, 92, 102, 105, 134, 139, 143
 axiomatische 40
 christliche (Kirchen-) 18, 21-22, 33, 36, 39, 42-43, 86-88, 100, 103, 105, 120-121, 133-139, 146
 der Formen (Platon) 28, 87
 der Kategorien (Aristoteles) 18, 28, 78, 146
 der Psyche 36, 76
 dualistische 63, 90
 Engels- 36
 esoterische 56
 ethische 67
 gnostische 14, 26, 32, 62-63, 105, 109, 113, 117, 134, 136
 Gottes- 12, 125
 (siehe auch Synkretismus)

Heils- 125
 Mengen- 29
 Moral- 14
 pythagoreische 28
 Religions- 16, 67, 90,
 93, 134
 Staats- 20
 (siehe auch *Zäsaropapismus*)
 synkretische 13
 Trieb- (Freud) 77
 von Plotin
 (siehe *Neoplatonismus*)
 Wellen- 40, 76
 Leibniz 28-29, 62, 129
 Lichtkörper 100, 118
 Lichtkörperprozess 42, 51,
 54-55, 75, 97, 100, 118,
 120, 129, 136
 Lichtrezeptoren 51
 Liebe 54, 61, 73-74, 90,
 143, 154-155
 Liquiditätsklemme 12
 Logos 27, 35, 65, 70, 77,
 109-110, 143-151, 155
 - Christus 143-145, 147

Manichäismus 56
 Märtyrer 17, 21, 38, 149, 151
 Materialismus 57, 63
 Materie 27, 30, 32-33, 40-
 41, 46, 48-49, 53-54, 62,
 76, 91, 118, 141
 Mathematik 28-31, 37, 112-
 115, 151
 Meister Ekkehard 37

 Metaphysik 18-21, 115
 Mimikry 84
 Minus-Pol 97, 99
 Monadologie 28
 Monod, J. 44
 Monophysiten 152
 Monotheismus 138, 148
 Moslems 13
 M-Theorie 40
 Mystik 36-37
 Mystikerschule
 der Viktoriner 37
 Mythologie 79, 83, 104, 138

 Neoplatoniker 19-20, 31-42,
 53, 57, 62-63, 70, 75,
 83, 86, 92-95, 101-103,
 113, 119, 132, 134, 145,
 149-150
 Neoplatonische Akademie
 21, 139
 Neoplatonismus 8, 16-17,
 25-102, 103, 105, 109,
 113, 117, 119-121, 134,
 139-143, 150-155
 Neuronen 51, 158
 Nicaea 148
 Nicaenum 148, 151
 (siehe auch *Bekennntnis,*
ökumenisch)
 Nicht-Sein 39
 Nikolaus von Kues
 (siehe *Cusanus*)
 N-Mengen 142
 N. opticus 51
 Nous 19, 40, 42, 47-48, 65,

- 67, 70-71, 88, 114-115,
118-121, 134, 140-145,
151
Numinöse 12
- O**bskurantismus 151
Offenbarung 24, 144
(siehe auch *Apokalypse*)
Oktaven 53
Origenes 17, 21-23, 42, 47,
53, 67, 79, 87, 102, 103-
139, 140-152
Origenismus 103-152
Origenist 16, 22, 23
- P**andora 80
Pantheorie 15, 27, 139
Paradoxien 26, 58
Parusie 23, 117
(siehe auch *Ankunft des
Menschensohns*)
Paulus 18, 38, 87, 120 -122,
135, 141
Peri archon tomoi Δ 104
(*de principis libri IV,
Origenes*)
Peripatetiker 17, 87, 115
(siehe auch *Aristoteles*)
Persönlichkeit, 8, 65, 128,
130, 136
inkarnierte 7, 9, 26, 30,
35, 37, 42, 45-46, 54,
74-77, 81-82, 96, 99-
100, 118, 128, 131, 134-
135
multidimensionale 100,116
- Phaidon 63, 140
Phänomenologie des Seins
14, 26, 32, 40-41, 70,
140, 142
Phasenübergang 42, 129
Philolaos 29
Philosophie, 7, 13-19, 26-
27, 32, 57, 63, 67, 71,
75, 77-78, 109, 113, 143
griechische (antike) 8,
13, 27, 33, 36, 42, 76,
86, 94, 103, 105-106,
122, 133, 139, 143, 146,
149
klassische 17, 20, 31
Photonen 50-54, 141
Photonenraumzeit 53-54,
107, 141
Physik, 30-31, 40, 54-55,
141
Quanten- 40-41
klassische (newtonsche)
55
Plagiat 22, 37, 120, 145
Plancksches Wirkungs-
quantum 53
Platon 17-18, 28, 63, 66,
77, 140
Platoniker 17, 19, 37, 87,
114-115
Platonismus 41, 123, 145,
148
Platonopolis 19
Plotin, 17-19, 25-27, 32,
115, 121, 140, 149
Lehre von 25-103, 105,

138, 141, 155
 (siehe auch *Neoplatonismus*)
 Plus-Pol 97, 99
 Polarisierung 61, 97-99, 115
 Polarität 55-59
 Polytheismus 138
 Porphyrios 18, 25, 78, 81,
 145-146, 150
 Positivismus 33
 Prinzip
 der letzten Äquivalenz
 71, 116, 142, 146
 Projektionen, 45, 61, 83-84,
 89-90
 holographische 129
 Projektionsfähigkeit 83-84
 Proklos 36-39, 62, 95, 151
 Prometheus 80
 Psyche 35, 36, 41-46, 54,
 76-77, 80, 83, 97, 99,
 126-127, 133, 155
 Psychoanalyse (Freud) 77,
 84
 Psychologie 36, 46, 52, 77, 85
 Pythagoras 28, 114
 Pythagoreer 28-30, 109, 115

Quantenelektrodynamik
 (QED) 141

Ratzinger, Papa 16, 21,
 104, 123, 125, 144
 Raum 30, 41, 49, 51, 55-56,
 107-108
 Raumzeit, 28, 30, 40-42,
 49-50, 55-59, 107, 140-141

 dreidimensionale 40, 81,
 99, 108
 Referenzpunkt 50, 58
 Regensburger Vortrag 16-17
 Regulation 46, 68
 Reife Seele 88, 95, 100,
 125, 136
 Religion 9, 12-16, 24-26,
 33, 101, 106, 110, 117,
 119, 132, 138, 155
 Renaissance 17, 70, 94-95,
 113, 139-140, 152, 155
 Rufin 23, 104-105, 118,
 121-122
 Russell, B. 19-20, 86

Sakkas, Ammonios 17, 103,
 140, 147
 Schicksal 7-8, 13, 33, 37-
 38, 62, 65, 96, 99
 Schneider, Carl 22, 146
 Schöpfung 53, 72, 121, 154
 der Materie 53
 Schule von Milet 27
 Seele,
 transliminale 100
 Seelenalter 25-26, 58, 75,
 79, 90, 118, 135-138
 Seelenrollen,
 essentielle 81
 Seelenwelten 8, 14, 31, 35-
 36, 43, 70-71, 91, 137, 139
 Sein 39, 64
 Simultaneität 42, 66-67, 107
 Simultaneitätsgedanke 66
 Sinne, 28, 30, 41, 49, 51-

- 52, 54, 64, 90, 108, 126
innere 54, 55
- Sinneswahrnehmung
(siehe *Sinne*)
- Sinnkrise 14, 16
- Spektrum, 46, 52, 54, 97,
107, 126
des sichtbaren Lichtes 52
elektromagnetisches 46,
51, 54, 107
- Spinoza 28, 33
- Spiritualität 82, 88, 93, 131-
134
- Standardmodell 40, 115
- Statistik 35
- Stoiker 87, 96, 103, 131
- Substanz 54, 117, 123-124,
141, 145-151
- Synkretismus,
griechisch-christlicher
104
- System,
axiomatisches 30
dreigliedriges 47, 79, 88,
140
(siehe auch *Dreigliederung*)
energetisches 30, 40, 45-
46, 54, 59, 76, 78, 99
- Tagesbewusstsein 76, 99,
127
- Tautologie 107, 145
- Testament,
altes 105
neues 17, 20, 92, 105,
117, 137, 149
- Tetralogie 49, 53, 68, 107-
108, 115, 142
- Thales 27
- Theodizee (Leibniz) 62
- Theorie für Alles 40
- Thomas von Aquin 37
- Timaios 63, 140
- Transzendente (transzen-
dental) 7, 13, 19-20, 25,
31, 43, 63, 82, 106, 136,
142, 151
- Trinitarischer Streit 21, 57,
140-151
- Trinitätsdogma 21, 33, 116, 150
(siehe auch *Dogma der
Dreifaltigkeit*)
- Tugenden, 33, 64, 67-76,
91, 115
bürgerliche 72-73
höhere (des Göttlichen)
67, 73-75
Pseudo- 72-75, 84, 97
- U-Mengen 32, 46, 48, 52,
65, 78, 106, 122, 126,
133, 152
- Unendlichgroße 29
- Unendlichkleine 29
- Universalgesetz 14, 27-29,
35, 49, 56-59, 64, 70,
105, 112, 114, 143, 155
Theorie/Gnosis des 31-
32, 40-41, 48, 69, 76,
100-101, 108, 113, 119,
129, 139-143, 154
- Universum, 39, 44-45, 83, 142

- solares 153
- Unsterblichkeit der Seele 31, 33, 63, 93, 115, 125
- Urbegriff 11, 14-15, 26-27, 31, 39, 49, 59, 64-65, 71, 106, 123, 141-142, 146
- Vakuum 54
- Verstand 28, 42, 45-46, 50-58, 89-90, 97, 107, 109-111, 126-127, 133, 151
- Verstockung des Herzens 53, 131-137
- Verunsicherung 95, 136, 138
(siehe auch *Desillusionierung*)
- Vervollkommnung 37, 57, 62, 74-75, 100, 132, 154
- Wahrnehmung 9, 29-30, 49, 52-57, 61, 64, 69, 107, 125, 127, 141
- Wahrnehmungsspektrum 54
- Wellen, 16, 41, 76, 93, 97
überlagerte 46
- Wellenlehre 40, 76
- Wellenpakete 76
- Wellensystem 40-41, 46
- Wellen-Teilchen-Dualismus 41
(siehe auch *Dualismus*)
- Weltanschauung 7, 55, 63, 89-90, 94, 134
- Welt des Werdens (*neoplat.*) 37, 48, 64-65, 70, 83, 140
- Welten der Seele 19, 32, 39, 75, 80, 108, 118
- (siehe auch *7F-Schöpfungsbereiche* und *Astralbereiche*)
- Weltinflation 9-12, 59, 69, 111
- Weltseele 32, 39, 48, 65, 71, 78-79, 89, 134, 140, 151
- Weltwirtschaftskrise 9-10, 38, 59, 67, 69, 111, 136
- Wiederholte Inkarnation der Seele 79
(siehe auch *Inkarnationszyklus*)
- Wissenschaft 15, 26-54, 64, 68, 78, 94, 110-113, 119, 127, 139-143, 151, 154
- Zäsaropapismus 148
- Zahlengesetz 20
- Zahlenkontinuum 31
- Zeit, 7, 30
konventionelle 30, 108
reziproke 30, 41, 49, 51, 55-56
- Zeitalter, 58
christliches 135
Fische- 135, 139
Goldenes 95
- Zyklus, 92, 95, 138
der alten Seele 94, 136
der jungen Seele 93, 133, 135
der reifen Seele 95, 125, 136